№ 73. Sonntag, 26. März 1893. 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

(Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens.)
Unparteiisches Organ für Jedermann. — Erscheint wöchentlich 6 Mal.

Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 ₰ inkl. des „Westfälischen Hausfreund", mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 ₰ mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2 ℳ.

Insertionspreis: die sechsgespaltene Petitzeile, 15 ₰ für lokale Geschäftsinserate, 20 ₰ für übrige Inserate, 40 ₰ für Reklamen. Redaktion und Expedition: Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna Nr. 285.

☞ **Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfälischen Hausfreund Nr 12 zusammen 10 Seiten.**

Zeitungsstimmen über die Ahlwardt-Sitzung im Reichstage.

Ueber die Vorgänge in der letzten Reichstagssitzung geben wir folgende Zeitungsstimmen wieder:

In der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." ist zu lesen: „Das ist das Bedenkliche im Ahlwardtismus, daß er in der an äußerliche Einwirkungen gewohnten Menge die Begriffe von Wahr und Unwahr, von Recht und Unrecht, von wohlmeinender legitimer Autorität und tückischer, nichtsnutziger Verführung in völlige Verwirrung stürzt, und daß diese Wirkung sich selbst bei Persönlichkeiten äußert, die durch Erziehung, Beruf und Lebensstellung gegen solche Einflüsse gefestigt sein sollten, kann die Besorgnis von der dauernden Schädigung der Volksseele nur erhöhen. An den Reichstag ist nun die Aufgabe herangetreten, durch volles Licht dem Unfug aufhetzender Verdächtigungen und Verleumdungen ein Ende zu machen. Möge der obersten Instanz des Volkswillens ein nachhaltigerer Erfolg zu Teil werden, als dem Ausspruch der Gerichte, der im Gegenteil bei der Wahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde als Agitationsmittel für den Verurteilten ausgenützt worden ist. Eine Ahlwardtsche Schule, in unserem öffentlichen Leben ständig, würde im Verstand und Gemüt des Volkes verhängnisvollere Verheerungen anrichten, als Krieg und Pestilenz, denn in letzteren wirken jeder Zeit bedingt erzielende Momente mit, die bei der Landplage sittlicher Brunnenvergiftung völlig fehlen.

Die konservative „Kreuzztg." schreibt:

„Solche Vorgänge, wie die vom 21. und 22. d. Mts., werden die Konservativen an dem, was sie für recht erkannt, nicht irre machen, sie vielmehr dazu anspornen, ihre soziale Pflicht mit verdoppeltem Eifer zu erfüllen. Allerdings aber wird kein Zweifel daran gelassen werden dürfen, daß Verleumdung und wüste Spekulation auf sensationelle Augenblickserfolge mit dieser sozialen Pflichterfüllung, die ohne Bekämpfung des Judentums keine gründliche und vollständige sein kann, nichts gemein hat und ferngehalten werden muß, wo sie sich zeigt. Wenn wir uns Ahlwardt aber drei Schritte vom Leibe halten, so ist, das kann nicht genug betont werden, damit nicht gesagt, daß wir uns nun den Juden in die Arme werfen müssen. Seine Verschuldung macht sie nicht besser, als sie sind; ihre Sache bleibt dieselbe, die sie war, d. h. die Sache unserer Gegner. Ihr ganzes Verhalten, das sehen wir, läßt das erkennen. Ahlwardt ist nur der Vorwand, das eigentliche Ziel sind wir. Sie wissen eben wohl, daß ihnen ein gelegentlicher Klopffechter dieser Art auf die Dauer nicht gefährlich wäre, wohl aber fürchten sie mit vollem Grunde die, welche ihnen mit Nachdruck, aber auch mit Maß entgegen treten."

In der nationalliberalen „Köln. Zeitung" ist zu lesen:

„Wir meinen, die Reichstagswähler von Friedberg-Arnswalde haben allen Anlaß, sich ihres Erkorenen zu schämen."

Die freisinnige „Voss. Zeitung" äußert sich folgendermaßen:

„Wenn Herr Ahlwardt recht hätte, dann wäre die ganze Reichs-Verwaltung bestechlich und bestochen, und Fürst Bismarck sähe seinen Lorbeerkranz zerrissen und zerfetzt. Nun aber verlangt der unbefangene Zuschauer, gespannt auf Enthüllungen, endlich zu wissen, „wie und wo". Wer also sind die amtlichen und parlamentarischen Verträger, die das deutsche Volk um Hunderte von Millionen beschwindelt haben, wer hat sich bei der Gründung des Invalidenfonds mit den „Börsenjuden" eingelassen, und welche „Börsenjuden" waren es, und wie wurde das Interesse der Gesamtheit um schnöden Geldgewinn verschachert? Die Antwort auf alle diese Fragen hat Herr Ahlwardt noch nicht gegeben. Von seinen elf wetterschütternden Aktenstücken hat er erst fünf dem Reichstage unterbreitet; denn bei der Stellung, die er einnimmt, so meinte Ahlwardt, könne er doch keine Aktenstücke in seiner Wohnung verwahren, er müsse sie daher von anderen Stellen, wo er sie niedergelegt hat, herbeischaffen, und eine dieser Stellen ist der Verleger seiner „Judenflinten"-Flugschrift, Herr Glöß in Dresden. Herr Glöß aber hat ebenfalls diese Dokumente in der eigenen Behausung nicht lassen wollen, er muß sie vielmehr von irgend welchen Vertrauensmännern holen, daher war der Ankläger der Reichsverwaltung und des Reichstages nicht in der Lage, noch vor den Osterferien den Staat zu retten. Zwar seine Anschuldigungen, die konnte er schon in der Sitzung, die er als die letzte vor den Ferien ansah, öffentlich erheben; aber Anklagen auch sofort zu beweisen, das hat Herr Ahlwardt niemals für seine Pflicht gehalten, weder vor Gericht noch im Parlament. In der Verschleppung der Prozesse hat er eine unübertroffene Virtuosität bewiesen."

Die nationalliberale „Nat.-Zeitung" bringt folgende Zeilen:

„Es war notwendig, nachdem Herr Ahlwardt seine Lügen im Reichstage vorgebracht hatte, daß sie dort als das gekennzeichnet wurden, was sie sind; aber die Entrüstung, zu der allerdings nur allzuviel Grund vorhanden ist, wäre verschwendet, wenn sie sich gegen das untergeordnete Werkzeug richtete, statt gegen die Leute, die den Mann brauchen, sogar während sie ihn verleugnen. Auch Herr von Manteuffel, unter dessen Präsidium der Tivoli-Parteitag die Wahl Ahlwardts bejubelt hatte, fand kräftige Worte zur Verurteilung desselben; aber Herr Stöcker meinte, „ein Körnchen" Wahrheit könne doch in den Anschuldigungen sein — womit natürlich das Stichwort für die weitere Behandlung der Sache in Volks- und Wählerversammlungen gegeben ist. Zwar ist auch kein „Körnchen" Wahrheit nachgewiesen, um so weniger, da Herr Ahlwardt überhaupt nichts Bestimmtes, keinen Namen, keine angebliche Thatsache vorgebracht, sondern nur wiederholt hat, Mitglieder der Regierung und des Reichstags hätten in Gemeinschaft mit den Juden Deutschland um Hunderte von Millionen bestohlen. Zwar handelt es sich danach doch in erster Reihe um das Ansehen Deutschlands, dem man mit aller Gewalt einen Panamaskandal anhängen will, vor der Welt, es handelt sich um die Ehre der preußisch-deutschen Regierung in großer Zeit, auch von Männern, die ihr und der Nationalvertretung noch angehören, sodaß, wenn auch nur „ein Körnchen" Wahrheit entdeckt würde, es höchst nebensächlich wäre, ob auch einige „Börsenjuden" kompromittiert würden. Aber das Alles kommt für solche Patrioten und Volksführer, wie Herr Stöcker, nicht in Betracht. Er sorgt dafür, daß, trotz der Exekutierung Ahlwardts durch den Reichstag, noch die Justiz- und der Militär- auch die Finanzverwaltung vor urteilslosen Massen weiter in den Schmutz gezogen werden könne. Es ist eben die Fortsetzung des seit Jahren betriebenen Werkes, bei dem die politische Berechnung eine althergebrachte Abneigung ausnutzt, um für unpopuläre Ziele sich ein Massengefolge zu verschaffen und wobei aller Neid und besonders der Haß auf den verschiedensten Gebieten gescheiterter katilinarischer Existenzen in das Feuer bläst."

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Zu Ehren des Kardinals Fürstbischof Dr. Kopp fand am Donnerstag bei dem Kaiserpaar ein Frühstück statt, zu welchem außer dem Ministerpräsidenten und dem Kultusminister und anderen hervorragenden Persönlichkeiten auch der Freiherr von Schorlemer-Alst mit einer Einladung beehrt worden war. Der Kaiser unterhielt sich, wie man erfährt, sehr lange und sehr angelegentlich mit dem Herrn v. Schorlemer-Alst.

— Fürst Bismarck hat Besuchern der letzten Zeit erklärt, daß er bei einer Neuwahl des Reichstages ein Mandat nicht mehr annehmen würde.

— Der Abg. Singer, den einige Blätter wegen hochgradiger Nervosität in eine Heilanstalt schicken, erfreut sich guten Wohlseins und kehrt von einer längeren Erholungsreise aus Italien zurück.

— Eine in hohem Grade der Billigkeit und Menschlichkeit entsprechende Anweisung, den aus den Gefängnissen der Justizverwaltung entlassenen Gefangenen Fahrkarten und Zehrgelder zu gewähren, ist von dem Justizminister an die Gefängnisvorsteher erlassen worden. Die verdienstlichen Bestrebungen der Vereine zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene erhalten damit eine nicht zu unterschätzende Förderung, die der Freiheit zurückgegebenen Verbrecher und minder schweren Uebelthäter aber bleiben fortan davor bewahrt, aus Not sich mindestens durch Bettelei, wenn nicht schlimmer sofort wieder strafbar zu machen. Wenn ein Gefangener aus einem Gefängnis der Justizverwaltung nach einem mehr als 30 Kilometer entfernten Orte entlassen wird und Gelegenheit zur Reise auf der Eisenbahn oder dem Dampfschiff vorhanden ist, so wird dem von eigenen Mitteln entblößten Entlassenen eine Fahrkarte der billigsten Klasse gewährt. Frauen, jugendlichen, kranken oder besonders schwachen Personen auch schon bei geringerer Entfernung. Außerdem kann ein Zehrgeld bis zu 1 Mark für jeden notwendigen Reisetag ausgehändigt werden, insbesondere auch da, wo jene Fahrgelegenheit fehlt, bei größern Entfernungen für jeden Marschtag. Die Kosten für Fahrkarte und Zehrgeld trägt die Staatskasse, insofern nach Abzug derselben für den Gefangenen an Arbeitsverdienst ein Betrag von 15 M. nicht übrig bliebe. War der Gefangene jedoch wegen Ueberfüllung des zunächst zu seiner Aufnahme bestimmten Gefängnisses in einer entferntern Anstalt untergebracht, so trägt die Staatskasse in jedem Falle die Fahrkosten. Die Fahrkarten löst in der Regel die Gefängnisverwaltung selbst für den Gefangenen oder, wo das nicht ausführbar ist, erhält er einen Gutschein behufs ihrer Erlangung auf einer unter Verwaltung des Staates stehenden Eisenbahn. Die Wohlthaten dieser Verfügung erstrecken sich bei nicht zu engherziger Auslegung auch auf vorläufig Festgenommene, auf Untersuchungsgefangene und auf Freigesprochene. Sollte aber nach dieser Richtung hin noch ein Zweifel, eine Einschränkung bestehen, so müßte alsbald dafür gesorgt werden, eine solche offenbare Unbilligkeit aufzuheben. Denn noch viel mehr als Strafgefangene haben ein Anrecht darauf, ihrer Heimat oder ihrem letzten Aufenthaltsorte rasch und ohne Fährlichkeit wiedergegeben zu werden, alle die, welche auf irgend einen Verdacht einer strafbaren Handlung hin verhaftet, abgeführt und in eine Untersuchung verwickelt, ihre Unschuld darzuthun vermocht oder wenigstens soviel erreicht haben, aus Mangel an Beweisen außer Verfolgung gesetzt, wenn nicht freigesprochen zu werden. Was man löblicherweise mit dieser gerechten Maßregel gewollt hat, das wird man nun auch ganz wollen.

— Ueber die von sozialdemokratischer Seite beabsichtigte Ueberwachung der Gewerberichter wird von der „Freis. Ztg." berichtet: Die Beisitzer zu den neuen Gewerbegerichten in Berlin aus der Klasse der Arbeitnehmer sind bekanntlich auf den Vorschlag der sozialdemokratischen Streikkontrollkommission in Berlin gewählt worden. Diese Kommission hat beschlossen, zur Kontrolle der Gewerberichter eine Ueberwachungskommission zu bilden, die zu kontrolliren hat, ob sich die Beisitzer in ihren Abstimmungen auch einzig von sozialdemokratischen Gesichtspunkten leiten lassen. Das Richteramt darf nur im sozialdemokratischen Sinne ausgeübt werden; Recht soll zwar Recht bleiben, aber nur insoweit, als nicht dadurch gegen die sozialdemokratische Weltanschauung der Wähler verstoßen wird!

— Der „Voss. Ztg." wird aus London gemeldet: Virchow wird hier wie ein Fürst gefeiert. England setzt seine Ehre darin, seine eigenen Heilesheroen ohne Rücksicht auf politische Meinung und Parteistellung mit Auszeichnungen zu überschütten. Was England aber an hervorragenden Männern aufzuweisen hat, vereinigt sich um Virchow zu ehren und in dem Rektor der Berliner Universität der deutschen Wissenschaft eine Huldigung darzubringen. Alle Zeitungen bringen spaltenlange Leitartikel, in denen sie Virchow als Mediciner, als Alterthumsforscher, als Berliner Stadtverordneten und als Politiker feiern. Der konservative „Standard" schreibt beispielsweise: „Als Politiker hat er sich die Sympathie derer erworben, die bedenken, daß der Liberalismus, für den Virchow zu den Zeiten der schlimmsten Selbstherrschaft in Preußen kämpfte, nur eine Annäherung an dasjenige Maß von Freiheit bedeutete, das England schon seit Jahrhunderten genießt. Die hochkonservative „St. James Gaz." schreibt: Als Reformator kam Virchow zuerst ins Parlament, und seine parlamentarische Laufbahn war seiner völlig würdig. Aber kein Mann von starkem und unabhängigem Charakter kann in die düstere politische Arena hinabsteigen, ohne Feindschaft und Verfolgung zu ernten. Virchow ist diesem Schicksal nicht entgangen. In England aber findet er nur Freunde. Wir alle verehren und bewundern ihn und heißen ihn als einen wahren Wohlthäter der Menschheit und als das Muster eines Gelehrten willkommen!"

Ahlwardtiana.

Im Seniorenkonvent des Reichstages versuchte Ahlwardt, wie die „Freis. Ztg." erzählt, folgenden Schachzug: Er erklärte, daß er bitte, dasjenige, was er mitteile, vertraulich zu behandeln. Hiergegen protestierte Abg. Richter mit dem Bemerken, daß in diesem Falle Ahlwardt in der Oeffentlichkeit prahlen würde, ganz außerordentlich wichtige Enthüllungen vertraulich mitgeteilt zu haben, während die Mitglieder der Kommission alsdann nicht in der Lage seien, die Richtigkeit dieser Behauptung darzuthun. Sogleich erhob sich auch der Reichskanzler und erklärte, daß, wenn hier vertraulich verhandelt werden sollte, die Mitglieder der Regierung die Sitzung verlassen müßten. Die Kommission wies darauf jede vertrauliche Behandlung der Mitteilungen von Seiten Ahlwardts zurück.

Die Absage der konservativen Wähler in Arnswalde-Friedeberg an Ahlwardt, von der die „Berl. Volksztg." wissen wollte, beschränkt sich darauf, daß in einer Versammlung in Friedeberg ein Herr v. Wedemeyer den Ahlwardt ähnlich gekennzeichnet hat, wie es die offiziellen Führer der konservativen Partei im Reichstag gethan haben.

Aus Anlaß des Falles Ahlwardt greift die „Köln. Ztg." wieder das allgemeine Wahlrecht an. Sie schreibt: „Aber täuschen wir uns darüber nicht; wir stehen erst in den Anfängen einer Entwickelung, die auf eine plebejische Umgestaltung des Reichstages hindrängt. Durch alle Kreise geht die Empfindung, daß nach den Neuwahlen an allen Ecken und Enden des Reichstags sich struppige Häupter erheben werden. Dutzendweise werden sie aus den klerikalen, antisemitischen, radikalen, reaktionären, sozialdemokratischen Sümpfen emporsteigen. Und wenn Eugen Richter erklärt, das allgemeine und gleiche Wahlrecht habe die Kraft, die Uebel zu heilen, die er aufdecke, so ist das nichts als eine inhaltslose Redensart. Man verschiebt und fälscht den Thatbestand, wenn man behauptet, dieses Wahlsystem bringe lediglich Stimmungen zum Ausdruck, die ohnehin nun einmal vorhanden seien und zur Oberfläche emporstrebten. Nein, dieses Wahlrecht erzeugt diese Stimmungen und die katilinarischen Gestalten, die sich von ihnen tragen lassen. Dieses Wahlrecht enthält für die Parteien die starke Verlockung, durch Aufwühlung

Der Doppelgänger.

Kriminal-Novelle von Ernst von Waldow.

10) Nachdruck verboten.

Lori erzählte ihrer Herrin von dem schlimmen Zustande ihres Gatten, während sie derselben half, die Festgewänder abzulegen und Nachttoilette zu machen.

Aber kein Wort, keine Geberde zeigte ihr an, daß Thekla vernommen habe, was sie gesprochen, oder daß sie sich dafür interessiere. Fröstelnd hüllte sich die junge Frau in ihren weichen Kaschmirschlafrock, ließ sich aber nicht dazu bewegen, ihr Lager aufzusuchen. Das schwere, schmerzende Haupt mit der Hand stützend, saß das Kind des Glückes, wie man Thekla Breitenfeld genannt, unbeweglich da, und es waren finstere Gedanken, schmerzliche Entschlüsse, die sie bewegten, die sie faßte.

Endlich hob sie den Kopf, und Loris besorgten Blicken ausweichend, fragte sie kurz:

„Ist mein Vater noch da?"

„Der Herr General hat erst vorhin gefragt, ob die Frau Baronin schon zu Bett seien."

„Und was haben Sie darauf geantwortet?"

„Daß die Ruhe wohl heute das Beste für die angegriffenen Nerven der gnädigen Frau wäre."

Thekla lachte kurz und bitter auf.

„Ja so, meine Nerven, — diese hätte ich bald vergessen; nun, das Schicksal und jene, welche mich zu lieben vorgaben, fragen sehr wenig danach. Gehen Sie, Lori, lassen Sie meinem Vater sagen, ich bitte ihn, jetzt bald zu mir zu kommen."

Die treue Dienerin faltete bittend die Hände.

„Wenn die Frau Baronin nur etwas auf meine dringende Bitte giebt, dann versuchen Sie mindestens zu ruhen, Sie werden sonst auch noch krank werden, folgen Sie mir nur diesmal!"

„Thörin," schalt Thekla erregt, „sehen Sie denn nicht, daß es mich töten würde, jetzt mit meinen Gedanken allein zu sein? Ich muß meinen Vater heute noch sprechen — ich muß!"

Lori seufzte, dann entfernte sie sich schweigend.

Nach Verlauf einer Viertelstunde trat der General in das Zimmer seiner Tochter. Der würdige alte Herr hatte die ordengeschmückte Uniform, die er vorher getragen, gegen einen dunklen Hausrock vertauscht, er sah wohl bleich und angegriffen, aber ruhig und gefaßt aus.

„Mein armes Kind, wenn ich Dich trösten kann, so folge ich gern Deinem Rufe, obwohl ich eine kurze Ruhe Dir zuträglicher gewesen wäre. Eigentlich dachte ich Dich an dem Krankenbette Deines Gatten zu finden."

Theklas Augenbraunen zogen sich finster zusammen, als sie erwiderte:

„Du irrst, Vater, oder Du weißt noch nicht alles, — dort ist nicht mein Platz!"

„Hast Du nicht am Altare gelobt: in froher wie in trüber Zeit treu zu Deinem Manne zu stehen und bei ihm auszuharren, bis daß der Tod Euch scheide?"

„Wohl habe ich das, — in Trübsal und Krankheit hätte ich auch mein Gelübde gehalten und Paul nicht verlassen, — die Schande und die Strafe für sein Vergehen aber soll er allein tragen!"

„Thekla, Du gehst zu weit!"

„O, wenn das wäre, wenn ich es mir noch einreden könnte, daß Paul unschuldig ist; aber, es hieße mich willkürlich blind machen, mich aller gesunden Urteilskraft entäußern, wenn ich an seiner Schuld zweifeln wollte. Frage den Polizeirat, dieser Mann wird Dir mehr anvertrauen als mir, der schwachen Frau, ich konnte nur aus seinen seltsamen Fragen und Aeußerungen meine Schlüsse ziehen, —, es ist zu schrecklich!"

„Fasse Dich, Kind!"

„Du weißt nicht alles, mein Vater!"

„Ich spreche mit dem Rat Felder," erwiderte der General und senkte den Blick.

Beide schwiegen eine kurze Weile, dann begann Thekla stockend:

„Vater, — gestehe es mir offen, — wußtest Du um Pauls Verhältnis mit — mit jenem Mädchen?"

Der General nickte stumm.

Thekla erhob sich erregt und rief mit blitzenden Augen:

„Und Ihr verschwiegt mir das!"

„Mein gutes Kind," beruhigte der alte Herr, „es ist nicht Sitte, daß die Bräute oder Frauen unseres Standes alle Einzelheiten des Vorlebens ihrer Verlobten und Männer kennen. Dann liebtest Du Paul mit der Innigkeit einer ersten Liebe; Du hast mir damals geschworen, daß Du sterben würdest, wenn ich ihm Deine Hand nicht bewilligen möchte, weil er unvermögend sei."

Thekla verbarg ihre glühenden Wangen in dem Spitzentuche, das sie in der Hand hielt, und klagte:

„Damals glaubte ich mich geliebt, — ich hoffte, daß Paul meine Gefühle ebenso innig erwiderte, — eitler Wahn — er ist zerstört für ewig."

„Gehe nicht wieder zu weit, Thekla!"

„Du vergißt die schreckliche Anklage, welche Pauls Haupt bedroht, mehr noch als der Todesengel, der jetzt ihn umschwebt."

„Ein Angeklagter ist noch kein Schuldiger," sprach ernst der General.

„Thekla rang die Hände.

„Wie ein Netz, dem er sich nicht entwinden kann, so wird die Anklage den Schuldigen umspinnen; — o," fügte sie düster hinzu, „wir sollen unser Gebet vereinen und Gott anflehen, daß er ihn jetzt sterben läßt und so sein Leben nimmt zur Sühne für den begangenen Frevel."

„Aber, Kind, besinne, fasse Dich; das sind nicht Gedanken und Vorsätze wie eine christliche Gattin in der Trübsal sie hegen soll. Vertraue Dein Leid dem Herrn, er wird Dich trösten und Dir den rechten Weg zeigen, der aus dem Jammer der Gegenwart führt."

Thekla schüttelte trotzig die verwirrten Locken aus dem Gesicht.

„Mein Leid kann sich nie wieder in Freude verwandeln, weil nichts mir den verlorenen Glauben zurückzugeben vermag. Paul und ich — wir sind getrennt für immer. Ich hätte ihm Alles verzeihen können, aber nicht das er mich betrügt. Seine Verbindung mit diesem unseligen Geschöpf hat bestanden, obgleich er sich mir vermählte; seit wir wieder in Wien sind, ist Paul seltsam verändert, jetzt kann ich mir auch seine Neigung zu einsamen Spaziergängen erklären, — o, ich arglose Thörin vertraute ihm so völlig!

Durch seine Liebe kühn gemacht, hat jenes Mädchen den Entschluß gefaßt, unter den Augen der betrogenen Gattin ihr Verhältnis weiterzuführen. Ich glaube nicht, daß sie Paul vorher in ihrem Plan eingeweiht, sie wollte ihn überraschen, überrumpeln, und dachte so seine Einwilligung zu erzwingen. Doch er, feige und treulos gegen die Gattin wie gegen die Geliebte, fürchtete den Verrat, — sicher hat er sie zu überreden gesucht, daß sie das Haus wieder verläßt, und da sie sich zu gehen geweigert, ist es zum Streit gekommen. Vielleicht hat sie ihm gar mit einer Entdeckung gedroht, Paul aber, zum Aeußersten getrieben, hat die schreckliche That begangen und ist zum Mörder an seine Geliebte geworden."

Die junge Frau sank stöhnend in die Polster des Ruhebettes, sie sah es wieder so deutlich vor sich, das blasse, entstellte Gesicht ihrer Nebenbuhlerin. So plötzlich war der Tod und das Verbrechen in den Kreis ihres Lebens getreten, welches so sonnig heiter bisher verflossen, sie vermochte das Ungeheure doch kaum zu fassen, obwohl sie eben noch versucht, den Zusammenhang der Dinge sich klar zu machen.

Der General erhob sich, und seiner Tochter die Hand reichend, sagte er mild:

„Mein teures, hartgeprüftes Kind, ich will nicht mit Dir rechten, daß Du dies schwere Kreuz so widerwillig und verzweiflungsvoll trägst, vielleicht lag die Schuld an uns Eltern, die Dir nur stets die Lichtseite des Lebens zeigten und ängstlich besorgt jedes kleine Leid Dir zu ersparen suchten. Es wird viele geben, die sich das furchtbare Ereignis, welches über uns hereingebrochen ist, so zu erklären suchen werden, wie eben Du es gethan, — aber Thekla, aus Deinem Munde, aus dem Munde der Gattin des Angeklagten, hätte ich nicht gewünscht, eine Anklage zu hören, die, wie die Dinge leider stehen, nur zu bald der öffentliche Ankläger formulieren wird.

„Nenne ihn nicht mehr meinen Gatten, lieber Vater, ich habe Dir schon vorhin erklärt, daß wir geschieden sind, Mag er dem Geschick verfallen, das er heraufbeschworen."

„Ist das Dein letztes Wort?"

„Mein letztes Wort und mein fester Entschluß," sagte Thekla kalt.

Der General entfernte sich kopfschüttelnd, wohl fühlend, daß in der gereizten Stimmung, in welcher die Tochter sich befand, jedes Argument, das er zu Pauls Gunsten anführen würde, seine Wirkung verfehlen dürfte. Vor allem that auch der unglücklichen Frau Ruhe not, und wenn die erschöpften Kräfte erst Stärkung durch den Schlaf gefunden, dann würde Thekla auch ruhiger über alles denken.

Der gütige alte Herr, der seinen Schwiegersohn schätzte und ihn — den Sohn eines alten Regimentskameraden — wie sein eigenes Kind liebte, konnte nicht an dessen schwere Verschuldung glauben; eine Stimme in seinem Herzen, die durch keinen noch so schlagenden Beweis zum Schweigen zu bringen war, sprach für Paul, und er hoffte noch, daß es diesem gelingen könnte, seine Unschuld zu beweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— (Die ersten Kibitzeier) trafen gestern in Berlin in Sandmanns Auktionshalle ein. Es wurde, wie ein dortiges Blatt mitteilt, der bisher noch nie erreichte Preis von 7 Mark 50 Pfg. für das Stück erzielt. Welches Leckermaul oder besser welcher Krösus sich solche — Verschwendung leisten konnte, wird nicht gesagt.

— (Vor dem Kriminalgericht.) Präsident: „Angeklagter, sind Sie verheiratet?" — „Nein, indessen wenn der Herr Präsident vielleicht eine heiratsfähige Tochter besitzt, so wäre ich nicht abgeneigt"

aller niedrigen Volksleidenschaften einander den Rang abzulaufen. Zuerst sind die Deutschfreisinnigen und Ultramontanen dieser Versuchung unterlegen. Dann begannen die Sozialdemokraten, den demagogischen Hetzton mit Meisterschaft zu handhaben. Die Antisemiten wollten nicht zurückbleiben, und die Konservativen hielten es für ein Gebot der Selbsterhaltung, in der Umschmeichelung und Aufreizung der Massen den Wettbewerb aufzunehmen. Es handelt sich um eine Entwicklungskrankheit, die wir durchmachen müssen. Vielleicht wird dann eine gewaltige Explosion des nationalen Gewissens, ein orkanartiger Sturm der allgemeinen Entrüstung das gleiche Wahlrecht hinwegfegen, das die deutsche Volkspartei bedroht, indem es den Parlamentarismus verächtlich macht.

Ahlwardt hat, wie kurz gemeldet, am Donnerstag Abend bereits in Spandau im antisemitischen Reform-Verein vor mehr als 2000 Menschen gesprochen. Die Versammlung bestand zum größten Teil aus Beamten der königlichen Behörden und aus Arbeitern der Militärwerkstätten. Ahlwardt wurde mit brausendem Jubel empfangen. Den Vorsitz führte Hauptmann a. D. Herter, Kassierer des bekannten Vereins zur Verbreitung konservativer Zeitschriften. Ahlwardt erklärte mit Bezug auf die Vorgänge im Reichstage, daß sich auch seine bisherigen Anhänger, wie Stöcker, gegen ihn erklärt hätten. Das seien aber alles nur Halbe; mit denen habe der Antisemitismus nichts mehr zu schaffen. Seine Anklagen betreffend Vorgänge hinter den Kulissen beim Reichsinvalidenfonds hielt er aufrecht; er werde den aktenmäßigen Beweis dafür liefern. Zu der Versammlung hatte der antisemitische Verein auch den Abgeordneten Herrfurth, den früheren Minister des Innern und jetzigen Vertreter für Osthavelland im Abgeordnetenhause, sowie den Reichstagsabgeordneten Dr. J. Ruge (für Potsdam-Osthavelland) schriftlich eingeladen. Herr Herrfurth hatte darauf erwidert, daß er wohl auf dem Boden der Militärvorlage stehe, aber es ablehnen müsse, in einer Versammlung zu erscheinen, wo ein Ahlwardt rede. Diesen Brief las Ahlwardt vor und fügte hinzu: „Den Herren wählen Sie nicht wieder." Herr Dr. Ruge hatte in einem Bericht an seine Spandauer Parteigenossen zu der Einladung bemerkt, daß er es unter seiner Würde halte, zu kommen und auf die Brandmarkung hingewiesen, die der Reichskanzler an Ahlwardt im Reichstag vollzogen. Ahlwardts Rede wurde mit zahllosen Beifallsrufen aufgenommen. Am Schlusse setzte ihm der Hauptmann a. D. Herter unter dem brausenden Jubel der ganzen Versammlung einen Lorbeerkranz auf das Haupt.

Bei einer Besuchsreise in Friedeberg hatte ich, so schreibt man der „Köln. Ztg." aus Stettin, Gelegenheit, die gegenwärtige Stimmung der Wähler Ahlwardts kennen zu lernen. Ich hatte geglaubt, nach dem sinnlosen Auftreten des Mannes im Reichstag seine Wähler etwas ernüchtert zu finden, fand mich aber darin sehr enttäuscht; dieselbe fanatische Begeisterung, die vor kurzem bei dem Empfang Ahlwardts zum Ausdruck kam, beherrscht die Massen noch heute, auf allen Straßen, in den Kneipen, ja selbst in den Familien dreht sich das Gespräch um ihn und sein Auftreten im Reichstag und anstatt sein ganzes Vorgehen zu verurteilen, haben die Bürger Friedebergs nur Worte des Lobes für ihren Abgeordneten und in schärfsten Ausdrücken werden die Anhänger aller Parteien als „gedungene Feinde" Ahlwardts bezeichnet. Es ist kaum glaublich, welche Verblendung dabei zum Vorschein kommt; ein hochangesehener Mann erklärte mir, er könne es nicht begreifen, daß es gestattet sei, „in den Zeitungen die Berichte über die Reichstagssitzungen so zu fälschen, nur um Ahlwardt zu verunglimpfen". Während Ahlwardt durch sein Auftreten im Reichstag bewiesen hat, daß er als Politiker unmöglich ist, scheinen seine Wähler grade von dem Gegenteil überzeugt zu sein, und sie sprechen dies auch unverhohlen aus, und es ist interessant, zu beobachten, mit welchem Eifer sie ihren Abgeordneten gegen jeden Angriff verteidigen. Besonders eifrige Freunde Ahlwardts kolportieren antisemitische Zeitungen als die einzigen Blätter, welche die Wahrheit über Ahlwardt schreiben, und wunderbarer Weise finden sie damit Glauben.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 25. März.

(Eine Abschieds-Soiree,) veranstaltet von den Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters, findet Montag Abend im Kühnschen Saale statt. Wir wollen nicht verfehlen, darauf besonders hinzuweisen, zumal das Programm ein gediegenes und reichhaltiges ist.

(Behse-Feier.) Karten zu dem aus Anlaß des 25-jährigen Dienstjubiläums des Herrn Real-(Gewerbe-)Schul-Direktors Dr. Behse am 15. n. M. in den Sälen des Fredenbaum stattfindenden Festessen sind zum Preise von M. 2 pro Stück zu haben bei den Herren Wilh. König (Kölnischer Hof), Christ. Heinr. Wolters, 1. Kampstraße, Heinrich Schröder (Fredenbaum) und bei den Mitgliedern des Festausschusses.

(Ein umfangreicher Prozeß) beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht. Ein 16jähriges Bürschchen mußte sich wegen Unterschlagung in 30 bis 40 Fällen verantworten, und zwar sollte es einem hiesigen Milchhändler, bei dem es als Milchverkäufer in Diensten stand, die Summe von insgesamt 282 Mark 11 Pfg. unterschlagen haben. Da der Junge hartnäckig darauf bestand, daß er die Summe seinem Brodherrn übergeben und keinen Pfennig unterschlagen habe, der Milchhändler aber ein alter schwacher Mann ist, so waren zwecks Klarstellung der Sache die ganze Kundschaft des Milchhändlers geladen, nämlich 30—40 Frauen. Diese waren jedoch nicht in der Lage, etwas bestimmtes bekunden zu können, nur, daß sie dem Jungen regelmäßig die Milch bezahlt hätten. Der kleine Angeklagte blieb trotz den Ermahnungen seitens der Staatsanwaltschaft und seines Verteidigers, sein Vergehen endlich einzuräumen, dabei, unschuldig zu sein, während der alte Milchhändler fest darauf bestand, daß ihn der Junge um die fragliche Summe betrogen habe. Der Staatsanwalt hielt das Bürschchen für überführt, um dasselbe wieder auf die Besserung zu bringen, bat er auf 4 Monate Gefängnis zu erkennen. Das Urteil des Gerichts lautete auf 4 Wochen Gefängnis. (Wenn der Vater des Jungen die Gerichtskosten zu bezahlen in der Lage ist, so muß er schön blechen, denn diese werden die Höhe der unterschlagenen Summe nahezu erreichen, da der Termin schon ein Mal vertagt und ca. 50 Zeugen vernommen worden sind.)

(Zur Verantwortung gezogen) wurde die Frau L., weil sie bei ihrem Arbeitgeber in der Friedrichstraße verschiedene Diebstähle ausgeführt haben soll.

(Eine gewichtige Persönlichkeit,) nämlich eine etwa 3 Centner wiegende Negerin tritt gegenwärtig beim Wirt Zimmermann in der Lütgebrückstraße auf. Das Mädchen ist 28 Jahre alt und der deutschen und englischen Sprache vollkommen mächtig.

(Unglücksfälle beim Bergbau.) Auf der Zeche „Caroline erlitt der Hauer Wilhelm Leckler aus Billmerich beim Schrämmen der Kohlenwand durch ein hereinbrechendes Gesteinsstück eine schwere Verletzung des rechten Unterschenkels und Fußes.

(Verunglückt) ist gestern der Fuhrknecht Böttner in der Wilhelmstraße dadurch, daß er von einer Pferdekarre herabstürzte, wobei ein Rad über ihn hinwegging und ihm eine schwere Verletzung des rechten Oberschenkels beibrachte, sodaß seine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich wurde.

(Verhaftet) wurde gestern infolge Haftbefehls des Königlichen Amtsgerichts der Arbeiter Krüger.

Unser städtischer Fehlbetrag

stellt sich im Etat 1893/94 auf 1,682,000 Mk., 47,000 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Deckung soll bekanntlich in folgender Weise erzielt werden:

Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer von 767,014 Mk. = 200 Proz. (im Vorjahre 215 Proz.).

Zuschlag zur Grundsteuer von 12666 Mk., 100 Proz., (im Vorjahre 100 Proz.).

Zuschlag zur Gebäudesteuer von 151,796 Mark, 50 Proz., (im Vorjahre 33⅓ Proz.).

Zuschlag zur Gewerbesteuer von 118616 Mk., 50 Proz., (im Vorjahr kein Zuschlag).

Wenn auch die Herabsetzung des Zuschlages auf die Einkommensteuer um 15 Proz. nach dem Sprichwort: „Besser was als garnichts" in der Bevölkerung mit Genugthuung empfunden wird, so ist unser kleiner und mittlerer Gewerbestand doch sehr böse darüber, daß man ihn mit einem Zuschlage zur Gewerbesteuer beglücken will. Die Gewerbesteuer wird in diesen Kreisen überhaupt als eine ungerechte Steuer empfunden, da durch dieselbe die Gewerbethätigkeit doppelt, ja in vielen Fällen dreifach besteuert wird, nämlich erstens durch die von jedermann zu tragende Einkommensteuer, zweitens durch die Gewerbesteuer und drittens durch die Gebäudesteuer, soweit die Gebäude zum Geschäftsbetriebe erforderlich sind. Man hört in Handwerkerkreisen die Meinung aussprechen: Dieser Zuschlag zur Gewerbesteuer heißt ja geradezu eine Prämie auf die Faulheit aussetzen. Wer Koupons abschneidet und im übrigen spazieren geht, zahlt weniger als derjenige, welcher mit saurem Schweiße sein Geld im Gewerbebetrieb umtreiben läßt. Diese Auffassung ist allerdings allzu einseitig. Es darf nicht verkannt werden, daß ein großer Teil der Aufwendungen zur gedeihlichen Entwicklung der Stadt geschieht, wovon doch die Gewerbetreibenden in erster Reihe den Nutzen haben, jedenfalls weit mehr die Arbeiter. Dieser Gesichtspunkt ist es ja auch, der den Finanzminister veranlaßte, den Kommunen den Ausbau der Realsteuern und die Verringerung der Zuschläge zur Einkommensteuer ans Herz zu legen, in welchem Sinne der Magistrat nun auch gehandelt hat. Schlimm für die Betroffenen ist allerdings, daß gerade jetzt, beim Darniederliegen des Geschäftslebens, die Gewerbesteuer doppelt hart empfunden wird. Dasselbe gilt ungefähr in Betreff der Erhöhung des Zuschlages zur Gebäudesteuer. Weit bedenklicher als diese erhöhten Zuschläge ist unserer Ansicht nach die gleichmäßige Herabsetzung des Zuschlages zur Einkommensteuer von 215 auf 200 Proz. Man hätte vielleicht richtiger gethan, dem Vorgange anderer Städte zu folgen und einen progressiven Zuschlag festzusetzen, dergestalt, daß man die hohen Einkommen ruhig wie im Vorjahr bei dem Zuschlage von 215 Proz. belassen hätte und aus diesem Mehrergebnis den Zuschlag der geringeren Einkommen noch unter 200 Proz. herabgesetzt hätte. Das wäre dann nicht allein den Arbeitern, sondern auch den kleineren Geschäftstreibenden zu Gute gekommen und hätte die letzteren in etwa für die erhöhte Gewerbesteuer entschädigt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 24. März. (In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten) am Mittwoch wurden Gehaltsfragen erörtert. Bewilligt wurde den kath. Lehrern und Lehrerinnen die Gehalts-Skala vom 1. April d. Js. an, welche vor einiger Zeit schon für die Lehrkräfte der städt. Kommunalvolksschule festgesetzt worden war. Eine rückwirkende Kraft hat diese Bestimmung nicht.

Hörde, 24. März. (Beförderung.) Die Herren Amtsrichter Biebahn und Schnieder, Sekondelieutenants der Landwehr, sind zu Premierlieutenants der Landwehr-Infanterie ersten Aufgebots befördert worden.

Hörde, 24. März. (Diebstahl.) Einem Schreiner, welcher bei dem Maurermeister L. in Arbeit steht, stahl man in vorgestriger Nacht sein sämtliches Handwerksgeschirr. Dem Diebe soll man auf der Spur sein.

Höchsten, 24. März, (Steinadler.) Vor einigen Tagen hatte sich hier ein mächtiger Steinadler verirrt, der auf freiem Felde eine Taube verzehrte.

Kirchhörde, 23. März. (Konfirmation.) Am nächsten Sonntag findet in hiesiger Kirche die Konfirmation der diesjährigen Konfirmanden, deren Zahl 77 beträgt, statt. Die Prüfung in der Religionslehre erfolgte am letzten Sonntag unter Leitung des den Unterricht während der Pfarrvakanz erteilenden hierorts sehr beliebten Herrn stud. theol. Hülsemann. Bekanntlich ist Herr Hülsemann ein Sohn des unserer Gemeinde ca. 30 Jahre lang als Seelsorger vorgestandenen Herrn Pastors Hülsemann.

Annen, 24. März. (Ein netter Schulfreund) ist der Rottenarbeiter Wilhelm Heidelberg von hier. Derselbe überfiel am Neujahrstage seinen ihm „Prosit Neujahr" zurufenden Schulfreund und brachte ihm in hinterlistiger Weise mittelst eines Messers eine bedeutende Wunde bei. Heute abndete die Strafkammer des Bochumer Landgerichts diese Handlungsweise des Heidelberg mit 6 Monate Gefängnis.

Hattingen, 24. März. (Ein gräßliches Unglück) hat sich in dem Feuerteinschen Steinbruche am Isenberg ereignet. Der Steinbrucharbeiter Heinrich Hörster, ein braver Mann, der schon 30 lange Jahre dort mit schwerer, gefahrvoller Arbeit sich und seine aus acht Köpfen bestehende Familie ehrlich ernährte, wurde von einem ca. 30000 Pfd. schweren Steinblock, der sich über ihm loslöste, vollständig zerschmettert. Seine Frau starb bereits vor einigen Jahren und ließ ihm sieben kleine Kinder zurück, die nun, ganz verwaist und unversorgt, trostlos ins Leben schauen.

Herne, 25. März. (Der Gemeindeetat) stellt sich in Einnahme und Ausgabe auf 180000 Mk. Es sind 157000 Mk. Kommunalsteuern aufzubringen nach folgendem Plan: 155 Proz. der ganzen Einkommen- und halben Grund-, Gebäude- und Einkommensteuer. Aus den Ausgaben sind folgende Positionen hervorzuheben: Beiträge für Kreisbedürfnisse 500 Mk., Beitrag zur Amtskasse 24837 Mk 38 Pf., Beitrag zum Kanalbau 2025 Mk. 51 Pfg., Verwaltungskosten (Hebegebühren, Feldhüter- und Gemeindebotengehalt 2c.) 9036 Mk. 50 Pf., Zinsen und Kapitalabtrag 4200 Mk., Wegebaukosten 17 600 Mk., Feuerlöschgeräte 400 Mk., Straßenbeleuchtung 1580 Mk., Rektoratschule 9500 Mk., höhere Mädchenschule 2000 Mk., evangel. Solksschule 46566 Mk. 72 Pf., katholische Volksschule 35 985 Mk. 69 Pf., Zuschuß nach Baukau 616 Mk., nach Hiltrop 112 Mk., Judenschule 300 M., für Armenzwecke 21000 Mk., Verschiedenes 400 Mk., Jagdpachtgelder 1000 Mark.

Herne, 24. März. (Bestrafte Diebe.) Ein netter Stubenkamerad ist der zur Zeit in Bochum inhaftierte Handlanger Robert Schulz von hier. Am 16. Januar benutzte er die Abwesenheit seines Stubenkameraden Joh. Gerlach in der Weise, daß er dessen verschlossenen Koffer erbrach und aus demselben eine Taschenuhr nebst Kette und verschiedene andere Sachen im Werte von etwa 50 Mark entwendete. Heute bereut Schulz seine That, doch hilft ihm diese Reue nichts, denn die Bochumer Strafkammer, vor der er sich wegen seiner Vergehen zu verantworten hat, verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. — Ebenfalls zu 4 Monate Gefängnis verurteilt wurde der Bergmann Adolf Paffendorf aus dem nahen Röhlinghausen. Derselbe kam gelegentlich einer Kirmes hierselbst in Versuchung und stibitzte 3 kleine Harmonikas im Werte von 3 Mark. Jetzt muß der thörichte Mensch dafür 4 lange Monate hinter Schloß und Riegel sitzen. — Der mehrfach und zuletzt mit Zuchthaus bestrafte Bergmann Heinrich Frischkorn entwendete seinem Stubenkameraden 2 Taschenuhren und 3 Ketten, indem er dessen verschlossenen Koffer gewaltsam erbrach und sich diese Sachen widerrechtlich aneignete. Zu der augenblicklich zu verbüßenden 2½jährigen Zuchthausstrafe wurde ihm noch eine solche von 9 Monaten zudiktiert.

Herne, 24. März. (Wegen Mißhandlung) hatten sich heute vor der Bochumer Strafkammer die Bergleute Josef und Thomas Ziemon aus dem nahen Sodingen zu verantworten. Am 12. Juni v. J. mißhandelten die Beiden ihre Kostleute, den Menagenbesitzer Heinr. Greven und dessen Ehefrau, und bedrohten den Bergmann Schimanowsky mit Totschlag 2c. Jetzt müssen die leiden Helden ob ihrer Thaten ins Gefängnis spazieren und zwar Johann Ziemon 6 Wocher und 3 Tage und Thomas Ziemon 14 Tage.

Bochum, 24. März. (Die „Westfälische Volkszeitung") erklärt in ihrer heutigen Ausgabe die von dem „Wolff'schen Telegraphenbureau verbreitete Nachricht, ihr Chefredakteur Fusangel beabsichtige mit dem 1. April seine Stellung bei der „Westf. Volkszig" niederzulegen und nach Berlin überzusiedeln, als vollständig aus der Luft gegriffen.

Siegen, 24. März. (Entsprungen.) Heute Nacht um 3 Uhr sind die wegen Falschmünzerei, Wilddieberei und Messerstechens verhafteten Verbrecher Nell, Schuh und Dietrich aus dem Gerichtsgefängnis entsprungen.

Arnsberg, 24. März. (Kaum ist der heiße und erbitterte Wahlkampf beendet), so schreibt die „Köln. Ztg.", so schlägt die Centrumspresse gegenüber dem Centrums-Demokraten Fusangel schon einen versöhnlicheren Ton an. Es war anscheinend ein prophetisches Wort, welches Fusangel am letzten Sonntag in Hüsten aussprach: „Das Niemals des Centrums wird sich bei meiner Wahl in ein Alsbald umwandeln." Und siehe da, schon nach ein paar Tagen gelangt das „Westf. Volksbl." zu folgender Wortklauberei: „Was Fusangels Stellung als Abgeordneter und sein Verhältnis zur Centrumsfraktion anlangt, so dürfte unseres Erachtens die Centrumspartei nicht daran gedacht haben, Herrn Fusangel die Zugehörigkeit zur Centrumspartei abzusprechen. Sie hat nur erklärt, sie halte ihn nicht für geeignet, Mitglied der Centrumsfraktion zu werden. Die Fraktion hat in der Beziehung dieselben Rechte wie beliebiger Verein, nämlich zu entscheiden, wer ihr Mitglied sein kann und wer nicht; ihre Entscheidungen darüber unterliegen keinem weiteren Richterspruch. Die Parteizugehörigkeit Herrn Fusangel abzusprechen, liegt bisher kein Anlaß vor."

Viechede, 24. März. (Amtliches Wahlergebnis.) Fusangel 15131, Böse 4729, v. Fürstenberg 417, zersplittert 167 Stimmen.

Essen, 24. März. (Zusammenstoß.) Heute Morgen stießen auf der Strecke Kettwig-Saarn-Mülheim a. d. Ruhr zwei Güterzüge zusammen. Die Strecke ist für den Güterverkehr gesperrt. Die Maschinen und mehrere Wagen sind stark beschädigt; das Personal ist unverletzt.

Vermischtes.

— (Soldatenmißhandlungen.) Berliner Zeitungen wissen von der Verhaftung eines Unteroffiziers in Spandau wegen Soldatenmißhandlungen zu berichten. Am Sonnabend voriger Woche habe sich in einer dortigen Kaserne ein im ersten Jahre dienender Grenadier erschossen. Der Selbstmörder sei nicht sofort tot gewesen, sondern habe nach seiner Auffindung noch soviel Kraft gehabt, um dem herbeigerufenen Kompagniechef angeben zu können, daß er den Tod gesucht habe, um den Mißhandlungen durch einen Unteroffizier aus dem Wege gehen zu können. Die sogleich eingeleitete Untersuchung soll soviel Belastendes gegen den Unteroffizier ergeben haben, daß er in Arrest genommen worden sei.

— (Die drei Matrosen von dem norwegischen Schiff „Thekla",) welche wegen Kannibalismus an Norwegen ausgeliefert wurden, sind, wie man aus Christiania telegraphiert, außer Verfolgung gesetzt und freigesprochen worden.

Petersburg, 22. März. Eine Karawane von Verschickten wurde in der Nähe von Tobolsk von einem Schneesturm überrascht. Von 374 Verschickten fanden 283 ihren Tod; darunter befanden sich 62 wegen politischer Verbrechen verurteilte Personen.

Briefkasten der Redaktion.

Ein alter Abonnent. 1. Sie bekommen Ihre Auslagen nicht zurück, wenn Sie freigesprochen sind. 2. Es ist keine Frist festgesetzt, wann der Termin stattfinden muß. Das richtet sich nach der Dauer der Voruntersuchung.

H. J. Sie können unserer Ansicht nach mit Erfolg gegen das Verfahren unserer Steuerkommission, Unfallsversicherungsprämien nicht abzuziehen, reklamieren.

W. W., Camen. Deutschland hat eine Friedensstärke von 495,000 Mann und 20554 Offizieren, Frankreich von 520000 Mann und 30000 Offizieren.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 25. März. Die „Münch. Allg. Ztg." erhält aus Berlin eine Mitteilung, wonach der Kaiser, als er Ende August die Genehmigung zur Einbringung der Militärvorlage im Reichstage erteilte, dies mit der Erklärung that, daß diese Vorlage das Minimum der für ihn bei zweijähriger Dienstzeit Annehmbaren darstelle, während Graf Caprivi sich seinerseits für die Erreichung des Ziels verbürgt, falls der Kaiser fest und unentwegt auf alle Konsequenzen hin hinter ihm stehe. Diese Zusage soll Graf Caprivi erhalten haben und darauf beruhe sein allem Anscheine nach noch bis jetzt feststehender Entschluß zur Reichstagsauflösung. Der Widerstand des Abg. von Bennigsen sei dem Kaiser um so unbequemer, als eine Rede dieses Abgeordneten seinerzeit bekanntlich einen wesentlichen Einfluß auf die Zurückziehung des Volksschulgesetzes hatte. Von Personen, die Fühling mit dem Reichskanzler haben, könne man die Aufklärung hören, daß es Herrn v. Bennigsen nicht minder so glücken werde, wie beim Volksschulgesetz.

Berlin, 24. März. Einen heftigen Angriff gegen den Abg. Richter-Hagen erhebt die „Kreuzztg.", weil er neulich im Reichstage dem Abg. Stöcker Unwahrheit vorgeworfen hat. Das konservative Blatt schreibt: Worin unterscheidet sich Richter von Ahlwardt? Oder fragen wir lieber, worin unterscheidet sich Ahlwardt von Richter? Darin, daß er, wie wir bestimmt anzunehmen Grund haben, bei allem Mangel an Gewissenhaftigkeit in der Prüfung doch glaubt, was er sagt, während das bei Richter nach Lage der Dinge ausgeschlossen ist. Wer ist also der Würdigere von Beiden? Mag ein Jeder wählen. Ahlwardt hat ganz Recht, als er im Reichstage verlangte, daß auch die Behauptungen Richters Stöcker gegenüber auf ihren Wahrheitsinhalt untersucht werden müßten. Warum soll er allein der Ausgestoßene sein? Jede Verleumdung steht der andern, sittlich betrachtet, gleich, und darf nicht geduldet werden. Aber freilich, was gilt dem Judentum und seinem Gefolge das sittliche Moment? In diesen, wie in anderen Dingen heißt es allgemein, was läßt sich im Parteiinteresse daraus machen? Die Thatsachen haben keinen anderen Wert, als die Waren, sie sind ein Gegenstand des Schachers, wie ein anderer.

Berlin, 25. März. Ueber die Reichstagssitzung vom Mittwoch wird dem Hamburger Organ des Fürsten Bismarck u. a. gemeldet: „Ein lange nicht mehr gesehenes Bild war es, welches die Leipzigerstraße in der Nähe des Reichstagsgebäudes heute darbot. So hatte man es in der Erinnerung aus den letzten Jahren der Amtsführung des Fürsten Bismarck, wenn die Kunde vom Erscheinen des großen Kanzlers im Reichstage vorher ins Publikum gedrungen war. Dasselbe Drängen und Stürmen wie damals, das Stocken des Wagenverkehrs in der großen Verkehrsader Berlins; selbst die Hochrufe fehlten nicht! Aber während dieselben vor wenigen Jahren noch den Gründer des Reiches begrüßten, galten sie heute Herrn Ahlwardt. Es giebt keine grausamere Kennzeichnung für den Wandel der Zeiten."

Berlin, 25. März. Ueber die Sitzung des nationalliberalen Centralkomitees, welche am Sonnabend und Sonntag in Berlin stattgefunden hat, wird jetzt Näheres auf einem Umwege aus Stuttgart bekannt. Dort berichtete in einer deutschparteilichen Versammlung Herr Dr. Schall, welcher der Sitzung in Berlin beigewohnt hat, folgendes: Sehr bedeutsam und eindringlich habe Bennigsen gesprochen; von einem Umschlag der Volksstimmung zu Gunsten der Militärvorlage könne ernstlich nicht gesprochen werden; eine Auflösung des Reichstages und Neuwahlen mit der Parole Annehmen oder Ablehnen würde für die Nationalliberalen wahrhaft perniziöse Folgen haben. Sehr getadelt, berichtete Herr Dr. Schall, habe Bennigsen das Arrangement von Zustimmungstelegrammen und -Adressen, welche die Reichsregierung nur in ihrer unglücklichen Hartnäckigkeit bestärken könnten. Jede solche Adresse, hinter der ja doch kein Volk stehe, sei ein „nationales Unglück."

Berlin, 24. März. Der Kardinal, Erzbischof Dr. Crementz aus Köln, wird heute Abend in Berlin erwartet. Am Sonntag wird er in feierlicher Audienz vom Kaiser empfangen werden.

Berlin, 24. März. Der Geheime Kommerzienrat Freiherr v. Stumm ist von seiner schweren Erkrankung soweit wieder hergestellt, daß er bereits seit drei Tagen regelmäßige Spazierfahrten hat unternehmen können.

Berlin, 25. März. Ueber den gegenwärtigen Stand des Berliner Schneiderstreiks verbreitet hiesige Zeitungen folgende Meldung: Für die Ausständigen gestaltet sich die Gesamtlage dadurch sehr günstig, daß ihnen in dem plötzlich eingetretenen Frühlingswetter kurz vor dem Osterfest ein starker Bundesgenosse erwachsen ist, indem nunmehr die Kunden auch die Geschäftsinhaber weit starker auf die Lieferung der Sommerkleidungsstücke drängen. Die Forderungen sind auch bereits von ungefähr 105 Geschäften, darunter einzelne der größten, bewilligt worden. Freilich machen auch viele Arbeitgeber kein Hehl daraus, daß sie allein der Not gehorchend, die Forderungen jetzt in der Hochsaison zwar zahlen, daß sie aber mit Beendigung derselben, nach Pfingsten, andere Saiten aufzuziehen gedenken.

Mainz, 24. März. Heute Mittag stellten auch die Brauer von vier Kleinbrauereien die Arbeit ein. Der Ausschuß der Gewerkschaften hat beschlossen, den Boykott über die vier Großbrauereien zu verhängen.

Brüssel, 24. März. Nächsten Sonntag findet hier eine Versammlung sozialistischer Führer Belgiens, Frankreichs, Deutschlands und Englands zur Ausarbeitung der Tagesordnung für den nächsten internationalen Sozialistenkongreß statt. Bebel und Liebknecht werden die deutschen Sozialisten vertreten.

Paris, 24. März. In der Pariser Deputiertenkammer wurde am Donnerstag nochmals über den Panamaskandal unter großem Lärm der Versammlung verhandelt. Die Regierung erhielt indessen zum Schluß ein erneutes Vertrauensvotum, und ebenso verwarf das Parlament die Anträge auf sofortige Kammerauflösung. Den Ministern wurden indessen von ihren ehemaligen Kollegen Rouvier und Roche recht böse Dinge gesagt. Die republikanischen Journale beglückwünschen sich zu dem Ausgange der Verhandlungen und konstatieren, daß die Mehrheit der Kammer nichts mehr von dem Panamaskandal wissen will. Die radikalen Journale sind ebenfalls befriedigt. Hingegen machen die konservativen Blätter aus ihrem Unmuth kein Hehl und prophezeien ein Wiedererwachen des Skandals. Also um einen armseligen Gierkuchen hat man fünf Monate lang solchen Lärm geschlagen, in einem Anfall thörichter Verblendung hat der Baron Reinach sich das Leben genommen, weil die Abwechslung das Herz erfreut, hat die Kammer seit November etwa ein Dutzend Minister und ihren langjährigen Präsidenten gestürzt, und alles, was wir in der langen Zeit gesehen und gehört haben von dem verrotteten Regierungssystem der parlamentarischen Republik, von der Liste der 104 Bestochenen, von X, dem großen Unbekannten, von Arton und Herz, den Meistern der Bestechung, von den Millionen und aber Millionen, mit denen Minister, Parlamentarier und Journalisten sich gemästet hätten, alles das war also wirklich nichts als optische und akustische Täuschung? Es ist also nicht wahr, was täglich alle Blätter in Frankreich behaupten, daß man im Volke Lesseps mehr Vertrauen schenke als seinen Richtern, daß man ihn, dem man die Pistole auf die Brust gesetzt, um seine Börse zu fordern, für das weniger schuldige Opfer halte als jene Erpresser, deren Vertreter Baihaut, den man allein als Sündenbock vorgeschoben, so unvorsichtig gewesen ist, seine Schuld einzugestehen.

Nizza, 24. März. In einem Sonderkabinett des Spielhauses in Monte Carlo wurden gestern die Leichen der Weil und Robb aus New-Orleans gefungen. Die beiden Amerikaner, die gegen 200000 Dollars verloren haben sollen, haben sich erschossen. In den letzten Tagen sind in Monoco außerdem noch fünf Selbstmorde vorgekommen.

Madrid, 24. März. Der Hauptkassirer der „Banca de Madrid" flüchtete unter Mitnahme von 300,000 Frcs.

London, 24. März. Nach mehrmonatlicher Streikdauer, welche großes Elend im Gefolge hatte, gelangten die Lancashire-Baumwollspinner heute Morgen zur Einigung mit den Fabrikanten. Die Wiedereröffnung der Fabriken beginnt Montag.

New-York, 24. März. Der Herald berichtet über ein außergewöhnliches Naturereignis in Columbien. Darnach wäre der in der Nähe der Stadt Popayan (am Nordfuße des Pics d'Azucar, Südwestkolumbien) gelegene Berg Cruizloma plötzlich verschwunden. Nachdem die Bewohner mehrere Tage hindurch beunruhigende unterirdische Geräusche gehört hatten, hätte sich der Berg plötzlich gespalten und sei zusammengestürzt, während ungeheure Erdmassen in die Luft geschleudert worden seien, welche sich über die benachbarte Landschaft ausbreiteten und dadurch mehrere Flüsse in ihrem Laufe hemmten, etwa zwölf Menschen wären dabei umgekommen und einige hundert Stück Vieh verloren gegangen.

Ueber den Kohlenfund in der Eifel

(siehe kurze Notiz 2. Blatt) erhält die „Köln. Ztg." von Herrn Grebe, königlichem Landesgeologen in Trier, folgende Mitteilungen vom 22. ds., die zur Aufklärung wesentlich beitragen dürften:

Von dem Kohlenfunde bei Neunkirchen (Daun) in der Eifel ist in neuester Zeit in öffentlichen Blättern so vielberichtet worden — die Sache ist von unberufener Seite so aufgebauscht worden, man hat auch von Anthracitfettkohle und Bauwürdigkeit gesprochen und dabei meinen Namen genannt —, daß ich mich veranlaßt sehe, nach mehrmaliger Besichtigung des Fundes näheres darüber mitzuteilen.

Ich habe bis jetzt in keiner Zeitung von diesem Funde berichtet, nur auf Anfragen erwidert, die Bauwürdigkeit sei noch zu konstatieren und die Kohle solle in Berlin auf ihre Beschaffenheit untersucht werden; nur im Jahre 1884 habe ich in der „Trierschen Zeitung" mitgeteilt, daß in der Grauwackenformation der Eifel keine bauwürdige Steinkohle vorkommen könne. Bei der ersten auf Wunsch der hiesigen königlichen Regierung vorgenommenen Besichtigung in der zweiten Hälfte des vorigen Monats fand ich in einem Schurfschacht (bei Neunkirchen) von etwa 4 Mtr. Teufe zwei fast saige (vertikal) stehende Streifen kohligen Materials zwischen dunkeln sandigen Schiefern von 6—10 Cm. und in einem zweiten Schurfschacht bei Oberstadtfeld bis zu 15 Cm. Dicke.

Ich berichtete unter dem 20. v. M., das Vorkommen sei so unbedeutend, daß ich von weitern Versuchsarbeiten entschieden abraten müsse, umsomehr, da in Gebirgsschichten gleichen Alters (Grauwackenformation) von bauwürdigen Kohlenflötzen bis jetzt nichts bekannt geworden sei. Indes hat man den Schacht bei Neunkirchen weiter abgeteuft und gefunden, daß das Fundflötz an Stärke zugenommen hat; bei einer zweiten Besichtigung nahm ich zu meinem Erstaunen war, daß dasselbe bei 9 Mtr. Teufe etwa 75 Cm. mächtig war.

Daron machte ich einem Kollegen, einem der besten Kenner der Grauwackenformation Mitteilung: er antwortete, das Vorkommen sei merkwürdig, er kenne in Deutschland nichts ähnliches, und so war ich denn recht gespannt darauf, zu erfahren, ob das Flötz in weiterer Teufe noch an Mächtigkeit zunehme und die Kohle abbauwürdig würde. Ich bezeichnete anfangs das Vorkommen als Brandschiefer, durch Kohlenpartikeln intensiv schwarz gefärbt, zum Teil lebhaft glänzend, ein Teil sei auch zu thonig-lettiger Masse zersetzter Schiefer, ebenfalls reich an Kohlenpartikeln und intensiv schwarz gefärbt, und nur ein kleiner Teil sei antracitische Kohle. (Reinere anthracitische Kohle fand ich vor etwa 15 Jahren in schmalen Streifen unterhalb Warxweiler.) Das kohlige Material aus dem 4 Mtr. tiefen Schacht bei Neunkirchen brannte in einem Schmiedefeuer bei Anwendung von Gebläse, hinterließ indes viele Schlacke.

Von der gegen Erwartung bei 9 Mtr. Schachtteufe erreichten Mächtigkeit des Vorkommens von 75 Cm. berichtete ich wieder an die hiesige königliche Regierung, auch daß das Material anthracitreicher geworden sei, und machte darüber Mitteilung an Regbehörden in Bonn und Berlin, wobei ich besonders betonte, daß die Zeitungsangaben von Anthracitfettkohle und Bauwürdigkeit des Vorkommens weder schriftlich noch mündlich von mir gemacht worden seien.

Aus dem Schacht bei Neunkirchen entnommenes Material wurde neuerdings wiederholt in Schmiedefeuer bei Anwendung von Gebläse und vor einigen Tagen auch in Anwesenheit des Revierbeamten, Bergrats Poppinghaus, auf seine Brennbarkeit und Heizkraft geprüft; die Kohle

brannte für sich mit lebhafter Flamme, ein Eisenstab von 4 Cm. Stärke wurde weißglühend und zum Schweißen gebracht, sie hinterließ an Asche und Schlacke 15 bis 20 Prozent.

Herr Böddinghaus und ich sind der Ansicht, daß erst nach weiterm Abteufen des Schachtes die Baumürdigkeit des Flötzes festgestellt werden kann; bei 14 Mtr. finden sich Bergemittel (mürbe, sandige, sehr dunkel gefärbte Schiefer- und Lettenschichten) in denselben eingelagert, die reich an Pflanzenresten sind.

* * *

Köln, 23. März. Die neuerfundene Kohle in der Eifel ist vom Oberbergrat Dr. Diesterweg als devonische Anthracitkohle erkannt, welche auch Schwefelkies führt. Derartige Kohle ist bisher in England abgebaut, aber in Deutschland noch nicht gefunden worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Neuß, 24. März. Fruchtmarkt.) Weizen kleiner, 16,00 Mk., IIa. 15,00 Mk., Weizen englische Sorten 15,60 Mark. Landroggen Ia. 13,60 Mark, IIa. 12,60 Mark, Hafer 15,00 Mark, Raps Ia. 00,00, IIa. 00,00 Mark. Aveel (Rübsen) 00,00 Mark. Kartoffeln 4,00 Mark, Rüböl 55,00 Mark, do. faßweise 56,50 Mark, gereinigtes Oel 58,00 Mark für 100 kg. Heu 57 Mk. Weizenstroh 20 Mk. Roggenstroh 22 M. für 500 kg. Preßkuchen 116 Mark für 1000 kg. Kleien 5,00 Mark für 50 kg.

Wetterbericht.

Vom 26. März.

Ziemlich heiteres, trockenes Wetter, vielfach Nachtfrost und Reif, am Tage ziemlich warm.

Vom 27. März.

Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres Wetter ohne wesentliche Aenderung der Temperatur. Keine oder unbedeutende Niederschläge.

Eingesandt.

„Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande". Die Wahrheit dieses Sprichwortes haben wieder einige Schlossermeister hier erfahren müssen. Wie aus dem Bericht hiesiger Zeitungen hervorgeht, hat sich das Presbyterium der Petri-Nicolai-Gemeinde bei Vergebung der Arbeiten für die Paulskirche bestimmen lassen, die Herstellung der feinen reichverzierten Beschläge zu den Eingangsthüren an die Kunstschlosserei von Ed. Puls in Berlin zu vergeben, obgleich dieselben von hiesigen Meistern wesentlich billiger angeboten waren. Es hat somit das Presbyterium den betreffenden Meistern die Fähigkeit abgesprochen, die fragl. Beschläge in gleicher Güte wie die Berliner ausführen zu können. Wenn es schon verwerflich ist, daß einzelne Privatleute besonders feine Arbeiten in Berlin, Köln oder sonst auswärts anfertigen lassen, in dem falschen Glauben, dort besser und kunstgerechter ausgeführte Arbeiten zu bekommen, so ist es doch noch mehr bedauerlich, wenn ganze Corporationen, denen auch Handwerksmeister angehören, in gleicher Weise verfahren und sich durch eine einzelne auswärtige Person bestimmen lassen, hiesigen Meistern die Arbeiten zu entziehen. Was die genannte Berliner Schlosserei bis jetzt nach hier geliefert hat, wird keinem der hiesigen erfahrenen Schlossermeister schwer fallen, gleich gut, vielleicht noch besser und billiger herzustellen. Jede Kunstschmiede- und Schlossereiarbeit kann hier ebenbürtig allen Konkurrenz-Fabrikaten ausgeführt werden, wenn der nötige Preis dafür angelegt wird und dient die unterzeichnete Innung Jedem gerne durch Nennung der betreffenden befähigten Meister.

Der Vorstand
der Innung „Vereinigte Metallarbeiter Dortmunds".

Unna-Königsborn, 25. März. Es sind in der Stadt Unna, wie wir erfahren, allein 7 Kandidaten aufgestellt als Stadtverordnete, dazu kommt noch Königsborn mit 2 hinzu. Am meisten stehen wohl die Bürger im oberen Teile der Stadt Unna für ihre aufgestellten Kandidaten ein, sie mögen dort Recht haben, weil sie durch den Verlust von 3 Stadtverordneten keinen Vertreter mehr dort haben, aber weshalb einigt man sich denn nicht noch vorher über diesen Fall, wir würden dann event. auch für die Kandidaten im oberen Teile der Stadt eintreten, das heißt wenn man uns dafür ein Entgegenkommen bei der nächsten Wahl entgegen bringen würde. Was soll denn die Zersplitterung heißen, wer trägt den Sieg am Ende davon? Das sind die Katholiken, arbeiten die nicht immer im Stillen? Wir empfehlen daher den Unnaer Bürgern und den Königsbornern, sich noch vorher zu einigen und diesmal für die Kandidaten zu stimmen, die oben aus der Stadt Unna in Vorschlag gebracht worden sind. Es sind dies die Herren Dr. Niederleitner für die 2. Abteilung und Fabrikant G. Degenhardt für die 3. Abteilung.

Viele Wähler.

Standesamt Dortmund.

Vom 23. März 1893.

Geboren. 1 Sohn: Händler Jos. Wewers, Rheinischestraße 45. Fabrikarb. Joachim Mondroch, Alsenstraße 46. Schneider Heinr. Bienhaus, Auguststr. 7. Koksmeister Wilh. Ostermann, Hohestr. 222. Kaufmann Aug. Meyer, Hohensyburgstr. 17.

1 Tochter: Former Friedr. Linnenkamp, Schlosserstr. 26. Buchdrucker Johann Tölle, Gutenbergstr. 69. Schlosser Jos. Ebbers, Schützenstr. 34. Geschäftsführer Otto Knabe, Westwall 1. Kaufmann Heinrich Köhler, Knappenbergstraße 30.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilh. Malinowski und Auguste Boß, Neueradstraße 2/10. Schlosser Friedrich Kneuppper C-straße 18 und Teresia Reis, Hörde. Goldarb. Otto Gude zu Wernigerode und Elfriede Sonnenschein, Westenhellweg 79. Kaufmann Gustav Schimmel, Zimmerstraße 6, und Emma Heitland, Westenhellweg 136. Schlosser Otto Ebelshäuser und Ida Eberhardt zu Aplerbeck. Telegraphist Diedr. Kallerhoff und Wilhelmine Nüschen zu Meyerich. Schneidermeister Joh. Meyer und Franziska Drewes ein Nazengen. Bergmann Fritz Szczesny und Auguste Janczyk in Werne.

Eheschließungen: Bergmann Heinr. Trodlicht mit Louise Scholand, Kirchenstraße 4.

Gestorben: Schreiner Wilh. Eggers, Leopoldstr. 30. Witwe Wagner, Marie geb. Schulte, Friedrichstr. 16, 81 J. Schlachthofarbeiter Aug. Ludwig, Marschallstr. 7, 37 J. Fabrikarbeiter Franz Plaß, Kaiserstr. 171, 58 J. Eugen Comes, Weißenburgerstr. 98, 10 M. Frl. Karoline Buchmann, Holländischestr. 15, 59 J.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. März.

Evangelischer Gottesdienst.

St. Reinoldi. Morgens 10 Uhr, Pastor Wilde. (Abendmahlsfeier). Nachmittags 2 Uhr, Pastor Fluhme. Sonnabend, den 25. März, nachmittags 2 Uhr Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Daub.

Lutherschule. Morgens 9 Uhr, Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr, Pastor Ulmke. (Konfirmation). Morgens 11½ Uhr, Kinderfeier. Nachmittags 5 Uhr, Hülfspr. Goldberg. Vorbereitung und Abendmahl. (Die von Pastor Ulmke Ostern 1892 konfirmirten Kinder nehmen gem. teil). Amtswoche, Pastor Brockhaus. Taufen in der Kirche Pastor Steinhoff. Trauungen finden gemäß den Bestimmungen des Kirchengesetzes in der Karwoche nicht statt.

Union-Vorstädt. Morgens 10 Uhr, Gottesdienst.

St. Marien. Morgens 10 Uhr, Pastor Schnapp. (Konfirmation). Abends 6 Uhr, Pastor Hornung. (Feier des hl. Abendmahls.) Die Kinderfeier um 11½ Uhr vormittags fällt aus. Samstag, 25. März, abends 8 Uhr, Vorbereitung auf das hl. Abendmahl.

Katholischer Gottesdienst.

Propsteikirche. 6, 7 und 11½ Uhr, Stille h. Messen. 8 Uhr, Stille hl. Messe mit Predigt. 9½ Uhr, Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr, Christenlehre. 5 Uhr, Andacht mit Segen und Predigt.

Liebfrauenkirche. 7 Uhr, Stille h. Messe. 8 Uhr, Frühmesse m. Pred. 9½ Uhr, Hochamt mit Predigt. 11½ Uhr, hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr, Christenlehre und Fasten-Andacht. 4 Uhr, Kreuzweg-Andacht mit Predigt.

St. Josephskirche. 6 Uhr, Stille hl. Messe. 7 Uhr, Frühmesse. 9 Uhr, Hochamt mit Predigt. 11 Uhr, St. h. Messe mit Predigt. Nachm. 2 Uhr, Christenlehre. 5 Uhr, Fasten-Andacht mit Predigt.

Evangelischer Gottesdienst Hörde.

Vorm. 10 Uhr, Pfarrer Kern. Abends 6 Uhr, Vikar Bohwinkel. Kollekte für die Märkische Bibelgesellschaft.

Unna.

Frühgottesdienst, Pfr. Cremer. Hauptgottesdienst, Konfirmationsfeier Anfang 9 Uhr, Pfr. Herdieckerhoff. Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr. Nachm. 4½ Uhr. Abendmahlsfeier (für die Konfirmierten und deren Angehörige) Kollekte für die Märkische Bibelgesellschaft in Iserlohn. Nachm. 3 Uhr, Versammlung der konfirmirten Mädchen bei Pfr. v. Bellen.

Aplerbeck.

Frühpredigt 8½ Uhr, Hülfspred. Petersmann. Hauptpredigt 10 Uhr, Pfr. Kipper. Konfirmation.

Bergkasen.

Gottesdienst 10 Uhr, Pfr. Baake.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Pferde mit Geschirr und Kutscher zur Bespannung von 3 Kehrmaschinen und 2 Wasserwagen, sowie die Stellung von 3 vollständigen einspännigen Kerichtkarren für die städtische Straßenreinigung

soll zum 1. April auf ein Jahr an einen oder mehrere Fuhrunternehmer verdungen werden. Die besonderen Bedingungen sind im Stadtbauamt, Zimmer 9, während der Dienststunden einzusehen. Ebenda werden die Angebote

bis zum 29. d. Mts., mittags 12 Uhr,

schriftlich oder mündlich zu Protokoll angenommen.

Die Angebote müssen enthalten den Preis für das Tagewerk eines Pferdes mit Geschirr und Kutscher für die Bespannung 2477

a) einer Kehrmaschine,
b) eines Wasserwagens,
c) für das einer Kehrichtkarre.

Fuhrunternehmer, welche alle oder mehrere Gespanne und Karren stellen wollen, haben dies anzugeben und außer den Einheitspreisen den Gesamtpreis für ein Tagewerk aller der von ihnen angebotenen Gespanne und Karren beizufügen.

Der Magistrat behält sich die Wahl unter den Angeboten und den Zuschlag für das ganze oder beliebige Teile des Unternehmens vor.

Dortmund, den 24. März 1893.

Der Magistrat: Arnecke.

Opel-Fahrräder

aus der **renommierten Fabrik** von
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.



Hervorragendstes deutsches Fabrikat.

Im Jahre 1892 wurden wiederum auf **Opel-Rädern** mehr Meisterschaften (22), Records und erste Preise gewonnen, als **auf allen anderen deutschen Fabrikaten** zusammen. 2190

Opel-Räder sind zu beziehen durch **Jul. Hartung** in Dortmund.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. etc. eine Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) 6421

General-Depôts: J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie., Nürnberg.

Tanz-Kursus.

Beginne **Dienstag, den 4. und Donnerstag, den 6. April,** abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn Ellerkmann, Körnerplatz, einen

neuen Tanz-Kursus,

mit Einübung des Ländler, Contredanse (Française) u. Quadrille. Honorar 10 M., Dame 5 M. Gefl. Anmeldungen werden im obigen Lokal und an den Eröffnungsabenden dort angenommen. 2441

Scheidt.

Dr. med. Venn,

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenkrankheiten

wohnt jetzt 2486

Grabenstraße 78

(nahe am Rhein. Bahnhof).

Essen a. d. R.

✚ Drogerie ✚

von

Apotheker

Jac. Münster

befindet sich nun

12 Wißstraße 12

am Markt.

Ich biete beste Waren billiger noch als bisher an und empfehle besonders:

Medicinalweine,
Krankenweine,
Ltr. 2—3,50,
Medicinalcognac,
Ltr. 2,75—5,75,
Pepsinessenz,
bestes Mittel gegen Magenleiden und
Appetitmangel,
1,50—4,75. 2472

Ein Bauplatz

zirka 150 Ruten groß mit einem rentablen **Hintergebäude** ist preiswürdig zu kaufen. 2417

Zu erfahren **Heiligegartenstraße 43.**

30 bis 40 Centner **Runkelrüben** zu verkaufen.

Sunderweg 56.

Familien-Nachrichten

Geboren: Herrn Amtsrichter Frank in Barmen eine Tochter. Herrn Max Trost in Bad Cleve eine Tochter. Herrn L. Leimgardt in Rotthausen ein Sohn.

Verlobt: Frl. Bella Cahn in Kerpen mit Herrn Gustav Lissmann in Lechenich. Frl. Mathilde Albert in Neustadt a. d. Hardt mit Julius Wolf in Duisburg.

Gestorben: Herr Ferd. Dornseifer in Bochum, 44 J. Frau Witwe Ferd. Walther in Eppendorf.

Absolut keine Nieten.

! Ausschliesslich nur Gewinne!

Jährlich 6 Ziehungen.

Am 1. April nächste Ziehung der Ottomann. 400 Frc.-Lose. Haupttreffer jährlich 3 mal 600000.—, 300000.—, 60000.—, 25000.—, 6 mal 20000, 10000 Frc. usw.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens 185 Rm.,

der in Gold prompt bezahlt wird.

Jedes Los muss gezogen werden!

Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Los nur 5 Rm., mit **sofortigem Anrecht auf jeden Gewinn!** 2262

Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis.

Aufträge mit genauer Adresse durch Postanweisung erbeten.

J. Lüdeke, Staatslose- und Effekten-Handlung, Berlin W. — Zehlendorf. Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprech-Amt Zehlendorf Nr. 7.

Agenturen werden vergeben.

Butter 10 Pfund postfrei Nachnahme **Honig**
Süss-Grasbutt. ℳ 6.50. f. Bienenhonig ℳ 4.30. **A. Vogel, Tluste,** Galizien.

Bringe hiermit mein 2105



großes **Sarglager**

in empfehlende Erinnerung.

J. Kuhlmann, Wißstr. 38.

Empfehle

Guano, Superphosphat, Knochenmehl, Fleischmehl

zu en gros-Preisen, sowie frische

Rübkuchen, Malzkeime, Bohnen, Wicken, Erbsen

und sämmtliche Sorten

Klee- und Grassaamen

in prima Waare. Gehalt und säurefrei garantiert. 2470

Unna. H. Staby.

Ein gebrauchter größerer

Geldschrank,

wenn auch älteren Systems, zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter Nr. 119 an die Geschäftsstelle. 2451

1 Fahrrad billig zu verkaufen. Zimmerstr. 14, 1 Tr. 2475

Ein 3" 2250

Wagen

und ein leichter **Federwagen** billig zu verkaufen.

Dorstfeld, Mühlenstraße 12.

Ein ganz neuer

Wagen,

70 Ztr. Tragkraft, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. 6383

Wo, sagt die Geschäftsst.

4 Stück gut erhaltene 2434

Schaufenster

mit Rolladen billig abzugeben.

Hagemeier, Unna, Flügelstraße.

1 gebrauchte Ladentheke

von ca. 2 Meter Länge wird zu kaufen gesucht. Offerten unter **J. 116** an die Geschäftsstelle erbeten. 2399

Eine Besitzung

im Amte **Fröndenberg,** in welcher seit langen Jahren Schenkwirtschaft betrieben wird, ist preiswert mit das vorhandene Inventar auf sofort oder 1. Mai 1893 zu mieten. Die Besitzung liegt ½ Stunde von Unna in einem Dorf und besteht aus einem geräumigen Wohnhause, Backhaus, Kegelhaus rc., schönem Garten, Obsthof, Weide und eintgen Morgen Ackerland. Offerten werden bis zum 1. April u. **B. F. 100** postl. **Unna** erbeten. 2303

Kleine, hübsch gelegene

ländliche Besitzung,

zu einem Sommer-Aufenthalt geeignet, für ein oder einige Jahre zu mieten event. zu kaufen gesucht.

Schriftl. Offerten unter **B. W.** an die Geschäftsst.

Häuser-Verkauf.

Im nördl. Stadtt. (1 Minute hinter dem Viehhofe) sind zwei neuerbaute, maff., 3½stöckige **Häuser** für 18- und 28000 Mark mit 3- bis 5000 Mk. Anzahl. z. verk. Erfteres bringt 1155 Mk. und letzteres (mit Einfahrt, groß. Hofraum und Stallung) bringt 1626 Mk. Miete ein. 2034

Näheres in der Geschäftsst.

In bester Lage des nördlichen Stadtteils stehen 2211

neuerbaute Häuser

mit großem Hofraum resp. Garten und Einfahrt bei geringer Anzahlung **preiswürdig, mit 7 Proz.** verzinsbar,

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Auf zur Stadtverordneten-Wahl!

Zahlreiche Bürger von Unna, Königsborn, Afteheide und Kolonie haben für die am

Montag, den 27. März, zwischen 9—1 Uhr vormittags,

stattfindende Wahl zum Stadtverordneten

Herrn Direktor Schliepköter

zu Kolonie als ihren Kandidaten für die III. Abteilung einstimmig aufgestellt und laden sämtliche Wähler der III. Abteilung zu einer **öffentlichen Versammlung** bei Herrn J. Stute („Deutsches Haus") in **Königsborn** auf

Sonntag den 26. März cr., nachmittags 4 Uhr,

hiermit ein. 2369

Wähler der III. Abteilung.

Wähler der 3. Abteilung.

Montag den 27. März, von morgens 9 Uhr bis mittags 1 Uhr, sollen die Wähler der 3. Abteilung einen Stadtverordneten wählen.

Wir haben als Kandidaten den Herrn Fabrikanten

Gottfr. Degenhardt

aufgestellt. Derselbe ist uns allen bekannt und wird unsere Interessen nach jeder Richtung hin vertreten. Die Wähler unten in der Stadt sowie von Königsborn, werden sich wohl diesmal mit uns vereinigen und obigem Kandidaten ihre Stimme geben.

Religion und Politik ist hierbei Nebensache, es handelt sich bei dieser Wahl lediglich darum, daß auch der obere Teil der Stadt im Städtischen Kollegium vertreten ist.

Unna. **Viele Wähler der 3. Abteilung.**

Wähler der 2. Abteilung.

Eine große Anzahl Wähler der 2. Abteilung haben zum Stadtverordneten Herrn

Doktor Niederleitner

aufgestellt. Die 2. Abteilung wählt von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Wir bitten die Wähler, nur vorstehendem Kandidaten ihre Stimme zu geben.

Unna. **Viele Wähler.**

Tüchtige Costüme-Arbeiterinnen

sowie einige **Lehrmädchen** gesucht.

Max Weser.

Bringe zum diesjährigen Frühjahr me ine 2487

Gemüse- und Garten-Sämereien

in empfehlende Erinnerung.

Bemerke noch, daß ich nur frische und keimfähige Samen aus der Gärtnerei des Kaiserlichen Hoflieferanten Schmidt in Erfurt führe.

Stuchtei, den 24. März 1893.

Wilhelm Diederichs.

Für Konditor

sehr günstige Gelegenheit zur Etablierung in einer großen Stadt der Rheinprovinz geboten. 2436

Näh. auf Anfr. u. **J. 951 a.** Ann.-Exp. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Tücht. Feconschmiede und Zuschläger

für lohnende u. dauernde Arbeit gesucht. Nur solche wollen sich melden, die gute Zeugn. aufweisen können.

Düsseldorfer Röhren- u. Eisenwalzwerk, 2485

Blechwalzwerk Lierenfeld.

Gesuch.

Ein junger Mann, 19 Jahre alt, evangel., der mit dem 1. Mai d. Js. seine Lehrzeit in einem Kolonialwaren-Geschäft en-detail beendet, sucht, gestützt auf die Empfehlungen seines derzeitigen Prinzipals, zu dieser Zeit unter bescheidenen Ansprüchen Stelle. Erforderlichen Falles kann der Eintritt auch eher erfolgen. 2308

Gefl. Offerten beliebe man zu richten u. **H. L. 110** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein paar tüchtige 2435

Maurer

werden gesucht von

Heinr. Flake, Wickede-Asseln.

Ein ordentlicher 2427

Schuhmachergeselle

gegen hohen Lohn auf dauernde Arbeit sofort gesucht von

Wilhelm Holtbrügger, Unnen.

Ein erfahrener

Milchfuhrmann

sucht sofort oder später Stellung.

Offerten unter **G. H. 109** in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederzul. 2287

Suche auf sofort einen **Zimmer- u. Bauschreiner-Gesellen,** der selbständig arbeiten kann.

Unna. 2395

Wilhelm Lehn.

Ein Knabe

der Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, erhält bei sofortigem Verdienst und freier Station Stelle auf gleich oder Ostern. 2408

Näh. **Otto Engelhardt, Dorstfeld.**

Eine gesunde Amme

sucht Stelle. 2488

Zu erfahren

Hebamme Meier, Aplerbeck.

Ein Lehrling

welcher Lust hat das Mechaniker- resp. Bandagenfach zu erlernen, verlangt. 2418

O. Grunß, Westenhellweg 126.

Ein Lehrling

auf sofort oder später gesucht. 2039

B. Anton, Buchdruckerei, Herne.

Metzgerlehrling

zu Ostern gesucht. 2272

Näheres in der Geschäftsstelle.

Knechte, Mägde,

Mädchen Kindermädchen und **Haushälterinnen** können Stelle erhalten.

Frau Böhnekamp, 2448 Berg 6.

Gesucht

zum 1. Mai eine

perfekte Köchin

für ein kleines Hotel-Restaurant. Off. mit Lohnansprüchen u. **A. K. 14** an **Andreae & Cie.** in **Ruhrort.** 2349

Ein älteres **Mädchen** von auswärts, welches die Küche erlernt und in allen Zweigen des Haushalts erfahren, sucht **Stelle als Haushälterin** im bessern Haushalt. Schriftl. Angebote unter B. L. 118 an die Geschäftsst. 2423

Mädchen

für Küche und Hausarbeit auf sofort gesucht Adlerstr. Nr. 1.

Ein Mädchen

aus ordentlicher Familie, 17—18 Jahre alt, schon fast drei Jahre bei einer Näherin in kleiner Stadt in die Lehre, sucht zu ihrer weiteren Ausbildung, namentlich im Zuschneiden von Kleidungsstücken sich zu vervollkommnen, und solches bei einer Person, die sich in diesem Fache auszeichnet, zu vollbringen.

Offerten unter **M. P. 115** mit Angabe der Bedingungen in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederzulegen. 2398

Schöner Eckladen

an der Hohen- und Hakenstraßenecke nebst 3 Zimmer, Bodenzimmer und Hofraum per 1. Mai zu vermieten.

Näheres Gutenbergstraße 39. 2317

Großes Ladenlokal

mit prachtvollem Kellerwerk, Einfahrt und Hofraum, belegen in der Nähe des Marktes, zu jedem größeren Geschäfte geeignet, zu mäßigem Preise per Mai zu vermieten. Näheres bei 2358

Schumacher, Grafenhof 5.

Wohnung v. 2 Z. auf Mai zu verm Kurfürstenstr. 14. 2447

Zwei Zimmer

zum 1. Mai billig zu vermieten.

Kielstraße 22.

Zum 1. Mai **2 große Zimmer** nebst Keller u. Boden. (Hinterh.) zu verm. Näh. i. d. Geschäftsstelle. 2452

Ein möbl. Zimmer

im Mittelpunkt, mit freiem Eingang, ev. auch gute Kost gesucht. 2480

Off. unter Nr. 120 mit Preisangabe besorgt die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Kost u. Logis. **Brand 7,** am Ostenhellw.

Freundl. möbl. Zimmer m. Pension zu verm. 2. Kampstr. 10. 2474

Ein anst. j. Mann k. g. **Schlafstelle** erh. Westerbleichstr. 3. 2476

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

Zum billigen Laden!

Dortmund, Westenhellweg 114. **Eduard Blumenrath** **Dortmund, Westenhellweg 114.**

empfiehlt zur

Frühjahrs- und Sommer-Saison als billigste Bezugsquelle:

Elegante Buxkin-Herren-Anzüge, aus soliden Stoffen à von M. 11½ an.
Elegante Kammgarn-Herren-Anzüge neueste Muster à von M. 18½ an.
Elegante Cheviot-Anzüge, nur aus haltbarer Waare, à von M. 17 an.

Elegante Sommer-Paletots à von M. 10 an.
Elegante Buxkin-Hosen, neueste Muster à von M. 3 an.
Elegante Kammgarnhosen, n. höchst. Muster à von M. 3½ an.

Konfirmanden-, Burschen- und Knaben-Anzüge in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen,

Größtes Lager sämtlicher Arbeiter-Garderoben

nur guter Qualitäten und Näharbeit.

247a

Todes-Anzeige!

Heute Morgen um 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach 4wöchentlichem schweren Krankenlager meine innigst geliebte Gattin unsere gute Mutter, Schwester, Tante und Schwiegerin

Lina Kröner

geb. Wilms.

Es bitten um stille Teilnahme

Brackel, den 23. März 1893.

Der trauernde Gatte nebst 5 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonntag um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Hiddingstraße Nr. 18, aus statt. 2463

Dort- munder Landwehr- Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

August Ludwig

treten die Mitglieder 2464
Montag den 27. ds. Mts.,
morgens 10½ Uhr,
beim Vize-Präses Ring, Heiligegartenstraße an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Dort- munder Landwehr- Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Wilh. Linnemannföns

treten die Mitglieder 2450
Sonntag den 26. ds. Mts.,
morgens 10½ Uhr,
beim Vize-Präses Ring, Heiligengartenstraße an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Kurhessen-Verein.

Zur Beerdigung des Landsmann

Chr. Fleischhauer

tritt der Verein 2464
Sonntag Vormittag punkt 8½ Uhr
am Sterbehause Kesselstraße 15 an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Evangelischer

Arbeiter-Verein

Dortmund.

Die Beerdigung des Mitgliedes

W. Egges,

Leopoldstraße 30, findet statt am 1917
Sonntag den 26. März,
morgens 8 Uhr.

Evangelischer

Arbeiter-Verein

Dortmund.

Zu der Aufführung am Sonnabend haben auch Erwachsene gegen ein Eintrittsgeld von 40 Pfg. und zu der am Sonntag auch Nichtmitglieder Zutritt. Der Vorstand.

Rover,

fast neu, sehr billig zu kaufen.
2471 Heiligegarten[illegible] 45.

50% spart Jeder.

50% spart Jeder.

Total-Ausverkauf

in

Pfeifen, Stöcken, Cigarrenspitzen, Cigarren-Etuis, Portemonaies, Harmonikas 2c.

C. H. Kleinschmidt,

Brückstraße 60.

Bitte genau auf den Eingang zu achten. Lokal muß in kurzer Zeit geräumt sein.

Die

Westfäl. Porzellan- und Glasniederlage

empfiehlt

prachtvolle Neuheiten

in Ess-, Kaffee-, Thee-, Bier-, Wein-, Liqueur- und Wasserservices etc.

zu äusserst billigen Preisen.

Bei Baarzahlung 5 Prozent Rabatt.

---

53 Westenhellweg 53

Tapeten, Portièren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken und Läuferstoffe. Teppich- und Läuferstoffe. Reste bedeutend unter Preis.

Carl Döring,

Westenhellweg 53

Gelegenheitskauf

für Barbiere, Friseure, auch Private etc.

Verkaufe eine massiv eichene, ganz neue, mit weißer Marmormorplatte und zwei Einsätzen versehene

Waschtoilette,

desgl. eine noch gut erhaltene, auch massiv eichen, mit weißer Marmorplatte und einem Einsatz versehene **Waschtoilette** äußerst billig.

Th. Lindemann,

2459 Werne b. Langendreer.

Reklamationen

und sonstige schriftliche Arbeiten werden prompt und sachgemäß angefertigt 2378 Friedrichstr. 9.

Dem Herrn

Karl Vellwinkel

zu seinem am 25. d. Mts. stattfindenden Geburtstage ein dreifach donnerndes

Lebehoch!

2472 Gewidmet von 65, 21, 29, 9.

Gastwirtschaft „Zur Stadt Dortmund",

Lütgebrückstraße 5.

Sie ist da!

Miss Flora Williams,

die

schwerste Neger-Kellnerin der Welt.

Ohne Konkurrenz in Deutschland!

H. Zimmermann.

9221

Aufrichtig.

Ein Zechen-Beamter, 27 Jahre alt, evang., sucht die Bekanntschaft eines bürgerlichen, arbeitsamen Mädchens behufs späterer Verheiratung 2481

Briefe mit Ang. der Familienverh. unter **S. T. 121** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten. — Verschwiegenheit zugesichert.

Stadt-Theater in Dortmund.

Sonntag den 26. März 1893.

(Schluß der Saison.)

16. Vorstellung im letzten Abonnement. 2407

Der Trompeter von Säkkingen.

Oper in 4 Akten nebst einem Vorspiel.
Nach Viktor von Scheffels Dichtung von Rudolf Bunge.
Musik von Viktor Neßler.

Personen des Vorspiels:

Werner Kirchhofer, Stud. jur. Hr. Roleff — von der Pfalz Hr. Czerny
Conradin, Landsknecht-Trompeter und Werber Hr. Bodenburg — Der Rector magnificus der Heidelberger Universität Hr. de Price — Ein Student Hr. Erdmann
Der Haushofmeister der Kurfürstin Landsknechte und Werber. Studenten.

Ort der Handlung: Der Schloßhof zu Heidelberg.
Zeit: Während der letzten Jahre des 30jährigen Krieges.

Personen des Stückes:

Der Freiherr v. Schönau Hr. Islaub — Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Ehe Hr. Dodl
Maria, dessen Tochter Fr. v. Weber-Spohr — Werner Kirchhofer Hr. Roleff
Der Graf v. Wildenstein Hr. Olden — Conradin Hr. Bodenburg
Dessen geschiedene Gemahlin, des Freiherrn Schwägerin Frl. Schubert
Ein Diener des Freiherrn. Ein Bote des Grafen. Bürger und Bürgerinnen von Säkkingen. Hauensteiner Bauern. Volk.

Ort der Handlung: In und um Säkkingen.
Zeit: Nach dem 30jährigen Krieg: 1650.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Sonntags Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang ½8 Uhr.
Preise der Plätze wie gewöhnlich.

Die verehrlichen Abonnenten werden gebeten, heute ihre Billets zu verwerten.

Stadttheater.

Montag den 27. März 1893:

Abschieds-Soirée

von Mitgliedern hiesiger Bühne, unter gütiger Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Solisten, sowie der ganzen Hüttner'schen Kapelle.

1. Abteilung.

1. Ouverture zur Oper „Lalla Ruckh" von Felicien David.
2. Gebet aus der Oper „Joseph in Egypten" von Mehul, gesungen vom Chorpersonal.
3. „Forosetta", Tarantella von Arditi, gesungen von Frl. Krieger.
4. „Die Uhr", Ballade von Ludwig Löhe, gesungen von Herrn Karl Röseling, ferienter Baß vom Stadttheater-Elberfeld.
5. Arie der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser" von R. Wagner, gesungen von Frau Jeanette Feilchenfeld aus Köln.
6. Arie aus der Oper „Hans Heiling" von Marschner, gesungen von Herrn Hans Roleff.

Die Klavier-Begleitung der Lieder hat Herr Konzertmeister Müller freundlichst übernommen.

2. Abteilung.

7. **Der Liebestrank.**
Singspiel in 1 Akt von Ferdinand Gumbert.

Personen:

Röschen, eine junge Bächterin — Frl. Anna Nikolas.
Peter, Gretchen, Geschwisterkinder — Herr Erdmann. Frl. Halbig.
Konrad, ein junger Bauer — Herr de Price.
Elsterwitz, Barbier — Herr Schneider.
Brigitte, Schenkwirtin — Frl. Krüger.

Einlage: „Die rote Nase", gesungen von Herrn W. Schneider.

8. „Lieder, gesungen von Frl. Henny Hartwig vom Stadttheater in Coblenz
9. „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", Männerquartett v. Beethoven

3. Abteilung.

10. a) „Der Nibelungenhort" von Tschirsch, b) „Wirtstöchterlein" von Becker, gesungen von Herrn Karl Röseling
11. Lied, gesungen von Frl. Cornelia Krieger.
12. „Wanderlied" von Schumann, gesungen von Herrn Hans Roleff.
13. a) „Ich kann's nicht fassen, nicht glauben", von Schumann, b) „Mainacht" von Brahms, gesungen von Frau Jeanette Feilchenfeld aus Köln.
14. Arie, gesungen von Frl. Henny Hartwig vom Stadttheater in Koblenz.
15. Finale des 2. Actes aus der Oper „Undine" von Lortzing. Solisten: Frl. Krieger, Herr Roleff.

Preise der Plätze: Loge 2 Mk., Parquet 1,50 Mk., Parterre 0,75 Mk., 2. Platz 0,50 Mk., Gallerie 0,30 Mk.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf von 11—12½ Uhr im Theater.

Nur 15 Pfg.

ist der Zeilenpreis für Inserate in der

Westfälischen Zeitung

Bielefeld.

Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.

Reichshallen.

Täglich:

Konzert der Wiener Damen-Kapelle.

Heute, Samstag: Anfang 5 Uhr.

Fredenbaum.

Sonntag den 26. März: Großes

Konzert

der Merkert'schen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters R. Merkert.
Anfang 3 Uhr.
Eintrittsgeld 30 Pfennig.
Karten „Fredenbaum" gitig.

Kölnischer Hof. 2457

Sonntag, den 26. März:

Großes Extra-Merkert-Konzert

(Harfe: Frl. Aenny Merkert.)
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Kronenburg.

Sonntag den 26. März 1893:

Hüttner-Konzert.

Anfang 3½ Uhr. — Schluß des Konzerts 10 Uhr.
Entree 50 Pfennig.
Von 7 Uhr ab 30 Pfennig.
Dutzend-Karten an der Kasse.

Dorstfeld.

Zieglers Wintergarten

Sonntag den 26. März, Großes

Extra-Konzert

der gesamten Giesenkirchen'schen Kapelle, sowie unter gütiger Mitwirkung des beliebten Tenorsängers Herrn D. Dahlhaus.
Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pfg.

Ziegler's Abonnements-Karten haben Giltigkeit. 2449

Holtkamp's

Konzert-Saal.

Central-Halle,

Betenstraße 25.

Sonntag den 26. März 1893:

Große humoristische Vorstellung

der neu engagierten Gesellschaft „Concordia." 1946

U. A. gelangt zur Aufführung:
„Die lustigen Schuster von Burtehude"
Lustspiel mit Gesang in 1 Akt.
„Ein nettes Brautpaar",
Scherz mit Gesang.
Anfang 3 Uhr.

Zimmermann's

Konzert-Saal,

Lütgenbrückstraße.

Sonntag den 26. März 1893:

Großes Instrumental-Konzert

der Dortmunder Bergkapelle.

Mit Bedienung der

schwersten Negerkellnerin der Welt.

Ohne Konkurrenz in Deutschland.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pfennig.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Rubfus u. Cie
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Rubfus, sämtlich in Dortmund.

№ 73. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 26. März 1893. 2. Blatt.

General Anzeiger

Streng feste Preise!
En gros.
En détail.

Anzüge

für

Confirmanden und Communicanten, für Herren und Knaben

empfehlen bei enorm großer Auswahl in allen Preislagen 2437

Heymann & Mündheim, 15 Rheinischestr. 15.

Der Preis ist auf jedem Stück deutlich mit Zahlen vermerkt.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Fischer, Augenarzt,
Viktoriastraße, Ecke Rosenthal.

Karl Kramer,
Rechtsbeistand.
Dortmund, Kaiserstraße 113.
Zu sprechen jeden Sonntag.
An Wochentagen vorher anmelden.

Lehr-Institut
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
ler sten Ranges (nur für Damen)
Jägerstraße 34, 1 Tr.
Prospekte gratis und franko. Schnittzeichnungen in- und ausländischer Facons, verfekte, nach jeder Figur, auf Futter und Papier, zu haben durch die Lehrerin 472
Emmy Gebicke.

Rollen-Zeichenpapier,
Pauseleinen,
Pauspapier,
Reißzeuge,
Taschenmesser,
Jugendschriften,
Spielkarten,
Papier-Wäsche v. May & Edlich,
Torienpapiere,
Papier-Servietten,
Papierspitzen für Schränke 2c.,
in allen Breiten, empfiehlt billigst
R. Timmermann, Unna.

An alten, offenen 812
Beinschäden, Krampfadergeschwüre
Leidende sendet gratis Prospekt über sichere Hilfe Apotheker Maaß, Muskau in Schlesien.

Standesamt Aplerbeck.

Vom 26. Februar bis 11. März 1893.

Geburten. 1 Sohn: Steiger Otto Sprave, Bergassessor H. Kost, Aplerbeck. Bergm. Hrch. Brune, Sölde. Bergmann W. Watermann. Kalkbrenner Jos. Böse. Landwirt Eduard Schwake, Aplerbeck. Bergm. Anton Renners, Schüren. Bergm. W. Goeckmann, Aplerbeck. Bergm. Heinrich Beckmann. Bergm. Friedr. Dünges, Sölde. Schmied Philipp Schinkler, Aplerbeck. Steiger Heinr. Stemmann, Sölde.

1 Tochter: Bergm. W. Schlaff. Wirt D. Sassenberg. Bergm. Frdr. Richwin, Sölde. Fabrikarb. Casp. Buschulte. Schreiner H. Schmidt gen. Herdickerhoff. Bergm. Joh. Willecke. Bergm. Hrch. Kampmann, Aplerbeck. Bergm. Friedr. Westermann. Arbeiter Herm. Smets, Sölde. Bergm. Wilh. Röttger. Bergm. Heinr. Lindemann, Schüren. Bergm. Konr. Horchler. Bergm. W. Hesse. Sägemüller W. Schnell, Aplerbeck. Landwirt Hrch. Severing, Sölde. Briefträger Frdr. Lenz, Aplerbeck.

Aufgebote. Ida Vollmer und Steiger Frdr. Schmälter, Schüren und Linden. Lina Wießler und Bergmann W. Schauer, Brackel und Sölde. Wwe. Bergm. Frdr. Dunker und Bergmann Adolf Hedt, Schüren.

Eheschließungen. Verwaltungssekretär Hrch. Langert und Ida Schüren, Aplerbeck.

Sterbefälle. Emil Ludwig Köster, Aplerbeck, 18 T. August Otto Sasse, Sölde, 8 M. Berginvalide J. Drilling, Sölde, 50 J. Friederike Köster, Aplerbeck, 20 T. Landwirt Diedr. Herdickerhoff, Aplerbeck, 68 J. Berginvalide Kasp. Arndt, Aplerbeck, Totgeburt. Heinrich Trur, Schüren, 3 J. Gustav Westermann, Aplerbeck, 2 J.

Mehr als 145,000 Abonnenten!
d. h. eine so große Auflage, wie sie noch keine andere deutsche Zeitung jemals erlangt hat, besitzt die täglich in 8 gr. Seiten erscheinende liberale 2442

Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt" mit fesselnden Romanen; — der beste Beweis dafür, daß die Berliner Morgen-Zeitung die berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche, sorgfältig geleitete Zeitung befriedigt.

1 Mark vierteljährlich

kostet diese beliebte Tageszeitung bei allen Postämtern und Landbriefträgern. Probenummern gratis. Im nächsten Quartal erscheint unter Anderem ein spannender Roman von
E. H. von Dedenroth: „Die Geschwister".

Den Empfang
der
neuesten in- und ausländischen
Stoffe
zeigt ergebenst an 1929
H. Haselhoff,
Spezial-Geschäft
für feine Herrengarderoben nach Maß,
Dortmund,
Ostenhellweg 26. Ostenhellweg 26.

1.00 jede Mütze. **Billigstes** 2.50 jeder Schirm.
Hutgeschäft der Welt!
2 ,50 kosten die feinsten Mode-Herren-Filzhüte
Stück für Stück.
Großer Dortmunder Hut-Bazar,
Brückstraße 43.
Konfirmanden-Hüte,
von 1,50 an.
Filialen:
Düsseldorf, Essen, Bochum.
Kein Herren-Hut kostet mehr oder weniger wie Mk. 2.50.
1939

Aerztlich und chemisch geprüft, begutachtet und empfohlen als **die beste Seife der Welt!**
Die zur rationellen Pflege geeignetste und ihres sparsamen Verbrauchs wegen billigste aller cosmetischen Seifen ist 2444
Doering's Seife mit der Eule,
welche nach sorgfältiger Prüfung auf Veranlassung hervorragender Hygieiniker soeben zur Einführung gekommen.
Dieselbe ist eine unübertroffene, neutrale, die Hautthätigkeit anregende
Toilette-Seife ersten Ranges
von lieblichstem Parfüm und von eminentem Einfluss auf
Geschmeidigkeit und Schönheit der Haut,
geeignet wie keine andere
zum Erlangen und Erhalten eines feinen Teints, zum Waschen der Säuglinge und Kinder, wie für Personen mit äusserst empfindlicher Haut.
Entgegen den meisten anderen theueren Toiletteseifen, die, längere Zeit zum Waschen benutzt, schädliche Wirkung auf die Haut haben, ist
Doering's Seife mit der Eule zum alltäglichen Gebrauche
die geeignetste und weil ohne Schärfe, namentlich auch der arbeitenden und dienenden Klasse, die durch ihre Arbeit leicht gerissene Haut, geröthete Hände erhalten, zum Waschen bestens zu empfehlen.
Als Kennzeichen ist jedem Stück ächter Doering's Seife unsere Schutzmarke, die Eule, aufgeprägt, daher die Benennung „Doering's Seife mit der Eule".
Zu haben à 40 Pfg. in allen Parfümerien, Drogerien und Kolonialwaarenhandlungen.
Engros-Verkauf: Doering & Cie., Frankfurt a. M.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft
POSTDAMPFER nach
NEW-YORK über ROTTERDAM
Mittwochs und Sonnabends.
Nähere Auskunft erteilt 1628
die Verwaltung in Rotterdam.

Nur kurze Zeit! Nur kurze Zeit!
Ohne Messer
werden Hühneraugen, Muttermale, Warzen auf Hand und Gesicht, Blutschwamm, Gewächse und Flechten schmerzlos und gründlich entfernt und eingewachsene Nägel kunstvoll beseitigt.
Ziundorf, Dortmund, Westenhellweg 134 I.
Sprechstunden von 10—6 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Käse

Holst. Holländer Käse	à Ctr. M. 23.—
Holst. Limburger Käse	à Ctr. M. 22.—
Holst. Edamer Käse	à Ctr. M. 28.—

ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
10 Pfd.-Probepostkoli M. 3.20 u. M. 3.— u. M. 3.50 portofrei.
Julius Werner, Neumünster i. H.
Größtes Geschäft seiner Art i. Holstein.

Dr. Müller's „SANAL".
Bewährtes Mittel gegen
Krampfadergeschwüre,
Brandwunden, offene Beinschäden, veraltete Wunden und ähnliche Leiden,
bringt bei richtiger Anwendung sichere Heilung selbst bei ältesten Fällen. Jeder derartig Leidende sollte vertrauensvoll „Sanal" anwenden. Zahlreiche Danksagungen von Geheilten liegen vor. „Sanal" ist nur echt, wenn jede Dose einen achteckigen, rothen Stern und Namensing des Dr. Müller trägt. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Preis 1 Mark. Zu beziehen:
In Dortmund durch die Hirsch-Apotheke.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Sellerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Beste ostpreußische
Landbutter
versendet 9 Pfund netto für 9 Mk. frco. gegen Nachnahme H. Richter in Mohrungen (Ostpr.) 1377

Bernstein-Fussbodenlack mit Farbe,
über Nacht trocknend und sehr haltbar, sowie alle anderen Sorten Lacke, Farben, Lein- und Terpentinöl, Broncen, Pinsel 2c.
empfiehlt 1096
Herm. Rud. Knapmann,
Ostenhellweg 30.

Tapeten.
Größte Auswahl, billigste Preise bei 1880
H. Reinhardt, Castrop.

Ia. Wasserkalk,
sowie frischen
Weißkalk
empfiehlt zu den billigsten Preisen zur gefl. Abnahme 2056
Jos. Böse, Aplerbeck.

Schweizer Käse
Holländer Käse
Limburger Käse
Kräuter-Käse
Nieheimer Käse
empfiehlt 2443
Johann Stirn,
Amalien- und Lazarusstraße-Ecke,
nahe am Körnerplatz.

Sämtliche Schulbücher
für die Elementar- und höhere Bürgerschule sind stets bei mir zu haben, ebenso liefere nicht vorrätige Bücher, Musikalien, Zeitschriften, Werke usw. schnell und billigst. 2182
R. Timmermann,
Buchhandlung, Unna.

Länener
Dachziegel,
in bester Qualität, empfiehlt
Lünen i. Westf. J 34
Adolf Flume.

Wer Husten hat,
verschleimt o. heiser ist, gebrauche nur d. unübertroffenen, einzig sicher wirkenden Musches Malz-Zwiebel-Bonbons.
Erfolg tausendfach belobt.
Nur echt à Paket 25 Pfg. u. 50 Pfg., bei Jac. Münster, Westenhellweg. 62

Omnibusfahrt
Unna-Camen.
Ab Unna 9,00, 11,20, 2,10, 5,00, 8,25.
Ab Camen 7,30, 10,15, 12,30, 3,00, 6,30.
Sonntag Abends:
Ab Unna 6,40, 9,00.
Ab Camen 5,00, 8,00.

Pariser
Gummiwaren
liefert zu billigsten Preisen 149
A. Schnurmann, Frankfurt a/M.
Preisliste gegen 20 Pfg.-Marke.

Ein Schneidermeister als Erfinder eines modernen Panzers.

In Ergänzung der Mitteilungen über die von einem Mannheimer Schneider Namens Dowe gemachte Erfindung eines kugelfesten Militärpanzers erfahren wir aus Mannheim noch nachstehende Einzelheiten: Herr Dowe trug sich schon seit längerer Zeit mit der in Frage stehenden Idee und arbeitete unablässig an der Verwirklichung derselben. Zuerst machte er im Geheimen Schießversuche, die von ihm sehr oft wiederholt werden mußten, da dieselben anfangs nicht recht gelingen wollten. Sein unermüdliches Streben war aber schließlich insoweit von einem Erfolg gekrönt, daß er es wagen konnte, dem Kommandeur des hiesigen Grenadier-Regiments, Obersten v. Oppen, Mitteilung von seiner Erfindung zu machen.

Herr v. Oppen, der ursprünglich auch Zweifel an der Brauchbarkeit der Erfindung hegte, gestattete dennoch Herrn Dowe Schießversuche auf dem Militärschießplatze im Käferthale vorzunehmen. Die ersten Versuche wurden dort kurz vor Weihnachten vorgenommen, wobei schon die Widerstandsfähigkeit des Doweschen Stoffes anerkannt wurde, da das neue Geschoß, welches sogar auf weite Entfernungen von ungeheurer Durchschlagkraft ist, den Stoff wohl durchbohrte, die Kugel jedoch platt gedrückt hinter der Scheibe abfiel. Befriedigt von diesem Ergebnis, schritt der Erfinder zu weiteren Verbesserungen und fertigte die „kugelfeste Uniform" in der Form an, wie dieselbe ihren Zweck erfüllen soll. Dieselbe ist eine Wehr, welche Brust und Leib des Soldaten schützen soll.

Es dürfte demnach die Erfindung als ein sogenannter Schutzpanzer bezeichnet werden, der sich jedoch von den bisher bekannten Panzern dadurch unterscheidet, daß das Aeußere desselben mit dem gleiche Tuche, aus welcher die Uniform des Soldaten gefertigt, überzogen ist. Die Masse selbst ist Geheimnis des Erfinders. Der Panzer, der nur für den Krieg dienen soll, ist so angefertigt, daß er bequem auf der Uniform des Soldaten befestigt werden kann; er wird an den Achselklappenknöpfen eingehängt und an den Hüften durch weiter an der Uniform anzubringende Knöpfe befestigt. Auf diese Weise liegt die Schutzuniform, deren Gewicht höchstens sechs Pfund betragen soll und infolge dessen von den Soldaten leicht getragen werden kann, bequem an und ermöglicht auch dem Soldaten, sich frei zu bewegen

Freilich sind Arme und Beine, sowie der Kopf nicht gedeckt; es ist jedoch von nicht zu unterschätzendem Werte, daß diejenigen Körperteile, welche im Kriege hauptsächlich gefährdet sind und deren Verletzung meist den Tod im Gefolge hat, geschützt sind. Die Nachricht von der Doweschen Erfindung, drang auch nach Berlin. Ein Konsortium, das sich mit der Fabrikation von Militär-Bedarfsartikeln befaßt, setzte sich mit Herrn Dowe in Verbindung, was zu dem Ende führte, daß Dowe einen Panzer fix und fertig stelle, um sodann Schießversuche vorzunehmen. Diese ergaben, daß alle Geschosse, mit Ausnahme desjenigen aus dem z. Z. bei der deutschen Armee in Gebrauch befindlichen kleinkalibrigen Gewehr, in dem Stoffe sitzen blieben und förmlich wie Brei zerdrückt wurden.

Herr Dowe suchte dann seine Erfindung zu vollenden, was ihm nunmehr auch gelungen sein dürfte, denn die auf dem Militärschießplatze unter Beisein von Hauptmann Ziegler gemachten Versuche haben dies ergeben. Die Schießversuche wurden auf 400 Meter Entfernung von Unteroffizieren des Mannheimer Grenadierregiments vorgenommen.

Aus Holz war eine vollständige Figur eines Soldaten hergestellt, auf welcher der Schutzpanzer befestigt war; aber keines der Geschosse durchdrang den Stoff. Trotzdem die neuen Geschosse bekanntlich mit einem Stahlmantel umgeben sind, blieben dieselben plattgedrückt in der Masse sitzen. Um jedoch auch feststellen zu können, inwieweit der Soldat durch den Anprall der Kugel in Mitleidenschaft gezogen werden kann, war unter dem Schutzpanzer, der übrigens elastisch ist, ein weicher Stoff befestigt. Da hat man nun die Wahrnehmung gemacht, daß auf 400 Meter Entfernung durch den Anprall der Kugeln der unterlegte Stoff etwa zwei Millimeter tief an jene Gegend, wo der Schuß in den Panzer eingedrungen, eingedrückt war. Es ist daher anzunehmen, daß der in die Brustgegend auf dem Panzer getroffene Soldat wohl etwas in Mitleidenschaft gezogen wird und vielleicht mit einem „blauen Mal" davonkommen könnte. Auf eine Entfernung von 100 bis 200 Meter dürfte nach Urteil Sachverständiger der Anprall des Geschosses seine Wirkung dahin ausüben, daß der Soldat umgeworfen, vielleicht auch einige Zeit ohnmächtig jedoch nicht getötet wird.

Aus Westfalen und Rheinland.

Oespel, 22. März. (Nachwehen vom letzten Bergarbeiterausstand.) Diesmal saßen auf der Anklagebank des Dortmunder Schöffengerichts die Bergleute Jakob Bachmann, Friedrich Winter, Gustav Nehme und Karl Lang von Oespel, denen zur Last gelegt wurde, sich des Vergehens gegen § 151 der Gewerbeordnung (Aufforderung zum Streik mit Bedrohung) und der Sachbeschädigung schuldig gemacht zu haben. Der erste der Angeklagten zertrümmerte am 14. Januar zwei Fensterscheiben an der Wohnung des Bergmanns Harke hierselbst, welcher nicht zu den Ausständigen zählte. Vor Gericht suchte der Angeklagte seine Unschuld zu beweisen, wurde aber überführt, denn Frau Harke hat ihn erkannt, als er nach der That entfloh. Der Angeklagte Nehme wohnt bei Harke im Hause. Vor dem Ausstand waren Nehme und Harke die besten Freunde. Die Freundschaft löste sich jedoch in bittere Feindschaft auf, als der Streik ausbrach und Nehme sofort die Arbeit niederlegte, während Harke vor wie nach seiner gewohnten Beschäftigung nachging. Nehme versuchte wiederholt, den Harke zu belehren, daß ein guter Kamerad nicht arbeite, wenn es hieß, durch eine allgemeine Arbeitsniederlegung für die Gesamtheit etwas zu erringen. Harke ließ sich jedoch nicht durch ihn bekehren und blieb ferner an seiner Arbeit. Nunmehr ging Nehme dazu über, seinen Hausgenossen zu beschimpfen. Harke wurde mit Titulationen, wie Feigling, Lump usw. belegt. Harke störte sich indes nicht im mindesten hieran. Am 23. Januar, abends, gerieten die beiden aneinander, nachdem Nehme seinen Gegner wieder beschimpft hatte. Jetzt bekam ersterer mit einem Knüppel tüchtig Schläge, sodaß er schließlich Reißaus nehmen mußte. Ungefähr eine Stunde später wurde die Familie des Harke in den größten Schrecken versetzt. Gleichsam wie auf Kommando flogen eine Partie Steine in die Fenster und neben dem Geklirr der Fensterscheiben waren Revolverschüsse vernehmbar. Um wenigstens mit heiler Haut davonzukommen, mußten Harke und Kinder eiligst das Zimmer verlassen, da es förmlich von Steinen regnete. Diesen Unfug getrieben zu haben, waren Nehme, Winter und Lang angeklagt. Diese beiden hatte ersterer sich nämlich schnell herbeigeholt, um gemeinsam dem verhaßten Harke einen Streich zu spielen. Das Gericht sprach mangelnden Beweises Winter und Lang frei, dagegen erhielt der Hauptheld Nehme 1 Monat Gefängnis und Bachmann 14 Tage. Bedeutend höher würde die Strafe bezüglich des Nehme ausgefallen sein, wenn Harke denselben vorher nicht durchgeblänt hätte. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Hombruch, 25. März. (Eine große Wahlversammlung), welche von den hiesigen Sozialdemokraten veranstaltet worden war, fand vor. Sonntag Abend in der Wirtschaft von Stölting zu Hombruch statt. Gegen 90 bis 100 Personen, darunter sehr viele Frauen, waren erschienen, um den Ausführungen des Herrn König aus Witten, welcher über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen wollte, zuzuhören. Kurz nach 8 Uhr, nachdem der Vorstand sich aus den Bergleuten Scheding-Barop, Schreiber-Hombruch und Ellers-Dortmund gebildet hatte, begann Herr König seine Rede mit den Worten: Geehrte Anwesende! Herren und Damen! Wie Sie wissen, hat der Reichstagsabgeordnete für Dortmund, Herr Möller aus Brackwede, sein Mandat am 24. Februar niedergelegt, nachdem die Wahlprüfungskommission des Reichstages die Wahl für ungültig erklärt und bevor das Plenum die Ungültigkeit der Wahl beschlossen. Wenn man sich die Sache näher ansieht, so muß man sagen, daß Herr Möller durch seine Handlungsweise jeden Anstand beiseite gelassen, wenn nicht gar verletzt habe. Andere Abgeordneten hätten, wenn die Gültigkeit ihrer Wahl angezweifelt worden, einfach ihr Mandat niedergelegt, Herr Möller habe dieses nicht gethan, er wolle kein Urteil darüber abgeben, er überließe dieses vielmehr seinen Zuhörern. Redner führt dann aus, daß Herr Möller, der nationalliberale Held, nur aus Versehen nach Berlin gekommen sei, die vielen Wahlbeeinflussungen in Hörde usw. zeigten, in welcher Weise die nationalliberale Partei arbeite. Damit nun seine Zuhörer sich einen Begriff von den Parteien im Reichstage machen könnten, wollte er versuchen, sie über das Wesen und die Zwecke der einzelnen Parteien aufzuklären. Da wäre zuerstdie konservative Partei. Diese setze sich zusammen aus den vielen großen Grundbesitzern, den Agrariern, welche den Kornzoll nicht hoch genug bekommen könnten und sich alle erdenkliche Mühe geben, den Arbeitern den Brotkorb möglichst hoch zu hängen. Sie wären die ersten, welche für Bewilligung der Militärvorlage wären und welche behaupten, das Volk könnte die Lasten tragen. Die Soldaten sollen jedoch nur da sein, ihr Eigentum zu beschützen. Zu der nat.-lib. Partei gehörten im Großen und Ganzen dieselben Helden. Der reiche Fabrikbesitzer, die Kohlenprotzen alle gehörten ihr an. Es wären meist die, welche die Arbeiter knechteten und so unendlich viel Elend in den Familien stifteten. Es käme ja wohl auch einmal vor, daß die nat.-lib. Partei im Reichstage der Regierung Opposition mache, wenn es aber dann zur Abstimmung käme, so fehlten die Herren meistens im Reichstage, weil sie vor lauter Bauchschmerzen an den Sitzungen nicht teilnehmen könnten. Die Centrumspartei könne aber auch nicht ihre Partei sein. So lange es sich um kirchliche Dinge handelte, wären sie alle einig, in anderen Sachen verfolgten sie aber alle den Weg, auf welchem sie die besten Geschäfte machten, es hätten sich deshalb in der Centrumspartei so viele Zersplitterungen gefunden, wie in keiner anderen Partei. Als seiner Zeit das Sozialistengesetz geschaffen worden wäre, wären es gerade die Centrumsmänner gewesen, welche für das Zustandekommen des Ausnahmegesetzes thätig gewesen wären. Es zeige dieses von wenig Freundlichkeit für die Arbeiter, die Sozialdemokraten würden gewiß nicht so gehandelt haben, das würde sich auch bei Beratung eines Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zeigen, der demnächst doch sicher wieder eingebracht würde. Was nun den Freisinn anbelange, so mache er viel von sich reden, sie thäten, als wollten sie das Wohl des Volkes erstreben, dabei gingen sie mit den Juden Hand in Hand. Der Abgeordnete Richter schäme sich nicht hinzutreten und zu sagen: „Ich bin ein Arbeitervertreter." Es wäre genügend bekannt, was er für den Arbeiter thäte. Mit der Sparagnes sollten sie doch die Arbeiter in Ruhe lassen. Es kommen dann die Antisemiten, die Gegner der Juden. Sie bildeten den Untergrund der Sozialdemokratie, Während jene nur den Geldsack der Juden bekämpfe, bekämpfe diese das gesamte Kapital. Ihr gehörten meistens die Kleinkaufleute, Handwerker usw. an, welche in ihrem Irrtum glaubten, der Jude trage die ganze Schuld an dem wirtschaftlichen Niedergange. Zum Schluß kam die sozialdemokratische Partei. Sie wäre die meist verhaßte unter allen, sie würde einfach die Rote genannt. Es wäre schon soweit gekommen, daß man sogar die Kinder damit fürchten machte. Früher hätte man wohl gesagt, wenn man ein Kind einschüchtern wollte: sei ruhig, der schwarze Mann kommt", heute sagte man schon: „sei ruhig, gleich kommt sonst ein Sozialdemokrat." Nachdem Redner in langer Rede die Ziele der Sozialdemokraten den Zuhörern auseinander gesetzt, kam er auf die nächste Reichstagswahl zu sprechen. Es werde sich doch nun von selbst verstehen, daß ein Arbeiter nur demjenigen seine Stimme geben könne, der auch seine Interessen vertrete, dieser sei jedoch kein anderer als der alte Knüppel-Tölke in Dortmund. Derselbe hätte seinen Namen nicht umsonst bekommen, er werde es schon verstehen, seinen Knüppel dazwischen zu schlagen. Nachdem derselbe einstimmig als Kandidat erklärt, wurde mit einem dreifachen Hoch auf Tölke die Versammlung gegen 10 Uhr geschlossen.

Holzwickede, 23. März. (Präparanden-Anstalt.) In der hiesigen Präparanden-Anstalt fand heute die Aufnahme-Prüfung statt. Vormittags wurde schriftlich und nachmittags mündlich geprüft. Es nahmen an der Prüfung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschulinspektors Pfr. Meinberg zu Aplerbeck abgehalten wurde, 51 Zöglinge teil, von denen 35 aufgenommen wurden. — Von der Tüchtigkeit der Anstalt zeugt wiederum, daß auch in diesem Jahre sämtliche Abiturienten bei den Seminaren zu Soest, Petershagen und Gütersloh Aufnahme gefunden haben.

Gerolstein i. d. Eifel, 21. März. (Kohlenfund.) Der „Westd. Allg. Ztg." wird von hier gemeldet: Die Entscheidung der Bergbehörde bezüglich des Kohlenfunds ist nunmehr auch gefallen. Sie lautet durchaus günstig und stellt die Abbauwürdigkeit der Kohle fest. Von Nest ist keine Rede mehr; die Gebirgsstörung ist gewichen. Für ein Bergwerk Neunkirchen-Steinborn ist die Konzession bereits erteilt.

Saarbrücken, 20. März. (Vor der Strafkammer) wurden heute wieder zwei bedeutende Ausschreitungen aus der Zeit des Ausstandes verhandelt. Drei ausländische Bergleute hatten am 7. Januar ds. Js. auf Grube Ihenplitz ihren Lohn erhalten und auf dem Heimwege einen von der Arbeit kommenden Kameraden angegriffen und mit Stöcken bearbeitet. Das Urteil lautete gegen den am meisten Belasteten auf 8 Monate, gegen die beiden andern auf je 6 Monate Gefängnis. — Der zweite Vorfall spielte sich auf der „Scheid" bei Neunkirchen ab. Dort wurde am 23. Januar d. J. ein zur Arbeit gehender Hüttenarbeiter von einem abgelegten Bergmann erfaßt, zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Der Thäter erhielt 6 Monate Gefängnis.

Die Landwirtschaftliche Winterschule in Dortmund.

erfreut sich einer fortgesetzt steigenden Frequenz. In dem Winterhalbjahre 1892/93 war die Anstalt von 93 Schülern besucht, davon gehörten 38 der Oberklasse und 55 der Unterklasse an. Die Mehrzahl der Schüler wohnt in den Kreisen Dortmund und Hörde. Von den jungen Leuten hatten 56 nur die Volksschule, 21 eine Rektorat- oder Mittelschule, 8 eine Gewerbeschule, 2 ein Gymnasium, 4 ein Realgymnasium und 2 eine andere landwirtschaftliche Lehranstalt besucht. Söhne von Landwirten sind 85 Schüler, die Väter von 8 Schülern gehören andern Berufsklassen an. Sämtliche Schüler haben sich die Landwirtschaft zu ihrem Beruf erwählt. 9 Schüler waren katholischer und 84 evangelischer Konfession. 5 Schüler standen im Alter von 14 Jahren, 23 Schüler im Alter von 16 Jahren, 13 Schüler im Alter von 17 Jahren, 10 Schüler im Alter von 18 Jahren, 5 Schüler im Alter von 19 Jahren, 4 Schüler im Alter von 20 Jahren und darüber. Von 13 Schülern dieses Semesters haben bereits in den Vorjahren ältere Brüder die Anstalt besucht. Aus der Stadt stammen 2 Schüler, 3 andere haben wegen zu großer Entfernung ihrer Heimat in Dortmund Wohnsitz genommen, während die übrigen täglich nach ihrer Wohnung zurückkehren oder in der Nähe bei Verwandten wohnen. Der Unterricht konnte ohne Unterbrechung fortgesetzt werden. Der Gesundheitszustand der Schüler war, abgesehen von leichteren Krankheiten einzelner Schüler, ein guter, der Schulbesuch ziemlich regelmäßig. An der Schule unterrichteten die Herren: 1) Geibel, Direktor der Schule, Lehrer für Landwirtschaft und Naturwissenschaften, 2) von Grabowski, Lehrer für Landwirtschaft u. Naturwissenschaften, 3) Keudel, Rektor der Volksschule in Dorstfeld, Lehrer für Elementarfächer, 4) Klausnitzer, Inspektor des Vieh- und Schlachthofes, Lehrer für Tierheilkunde, 5) Bobbe, Lehrer für Elementarfächer, 6) Burgbacher, Pastor, evangel. Religionslehrer, 7) Bartmann, Kaplan, kath. Religionslehrer. Die öffentliche Schlußprüfung findet am 29. März, morgens 9 Uhr, statt. Der Anfang des nächsten Winterhalbjahres ist auf Montag, 30. Oktober, morgens 8 Uhr, festgesetzt. Anmeldungen sind rechtzeitig an den Leiter der Anstalt, Herrn Direktor Geibel zu richten.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 24. März.

Sonderbare Wanderstäbe hatten sich die Rottenarbeiter Friedrich Pöpping, Friedrich Petermeier und Michael Müller, erstere beiden von Marten, letzterer von Oespel, zugelegt. Im Juni oder Juli v. J. kamen die drei Leute, von der Nachtschicht heimkehrend, an dem Holzplatze des Wirts Nierhoff zu Dorstfeld vorbei, woselbst u. a. Holzstempel und Bohnenstangen lagen. Zu zwei verschieden Malen sollen die Arbeiter nun jeder eine Bohnenstange mitgenommen haben. Sie gaben das zu, wollen die Stangen aber, welche sie zum Schutze gegen etwaige Angriffe genommen, als herrenloses Gut angesehen haben. Da der Wert der entwendeten Sachen nur ein geringer war, kam Pöpping mit 3 Tagen, Petermeier mit 1 Woche Gefängnis davon. Müller jedoch, der sich im wiederholten Rückfalle befand, erhielt vier Monate Gefängnis.

Die beiden folgenden Sachen stehen mit der letzten Ausstandsbewegung der Bergarbeiter in Verbindung. In erster Linie sollte der Bergmann Gustav Breidenstein von Oespel am 16. Jan. d. J. durch die Worte: „Wenn Du noch einmal zur Arbeit gehst, kommst Du nicht weiter als bis zum Kirchhof, dort werden Dir die Ohren abgeschnitten", den Bergmann Schmidt von der Arbeit abgehalten haben. Durch die Zeugenaussagen wird aber festgestellt, daß Breidenstein die fragliche Aeußerung nur als von dritten Personen gefallen, seinem Freunde wiedergegeben, um diesen freundschaftlichst zu warnen. Das Gericht erkannte deshalb nicht allein auf Freisprechung, es legte auch die dem Angeklagten erwachsenen, notwendigen Auslagen einschließlich derjenigen der Verteidigung der Staatskasse auf.

„Heute wird nicht gearbeitet, heute wird gestreikt." Diese Worte soll der Bergmann Franz Michalski von Stockum an den Bergmann Brauckhoff am Frühmorgen des 12. Jan. gerichtet und denselben dabei am Arm gefaßt haben. Brauckhoff war an dem betreffenden Morgen auf dem Wege zur Zeche „Borussia", woselbst er arbeitete. Durch das Entgegentreten des Michalski will Brauckhoff so eingeschüchtert sein, daß er nicht wagte, zur Arbeit zu gehen, sondern spornstreichs wieder nach Hause eilte. Darin wurden die Kriterien der Nötigung erblickt und Michalki unter Anklage gestellt. Angeklagter behauptet, er sei an dem fraglichen Morgen gar nicht mit Brauckhoff zusammengetroffen, letzterer müsse sich in der Person irren. Da die Sache noch nicht genügend klargestellt werden konnte, wurde die Verhandlung zwecks weiterer Zeugenladung ausgesetzt.

Für 1,80 Mark 14 Tage Gefängnis. Eine unbesonnene Handlungsweise brachte den Bergmann Wilh. Ronsiek von Dorstfeld vor den Strafrichter. Auf seinem Krankenschein war der Kurantritt auf den 23. Oktober verzeichnet, die Zahl 23 änderte der Mann in 22 um, erhielt dadurch also für einen Tag Krankengeld gleich 1,80 Mark zu viel ausbezahlt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten deshalb wegen qualifizierter Urkundenfälschung zu 14 Tagen Gefängnis.

Der 16jährige Kleinknecht Wilh. Benub von Dorstfeld mußte sich wegen Diebstahls verantworten. Am 16. Novbr. v. J. soll er dem Brennereibesitzer Samm einen Pferdeschwanzriemen und am selben Tage dem Milchhungen Peter Fischer eine Peitsche fortgenommen haben, im letzteren Falle unter Anwendung von Gewalt. Angeklagter bestreitet die Diebstähle, den Pferdeschwanzriemen habe er gefunden, die Peitsche sei sein Eigentum und ihm auf seine Reklamation hin von Fischer gutwillig verabfolgt worden. Angeklagter wurde freigesprochen, da, wie das Gericht annahm, der jugendliche Bursche nicht die nötige Einsicht von der Strafbarkeit seiner Handlungen besessen.

Zu Habinghorst bei Castrop wurde am 28. Januar d. J. im Wesselschen Lokale Kaisersgeburtstag gefeiert, wozu auch einige Polen sich eingefunden hatten. Zu später Abendstunde trat der Bergmann Kalinowski mit seiner Frau den Heimweg an. Sie waren aber noch nicht weit gegangen, als die Frau gewahrte, daß einige Personen hinter ihnen her kamen. Ueber den Zweck der letzteren sollten die Eheleute nicht lange im Unklaren bleiben, Kalinowski erhielt plötzlich einen Stockschlag über den Kopf und als er den Angreifer festhielt, wurde er von zwei anderen Personen niedergeschlagen. Frau Kabinowski fing ob der ihrem Manne widerfahrenen Mißhandlung laut zu schreien an. Mit einigen Hieben suchten die rüden Burschen die Frau zur Ruhe zu bringen. Kalinowski hatte sich inzwischen so weit wieder erholt und war fortgelaufen, seine Frau eilte ihm nach. Beide wurden aber von den Burschen verfolgt, eingeholt und nochmals verhauen. Kalinowski war schwer am Kopfe verwundet, der Frau war die Nase blutig und die eine Hand lahm geschlagen worden. An der Anklagebank stehen dieser Mißhandlungen wegen heute der Bergmann Joh. Walenciak, der Schmiedegeselle Stanislaus Walenciak und der Bergmann Jos. Droschinski von Habinghorst. Ersterer hat die Schlägerei begonnen, indem er dem Kalinowski ohne weiteres den ersten Schlag versetzte. Alle drei Angeschuldigten wollen in der Notwehr gehandelt haben, Kalinowski habe sie zuerst angegriffen. Der nach dieser Richtung angetretene Beweis fällt indes vollständig ins Wasser. Joh. Walenciak wird mit 8 Monaten, Stanislaus Walenciak mit 5 Monaten und Droschinski mit 3 Monaten Gefängnis belegt.

Der Bergmann Jos. Janiczi von Marten war dem Schreinermeister Funke für Kost und Logis 25 Mark schuldig geworden und hatte als Pfandstück u. a. eine Ziehharmonika zurückgelassen. Am 24. Dezember v. J. erschien Janiczi in der Funkeschen Wohnung und ließ sich auf Bitten auch erweichen, der Ziehharmonika einige liebliche Klänge zu entlocken. Das war nun so weit ganz schön, Janiczi scheint aber mit seinem Besuch einen anderen Zweck verfolgt zu haben. Er erbat sich eine Tasse Kaffee, als solche geholt wurde, benutzte Janiczi die Gelegenheit, mit der Harmonika zu verduften. Dafür wurde Janiczi heute wegen strafbaren Eigennutzes heute zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

In der letzten Sache drückten Vater und Sohn, nämlich der Ziegelarbeiter Joh. Heinrich und der Kötter Georg Wewer von Vere die Anklagebank. Ersterer bewohnte

---

Auf der Woge des Glücks.

Roman von Bernhard Frey.

24 (Nachdruck verboten.)

Herr von Marburg zuckte die Achseln.

„Wenn man noch so jung ist wie Du, mag das wohl ein Vergnügen sein, unsereins findet dabei kaum mehr Amusement."

„Du scheinst im schönen Frankreich mit dem englischen Spleen behaftet worden zu sein; es klingt eine weltschmerzliche Empfindung aus Deinen Worten — vielleicht bist Du europamüde — da würde ich Dir Australien oder auch Sibirien empfehlen, was neuerdings sehr Fashion geworden ist."

„Danke für den guten Rat, ich gedenke vorläufig hier zu bleiben. — Aber nun zu Dir, Marcel. Wie steht es mit Deiner Kunst, bist Du fleißig gewesen? Ich ging gestern flüchtig die Kataloge der Pinakothek und der übrigen Ausstellungen durch, fand Deinen Namen aber nirgends. Wie geht das zu?"

„Sehr einfach, Bester. Weil Dein berühmter — ich sollte wohl lieber sagen berüchtigter — Neffe jedes Bild frischweg von der Staffelei, noch glitzernd vom frischen Firnis, den Manichäern in den Rachen werfen muß, um den größten Jammer vorerst zu stillen. Was diese lieben Leutchen dann mit den unsterblichen Schöpfungen meines Pinsels des weiteren beginnen, weiß ich nicht; vermutlich verdienen sie zehnmal so viel daran als ich."

„So so! Ich dachte, Deine Angelegenheiten wären, einigermaßen wenigstens, arrangiert."

„Weit entfernt, Onkelchen. Ich darf wohl sagen — im Gegenteil."

Herr von Marburg faßte mit beiden aristokratischen Händen seinen wohlgepflegten Bart und zog ihn langsam durch die Finger. Seine müden Augen fixierten den Neffen von unten auf.

„Du hast natürlich auf meine Hilfe gehofft?"

„Ich muß es zugeben. Du bist zum Glück ein sehr reicher Mann —"

„Ja, das bin ich. Freilich habe ich mich aus eigener Kraft dazu gemacht; es fand sich niemand, der mir die Wege geebnet hätte und so gütig gewesen wäre, meine Angelegenheiten zu ordnen. Aber lassen wir das — vielleicht war es gut für mich. Ich habe keinen näherstehenden Verwandten als Dich und bin somit bereit, für Dich zu sorgen, wenn — bitte, noch keinen Dank, Marcel! — wenn, sage ich, Du auch Deinerseits bereit bist, Dich meinen Wünschen zu fügen. Es ist Zeit, daß Du Dich verheiratest — überlasse es mir, Dir eine Braut auszusuchen, die Deinem altadeligen Namen entspricht; und an dem Tage, welcher Deine Verlobung mit jener Dame publiziert, sind Deine sämtliche Verpflichtungen, über welche ich durch ein pünktliches Verzeichnis genau informiert zu sein wünsche, erledigt und ich setze Dir eine jährliche Rente aus, die Dir eine standesgemäße Existenz sichert."

Marcel war aufgestanden und ans Fenster getreten — da war es nun gekommen, was er so lange gefürchtet hatte — die direkte Einmischung des Onkels in seine Lebenspläne, die fixe Idee desselben, den Neffen, auf dessen Namen und Abstammung er innerlich unsäglich stolz war, „standesgemäß" nach seinem eigenen Wunsch und Willen zu verheiraten. Entweder — oder. Der junge Mann kannte seinen Onkel und wußte bestimmt, daß es hier kein Drittes für ihn gab.

Des Onkels Hilfe konnte er nicht entbehren — seine Lage war eine verzweifelte; — aber seine Bedingung konnte er ebensowenig erfüllen, es war einfach unmöglich. So aufgeregt aber auch diese Gedanken in seinem Kopf durcheinander wirbelten — es war ihm doch aufgefallen, daß Herr von Marburg in seinem letzten Satz nicht das Wort „Universalerbe" ausgesprochen hatte, welches er sonst so oft und gern betont und zu welchem Titel der einzige Sohn seiner verstorbenen Schwester, sein nächster Anverwandter, füglich auch ein Recht beanspruchen konnte. Jetzt hatte er einer „jährlichen Rente" erwähnt — was hatte das zu bedeuten? — Gleichviel, es mußte zur Klarheit kommen zwischen ihnen.

„Onkel" — Marcel wandte sich um und stützte die Hand leicht auf das Fensterbrett; der sorglose Ausdruck in seinen Zügen hatte einem tiefen Ernst Platz gemacht — „das Wort Ehe hat für mich einen sehr ernsten Begriff; ich nehme es damit, so sehr Du Dich auch darüber wundern magst, nicht leicht; — möchtest Du nicht mir allein die Entscheidung in einer so wichtigen Angelegenheit wie diese überlassen?"

„Nein, Du bist jung und vorschnell; ich bin überzeugt, daß Du bei dieser allerdings wichtigen Frage verschiedene Punkte, die mir von großer Bedeutung sind, außer acht lassen würdest. Daher habe ich beschlossen, für Dich zu wählen — zu Deinem Besten. Fügst Du Dich, gut — Du kennst meine Bedingungen; ich werde sie Wort für Wort erfüllen; fügst Du Dich nicht, so ziehe ich meine Hand für immer von Dir zurück."

Keine Muskel in dem regelmäßigen Antlitz des Lebemannes zuckte; die Augen blickten träge und gleichgültig wie immer, und die Hände unternahmen mechanisch wieder dasselbe Spiel mit dem Bart.

Marcel war leichenblaß geworden; er kämpfte sichtlich mit einer raschen heftigen Entgegnung, die ihm auf den Lippen schwebte; denn sein Atem kam und ging stürmisch. Was hätte er darum gegeben, dem blasierten Egoisten seine Geldspenden, die er ihm in Aussicht gestellt, vor die Füße werfen, sich ganz und für immer von jedem Eingriff in sein Schicksal befreien zu können.

Aber ach! Sein grenzenloser Leichtsinn zwang ihm den Becher mit dem bitteren Trank, gegen den sein Stolz, sein Selbstgefühl sich so heftig sträubte, in die Hand; er mußte ihn leeren bis zum Grunde. Er legte seine Rechte auf den Arm des vor ihm Sitzenden, bog sich zu ihm nieder und sah ihm mit seinen schönen, großen Augen warm und bittend ins Gesicht.

„Das Lebensglück hängt nicht an Adel und Titel," sagte er eindringlich, „und ich hoffe, Du hast mich ein wenig lieb und es ist Dir nicht ganz gleichgültig, ob ich glücklich oder unglücklich werde. Glücklich aber kann ich niemals mit einem weiblichen Wesen sein, für welches mein Herz nicht selbst das erste Wort gesprochen hat. Wäre ich ein Großgrundbesitzer — es wäre etwas anderes. So aber — wer in der Welt kann und wird es einem armen Künstler verargen, selbst wenn er der letzte Abkömmling eines einst reichen und mächtigen Adelshauses ist, daß er bei der Wahl seiner Gattin weniger auf Stammbaum und Ahnen sieht als auf Geist und Herz? Komm Onkel, laß die böse Bedingung fallen, sei einmal noch — das letzte Mal, ich verspreche es Dir — gut und großmütig, und ich will ein anderer, ein besserer Mensch werden und auf eigene Kraft fortan vertrauen, nicht mehr auf fremde Hilfe."

Aus seiner Stimme klang erschütternd eine innere Herzensangst; — wo war die frühere Spottlust, der ewig bereite Witz des lustigen Gesellschafters geblieben?

Herr von Marburg zog seinen Arm zurück und erhob sich aus seiner bequemen Stellung.

„Aus all dem ersehe ich, was ich bei Deinen ersten Worten schon befürchtete: Du hast ein ernstliches Attachement, irgend eine intime Liaison, die Dir meinen Wunsch unmöglich erscheinen läßt.

Nimm Dich in acht, Marcel. Ich denke, Du kennst mich. Von dem Augenblick an, in welchem Du meinen lang gehegten und sorgfältig durchdachten Plan durchkreuzest, sind wir fertig miteinander — fertig für immer. Das bedenke. Und nun antworte: Habe ich recht mit meinem Verdacht?"

Marcel blieb stumm.

Sein Oheim wartete noch ein paar Minuten, dann streifte er sorgfältig den abgezogenen Handschuh über seine Rechte.

„Noch eins: ist es nur ein passageres Verhältnis, eine momentane Leidenschaft, aus welcher Du Dich nur jetzt nicht mit Anstand befreien kannst oder willst — fahre nicht so zornig auf, wenn ich Dich bitten darf, es liegt keine Beleidigung in meinen Worten — oder ist die Sache ernstlicher — bist Du gesetzlich gebunden?"

Wieder dasselbe Schweigen. Das Haupt des jungen Mannes war tief auf die Brust herabgesunken, die Augen blickten starr vor sich hin.

„Ich dachte es mir." Herr von Marburg sah nicht einmal mehr zurück, sachte zog er die Thür hinter sich zu und drückte im Vorzimmer dem harrenden Jerome mit freigebiger Hand ein blitzendes Geldstück in die Rechte.

Als der wohlgeschulte Kammerdiener in die Nähe des Salons kam, hörte er drinnen seinen Herrn ein paar Worte vor sich hinsprechen und dann laut auflachen, gleich darauf ein heftiger Glockenzug.

„Ist der Maskenanzug für heute abend bereit, ganz fertig, bis ins Detail?"

Der Schweigsame neigte das Haupt.

„Punkt acht Uhr soll der Wagen vorfahren — und hier, Jerome, machen Sie sich einen vergnügten Abend, wie ich es auch zu thun gedenke, wir wollen lustig sein — lustig sein!" — — —

„Darf ich hereinkommen, Gerhardchen?"

Frau Palmer hatte leise an ihres Sohnes Thür geklopft und steckte jetzt vorsichtig den Kopf ins Zimmer.

„Ja, komm nur, ich bin gerade fertig."

Die Vorhänge waren herabgelassen; ein paar große Lampen brannten, trotzdem es draußen noch lange nicht dunkel war.

„Ah, wie schön!"

Die alte Frau schlug bewundernd die Hände zusammen und ging im Bogen um ihren Sohn herum, als fürchte sie sich, ihn auch nur zu streifen.

Gerhard hatte das reiche und kleidsame Kostüm Egmonts gewählt, da er sich Klärchen „ivanisch" zeigt. Die enganliegenden Tricots, das Samtwams mit den geschlitzten Seidenpuffen, der kurze, dunkelrote, mit hellem Atlas gefütterte Mantel, all das hob die hohe, stattliche Gestalt des Malers ungemein vorteilhaft hervor.

(Fortsetzung folgt.)

für kurze Zeit mit dem Arbeiter Moritzsohn zu Dorstfeld ein gemeinsames Logis, spielte seinem Logiskollegen aber einen schlechten Streich. Moritzsohn hatte sich ein hübsches Sümmchen (300 M.) erspart und solches in seinem Koffer aufbewahrt. Am 19. Januar d. J. war Wewer und mit ihm der Koffer des Moritzsohn nebst Inhalt verschwunden. Wewer hatte sich zu seinem Vater, dem Kötter Wewer, begeben. Der erste Angeklagte gesteht den Diebstahl ein, nur bestreitet er, daß die 300 M. in dem Koffer sich befunden haben. Der alte Wewer war der Hehlerei bezichtigt, er soll 11 M. von dem gestohlenen Gelde an sich genommen haben. Ganz entschieden stellt er indes in Abrede, daß er um den Erwerb des Geldes gewußt. Er hat übrigens das Geld wieder herausgegeben. Johann Heinr. Wewer erhält wegen Diebstahls 1 Jahr Gefängnis, der Vater wird von der Anschuldigung der Hehlerei freigesprochen.

Eingesandt.

Alljährlich fließt aus Dortmund an die auswärtigen Versicherungsgesellschaften ein namhafter Betrag an Prämien für versicherte Pferde ab. Jeder Pferdebesitzer, der schon mal versichert hat, wird dies zugeben. Wir wollen über die Art und Weise der Schädenregulierungen dieser Gesellschaften nicht sprechen, überlassen es vielmehr jedem Einzelnen, sich sein Urteil selbst bilden. Daß es aber billiger und durchaus zweckmäßiger ist, für Dortmund einen eigenen Pferdeversicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit, nach Art der Vieh-Assekuranzen, zu gründen, dürfte wohl kaum zu bezweifeln sein. Bei reger Beteiligung der vielen Pferdebesitzer am hiesigen Platze könnte ein Institut geschaffen werden, das alle Garantien für größtmöglichste Schadloshaltung der Pferdebesitzer bieten könnte. Auch Kurkosten könnte der Verein ganz oder zum Teile erstatten. Da die Verwaltungskosten sehr gering sein werden, so können auch die Beiträge gering bleiben. Dem Gedanken, einen eigenen Pferdeversicherungsverein für Dortmund zu gründen, sind einige Pferdebesitzer näher getreten und haben beschlossen, auf Sonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Restaurants Bracht am Markt zu einer Besprechung einzuladen. Wir bitten die Pferdebesitzer äußerst zahlreich zu erscheinen. Mehrere Pferdebesitzer.

Stadtverordnetenwahl in Unna.

Wähler der 3. Abteilung! Der Tag kommt immer näher her, an dem ihr eure Stimmen abgeben sollt. Allseitig ist der Kampf entbrannt, von verschiedenen Seiten erfolgt die Aufstellung von Kandidaten für die 3. Abteilung. Oben in der Stadt haben wir als unseren Vertreter im städtischen Kollegium den Fabrikanten G. Degenhardt aufgestellt. Er ist deshalb aufgestellt, weil uns seine Gesinnungen hinlänglich bekannt sind und wir auch wissen, daß er fähig ist, da wo es not thut, mitzusprechen. Wenn wir an die ganzen Wähler der 3. Abteilung die bescheidene Frage stellen, woher den Stadtverordneten nehmen, so zweifeln wir nicht daran, daß viele sich sagen werden, wir geben diesmal unsere Stimme nur einem Manne, welcher oben in der Stadt wohnt, schon deshalb, weil vom Markte aus bis zum Hertingerthor rechts nicht ein einziger Stadtverordneter dort zu finden ist. Den Königsborner Wählern ist Herr Degenhardt doch auch nicht unbekannt, dort ist er geboren und erzogen, kennt also die dortigen Verhältnisse genau, er wird gewiß auch die dortigen Angelegenheiten mit Interesse verfolgen. Geben Sie daher Herrn Degenhardt Ihre Stimme. Von den Wählern der 3. Abteilung im oberen Stadtteil dürfen wir doch wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß keiner am Wahltage zu Hause bleibt, sondern zur angesetzten Zeit zum Rathause kommt und wählt.

Viele Wähler der 3. Abteilung
aus dem oberen Stadtteil.

Stadtverordnetenwahl in Unna.

Die Wähler der 2. Abteilung waren auf gestern Abend per Cirkular im Lokale des Herrn C. L. Knieper eingeladen, um sich über die Wahl eines Stadtverordneten schlüssig zu machen. Es traten etwa 8 Stimmen für die Wahl des Herrn W. Grundmann ein, welcher selbst anwesend war, dagegen die Mehrzahl der Anwesenden sich für Herrn Dr. Niederleitner aussprachen. Die Versammlung war wie alle vorhergehenden nicht so zahlreich besucht, wie man erwartet haben sollte. Oben aus der Stadt stimmte man für Herrn G. Degenhardt unter der Bedingung, wenn in der zweiten Klasse aufgestellt würde. Da er aber, wie uns heute Morgen versichert wird, von der 3. Klasse aufgestellt ist, so stimmen die Wähler der 2. Klasse ebenfalls für Herrn D. Niederleitner und werden allem Anscheine nach sich wohl die meisten Stimmen auf ihn vereinigen. In der Versammlung war man allgemein der Ansicht, daß unabhängige Leute ins Stadtverordneten-Kollegium gewählt werden müßten, und als solchen könnte man eben Herrn Dr. Niederleitner empfehlen, derselbe kenne die Verhältnisse in der Stadt ziemlich genau. Wir sind auch fest davon überzeugt, daß genannter Herr, wenn es sich mal um städtische Angelegenheiten oben in der Stadt handelt, unsere Interessen nach jeder Richtung hin vertreten wird.

Viele Wähler der 2. Abteilung
aus dem oberen Stadtteil.

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

auf **Montag den 27. März 1893, abends 6 Uhr,**
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Feststellung und Genehmigung des Kämmerei-Haushaltsplanes pro 1893/94, welcher in Einnahme und Ausgabe abschließt im Ordinarium mit 2 752 500 M. und im Extraordinarium mit 507 115 M.
2. Verkauf von 80—90 Quadratruten aus den Grundstücken des Kohlgartenstifts Flur 4, Nr. 571/39 und 580/39 der hiesigen Steuergemeinde, belegen an der Roonstraße, an die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft — Aktiengesellschaft — zum Preise von 50 M. pro Quadratrute, gleich 352,50 M. pro Ar.
3. Verkauf von 120—130 Quadratruten aus den Grundstücken des Armenfonds Flur 4, Nr. 587/40 und 586/40 der Steuergemeinde Dortmund an die hiesige gemeinnützige Baugesellschaft — Aktiengesellschaft — zum Preise von 50 M. pro Quadratrute, gleich 352,50 pro Ar.
4. Verkauf von 300 Quadratruten (42,5 Ar) aus dem dem Kohlgartenstifte gehörigen Grundstücke zwischen der Adlerstraße und der Eisenbahn an den Kaufmann S. Goldschmidt hier für 26 500 M.
5. Antrag auf Anerkennung der in der Enteignungssache betreffend die Freilegung von Terrain zu der südlich der Ardeystraße, zwischen Kaiser-Wilhelm-Allee und Knappenbergerstraße belegenen Querstraße festgesetzten Entschädigungsbeträge.
6. Antrag auf Herstellung eines Steigergerüstes für die Löschabteilung Nr. 1 an der Kaiserstraße und Bewilligung der zu 250 M. veranschlagten Kosten aus extra ordinären Mitteln.
7. Beschlußfassung über einen gegen den Bebauungsplan Nr. 6, Blatt 3 in Bezug auf die Fluchtlinien der Bergmannstraße eingegangenen Protest von H. W. Wencker.
8. Verkauf einer Wegefläche fortgeschrieben in die Parzelle Flur 2, Nr. 1823/(0)46 zur Größe von 5 Quadratmeter an den Maurermeister Heinrich Sander zum Preise von 423 M. pro Ar.
9. Genehmigung des mit der Aktiengesellschaft Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund wegen Entnahme von Wasser von dem städtischen Wasserwerke abgeschlossenen Vertrages vom 18. Februar d. J.
10. Genehmigung zur Einlegung von Wasserrohren in der Josephstraße und Bewilligung des Kostenbetrages von 1100 Mk. nach Abzug der von den Anliegern bislang aufgebrachten Beträge von zusammen 219,90 Mark mit rund 880 Mark.
11. Verpachtung des der Armen-Verwaltung gehörigen Grundstücks Flur 8, No. 70, der hiesigen Steuergemeinde, zur Größe von 62 Ar 56 Quadratmeter, unter den der Magistratsvorlage — IIIa 616 — beiliegenden Bedingungen an den Maurermeister Wilhelm Hopp hierselbst.
12. Verpachtung des Grundstücks Flur 20, No. 151 an Joseph Gerhold und Kaspar Wiethöver von Herbst 1893 auf weitere 6 Jahre zum Preise von je 40, also zusammen 80 Mark.
13. Antrag des Magistrats, die beiden Häuser Wißstraße 2⅗ und 2⅗ auf Abbruch zum 1. August cr. zu verkaufen.
14. Genehmigung zum Bau eines Polizei-Gefängnisses nach dem vorliegenden Projekt und Bewilligung der veranschlagten Kosten von 63700 Mk. aus extraordinären Mitteln.
15. Beschlußfassung über Aufbringung des Gemeinde-Fehlbetrages für das Rechnungsjahr 1893/94 zum Betrage von 1 681 900 Mk.

Dortmund, den 21. März 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Holle.

Bekanntmachung.

Für die Besprengung der städtischen Straßen während der Sommermonate d. Js. soll 2456

die Gestellung der Bespannung zu den städtischen Wasserwagen durch 10 Pferde mit je einem Kutscher

ganz oder geteilt im Wege öffentlichen Angebotes verdungen werden. Die besonderen Bedingungen liegen im Stadtbauamtsgebäude, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht aus. Ebendaselbst sind die Angebote bis

zum 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

schriftlich oder mündlich zu Protokoll abzugeben.

Dortmund, den 17. März 1893.

Der Magistrat: Arnecke.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die diesjährige Frühjahrsreinigung der nachverzeichneten, im Stadtgebiete belegenen Grabenstrecken in **nächster Zeit** ihren Anfang nehmen wird.

Es wird gereinigt:

1. Der an der Weißenburgerstraße hinter dem Durchlaß der Köln-Mindener Eisenbahn beginnende und im Kuckelke-Felde in die Leckenbecke mündende Graben;
2. der Graben an der Bornstraße, von den Markmann'schen Häusern hinter den Krimstraßen bis zur Leckenbecke;
3. die Leckenbecke von der Kuckelke-Mühle ab bis zur Mündung in den Aalbach;
4. der Aalbach von der Münsterstraße bis zur Emscher;
5. der Sunderholzbach bis zur Teichstraße;
6. der Neue Graben von der Hohen- bis zur Tremoniastraße;
7. der Körnebach.

Die Ausführung wird durch das Stadtbauamt auf Kosten der Stadt veranlaßt und werden die Adjacenten ersucht, das Betreten der Grabenufer den betreffenden Beamten und Arbeitern zu gestatten. Der Grabenauswurf wird, wie früher, auf resp. neben den anliegenden Grundstücken abgelagert und den Anliegern zur Benutzung überlassen.

Dortmund, den 18. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: **Arnecke.**

Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgesetz betreffend die Prüfung der Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen, vom 19. Mai 1891 (R.-G.-Bl. S. 109) im Zusammenhang mit der Kaiserl. Verordnung vom 20. Dezember 1892 (R.-G.-B. S. 1055) dürfen vom 1. April d. J. ab Handfeuerwaffen, welche nicht mit den Prüfungs- bezw. Vorratszeichen versehen sind, nicht feilgehalten oder in den Verkehr gebracht werden.

Dieses Verbot betrifft nicht nur den gewerbsmäßigen Verkauf von Handfeuerwaffen, sondern auch die Veräußerung von Waffen, welche sich im Privatbesitz befinden. Soweit die Eigentümer von Handfeuerwaffen den Verkauf derselben sich für die Zukunft vorbehalten wollen, ist deshalb die sof. Einsendung der Waffen an die Prüfungsstellen behufs Anbringung des Vorratszeichens erforderlich.

Die Anbringung erfolgt hier durch den hies. städt. Brandmeister Hrn. Förster und sind diesem die betreffenden Handfeuerwaffen zu dem Zwecke bis spätestens zum 31. März d. Js vorzulegen.

Der Stempel für das Vorratszeichen ist bestimmungsgemäß nach diesem Tage zu vernichten, so daß spätere Stempelungen damit nicht mehr erfolgen können.

Dortmund, 21. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.:
Arnecke.

Bekanntmachung.

Die in den letzten Jahren in auffallend großer Zahl und oft in erheblichem Umfange vorgekommenen Waldbrände haben darauf hingewiesen der Entstehung derselben näher nachzuforschen.

Dieselbe ist in der Mehrzahl der Fälle nicht auf vorsätzliche Brandstiftung, sondern auf Unvorsichtigkeit und Leichtsinn zurückzuführen. Nach dem nicht genug zu rügenden Vorbilde der Besitzer, welche in unvorsichtiger Weise ihre Hecken, Grabenränder, Abhänge, Haideflächen 2c. abzubrennen pflegen, hat auch die Jugend die Gewohnheit angenommen, zum Vergnügen Gebüsch und Hecken anzuzünden und dadurch oft größere Schadenfeuer zu verursachen.

Durch die Bestimmungen in den §§ 308 368 Nr. 6, 360 Nr. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs und der §§ 32 44—46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, in Verbindung mit den §§ 28—31 der Reg.-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 ist eine derartige Handlung unter Umständen mit schweren Strafen bedroht, und richten wir deshalb an Eltern und Lehrer das dringende Ersuchen ihre Kinder bezw. Schüler und Schülerinnen auf das eindringlichste zu ermahnen und zu verwarnen.

Dortmund, 21. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung:
Schmieding.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. tritt das Reichsgesetz vom 12. März 1893, betreffend die Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung, in Kraft. Für Dortmund beträgt die Einheitszeit gegen die Ortszeit 30¼ Min. mehr. Dementsprechend werden die hiesigen öffentlichen Uhren vom 1. k. Monats ab reguliert werden.

Für die städtischen Verwaltungs-Bureaus und Kassen sind die Dienststunden vom 1. April bis 30. Septbr. dieses Jahres auf 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags festgesetzt. Für den Geldverkehr sind die Kassen jedoch von 12 Uhr mittags und 5 Uhr nachmittags ab geschlossen.

Dortmund, den 22. März 1893.

Der Magistrat:
Arnecke.

Bekanntmachung.

Der östlich der Weißenburgerstraße, zwischen der verlängerten Bremer- und der Schwanenstraße belegene Wegeteil ist von den früheren Anliegern vor annähernd 30 Jahren zu einem Teile dadurch eingeengt worden, daß die Grenze des Weges an seiner westlichen Seite bei Errichtung von Einfriedigungen und lebenden Hecken überschritten worden ist, wodurch kleine Teile des Weges zu den anliegenden Grundstücken zugezogen sind. Diese früher eingezogenen Wegeteile sollen ihres Charakters als öffentliche Wegeflächen entkleidet und zur Feststellung der Grenze kassirt werden.

An der Lage des jetzt noch bestehenden Weges wird dadurch nichts geändert.

Etwaige Einwendungen hiergegen sind binnen 4 Wochen seit Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei Vermeidung des Ausschlusses bei uns schriftlich anzu bringen.

Dortmund, 22. März 1893.

Die Orts-Polizeibehörde als Wege-Polizeibehörde.
J. V. Arnecke.

Straßensperrung!

Die Wetter-Wittener Aktienstraße ist wegen Niederlegung der Pappeln auf der Strecke von der Eisenbahn-Ueberführung im Dorf Wetter bis zum Hause des Kaufmanns Heinrich Fischer für den Durchgangs-Verkehr vom Dorf bis zur Freiheit Wetter in der Zeit von **Montag den 27. bis Donnerstag den 30. ds. Mts.** einschl. für den Fuhrverkehr gesperrt.

Wetter, 22. März 1893.

Der Amtmann.

Pappelweiden.

Am Dienstag, den 28. d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
werden auf der Weide der Erben Wiesmann an der Oesterholzstraße bei Stahlwerk Hösch, 2454

23 lange starke Pappelweiden

gegen Kredit verkauft.

Dortmund, 24. März 1893.

Sonnenschein.

Rauchtabake.

Das Versandhaus von

A. C. Magnussen,

Niebüll (Schleswig-Holstein),

versendet franko gegen Nachnahme **10 Pfd. Imker-Rauchtabak** für ℳ 4.80, **10 Pfd. Varinas-Knaster** für ℳ 6.50, meist nikotinfrei, gar. rein überseeischer Tabak.

Proben franko zu Diensten.

Kopfschmerz

ist meist nervösen Ursprungs oder rührt von Verdauungsstörungen her. Als besonders hilfreich erweist sich daher eine Kombination *nervenanregender u. magenstärkender* Mittel, wie sie in Form von

Apotheker Petzold's Cinchona-Tabletten,

„Nervenplätzchen",

seit vielen Jahren angewandt wird. Dieselben sind wegen ihrer raschen Wirkung bei jeder Art von *Kopfschmerz, Migräne*, ferner als *Anregungsmittel* bei *Abspannung* und *Uebermüdung* infolge von Anstrengung, Aufregung, Arbeit Vielen ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Das Kästchen zu 27 Stück Mk. 1.- in den Apotheken.

10 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, welcher mir den Urheber der beleidigenden Aeußerungen, die gegen mich gemacht werden, so angibt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. **Friedr. Vogt,** Aplerbeck.

Wir notieren

den niedrigsten Cours

für unsere

Margarine und Süßrahm-Margarine

und zwar für die feinsten Qualitäten
pro Pfund 50, 60, 70, 75 und 80 Pfg.

Gebrüder Wolff,

Detailverkauf: **Burgwall 4.**
Engros-Lager und Kontor: **Reinoldistraße 7.** 2438

Mitbürger!

Die **Wähler der 3. Abteilung,** welche sich für die Wahl des Wirts

Herrn Wilh. Görtz sen.

interessieren, werden zu der auf 2430

Samstag den 25. März 1893, abends 7½ Uhr,

im Saale des Herrn **Görtz,** anberaumten

Versammlung

freundlichst eingeladen. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Unna, den 23. März 1893.

Viele Wähler.

Jacobs & Gramm,

Schirmfabrik.

Dortmund, Westenhellweg 14.
Köln, Schilderhof.

Sonnenschirme.

Neuheiten in allen Preislagen.

Lesen Sie

schon die in Bielefeld erscheinende „Westfälische Zeitung"? Wenn nicht, so versuchen Sie es mit einem Probe-Abonnement pro 2. Quartal 1893. Die „Westfälische Zeitung" erscheint in großem Format täglich, außer Sonn- und Feiertage, in einer Auflage von 9000 Exemplaren, ist demnach das in Bielefeld und Umgegend, sowie im ganzen nördlichen Westfalen verbreitetste Blatt. — In übersichtlicher und ausführlicher Weise berichtet sie über alle wichtigeren Begebenheiten mit täglichen Privat-Telegrammen übermittelt sie ihren Lesern die bedeutsamsten Tages-Ereignisse. Bei der großen Verbreitung stellt sich die „Westfälische Zeitung als ein Insertions-Organ ersten Ranges dar, bei dem außerordentlich billigen Preis von **nur 15 Pfennig** für die Zeile dürfte ein Risiko vollständig ausgeschlossen sein.

Bestellungen auf die „Westfälische Zeitung" nehmen alle Postämter und Landbriefträger zum Preise von Mk. 1,50, frei ins Haus gebracht zu Mk. 1,90 pro Quartal entgegen.

„Westfälische Zeitung", Bielefeld.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für das Rechnungsjahr 1893/94, welche die auf Grund des § 74 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bei einem Jahres-Einkommen von mehr als 420 Mk. bis 660 Mk. bezw. von mehr als 660 bis 900 Mk. zu den fingirten Normalsteuersätzen von 2,40 bezw. 4 Mk. veranlagten Personen enthält, denen eine besondere Benachrichtigung über die erfolgte Veranlagung nicht zugeht, liegt vom 18. d. M. ab vierzehn Tage lang im Einwohner-Melde-Amt, Stadthaus, Olpe 1, Zimmer Nr. 4, während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Gegen diese Veranlagung steht den betreffenden Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen (28 Tagen) nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis zum 28. April d. J. einschließlich, die Berufung an die Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Stadtkreises Dortmund zu.

Die in den Berufungen behaupteten Thatsachen sind durch Beilegung von Bescheinigungen der Arbeitgeber über die Höhe des durchschnittlichen Jahreseinkommens, ärztlichen Attesten über andauernde Krankheiten u. s. w. zu beweisen.

Die Wohnungen der Steuerpflichtigen sind in den Berufungen genau anzugeben.

Für unbemittelte, des Schreibens unkundige Personen werden die Berufungen auf Wunsch in unserem Büreau V, Betenstraße 19, Zimmer Nr. 8, kostenfrei angefertigt.

Der Magistrat: Schmieding.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 18jährige Betriebsdauer.

Es wurden u. A. für verschiedene Firmen Anlagen von **2000** bis über **8000** Quadratmeter Heizfläche ausgeführt.
Einzige Konzessionäre für Großbritannien und Irland **Galloways Limited, Manchester;**
für Ungarn **Josef Eisele** in **Budapest.**

L. & C. Steinmüller, Gummersbach (Rheinpreußen).

Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
Gegründet 1874.

Wirtschaft

per sofort oder später zu mieten event. zu kaufen gesucht. Kaution vorhanden. Fr.-Offerten unter Nr. **113** an die Geschäftsst. d. Ztg. 2351

Blau-weißen

Gartenkies

liefert billigst 2439

Otto Schlueter,

2430 **Kaiserstr. 17/19.**

Putz- und Modewaaren-Etablissement

47 Westenhellweg **H. Melchior.** Westenhellweg 47

Ich beehre mich hierdurch, die Eröffnung meiner

Modellhut-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen und lade zu gefl. Besuch derselben höfl. ein. 2253

Alle Neuheiten für die Saison sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.

H. Melchior.

Modistinnen erhalten Engros-Preise.

Auswahlsendungen nach auswärts franco.

Marienburger

Geld-Lotterie,

Ziehung 13. und 14. April, 1 Loos 3 Mark, ½ 1,75 Mark, ¼ 1 Mark.

1/100 **Antheil an 100 ganzen Original-Loosen 4 Mark,**
an 50 Original-Loosen 2 Mark, an 25 Original-Loosen 1 Mark,
empfehlen und versenden prompt (nach Auswärts 30 Pfg. für Liste und Porto)

Schulte & Bartels, Dortmund,

Brückstraße 35. **Brückstraße 35.**



Vorräthig in Colonialwar., Delikatess- u. Drogengeschäften.

Hypothek-Kapitalien

in jeder Höhe verschafft gegen annehmbare Sicherheit 2333

Gerichtstaxator Schumacher.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 29. März cr., vormittags 10 Uhr,
werden in der Gutsforst **Niederhofen,** Amtes Wellinghofen, dem öffentlichen Verkaufe im Meistgebote ausgesetzt: 2291

290 Fichten, 30 Lärchen,
54 Kiefern Bau- und Nutzholzstämme,

zu Balken, Sparren, Gerüststangen, Leiterbäumen und Wesbäumen vorzüglich geeignet, und

10 rm. Eichen-Knüppelholze.

Zusammenkunft der Käufer bei Herrn Förster **Behmer** zu Haus **Niederhofen,** welcher die nötige Auskunft ertheilt.

Recklinghausen, den 20. März 1893.

Der Herzoglich Arenberg'sche Oberförster:
Unfried.

„Einen neuen Cours"

pflegt man einzuschlagen, wenn man einsieht, daß der bisherige nicht zum Ziele führt; es ist daher besser, der alte Cours war von Anfang an so, daß er sich stets als gleichmäßig gut bewährt.

Der richtigste Cours im Geschäftsleben ist jedenfalls der, seiner Kundschaft immer nur das Beste zu bieten; und daß **ich** diesen **richtigen** Cours von Anfang an eingeschlagen hatte, zeigt sich am deutlichsten in der fortwachsenden Nachfrage — welche sich mit der Zeit geradezu enorm gestaltet hat und im hiesigen Bezirke allein die Errichtung von **7 Verkaufsstellen** erforderlich machte — nach **Reußes Süßrahm-Tafel-Margarine.**

Ob es noch etwas Besseres geben könne, als diese Extra-Qualität, welche mit Hilfe einzig in ihrer Art dastehender Einrichtungen besonders für mich hergestellt wird, und zwar von jeher mit der gesetzmäßig erlaubten weitgehendsten Verwendung von allerfeinstem Süßrahm — über diese Frage zu entscheiden, kann ich **mit Ruhe dem Urteil der geehrten Hausfrauen Dortmunds überlassen,** da bis jetzt ein gleich feiner, oder gar besserer Ersatz für Butter, als Reußes Süßrahm-Tafel-Margarine thatsächlich nicht existiert. 2126

Gustav Reusse,

Fabriklager holländ. Süßrahm-Margarine.

Dortmund, Rheinischestraße 39,
Dortmund, Ostenhellweg 28,
Dortmund, Brückstraße 43,
Dortmund, Zimmerstraße 4 (am Steinplatz),
Hörde, Chausseestr. 42 und Chausseestr. 82,
Bochum, Marktplatz 1.

Ein neuer Cours

geht durch die Verkaufsstellen der **„Holmeira-Specialitäten",** nachdem die Bemühungen der „Holsteinschen Meierei-Gesellschaft", ihre Waare immer mehr zu vervollkommnen, in so hervorragender Weise geglückt sind, daß die Ueberraschung der geehrten Käufer in den letzten Tagen wirklich imponierend ist. Jede Hausfrau wird im eigenen Interesse freundlichst eingeladen, die neueste frische Waare zu versuchen. 1963

„Holmeira" ist heute unstreitig der beste Butter-Ersatz der Welt! Alle Anpreisungen der Concurrenz können an dieser Thatsache nichts mehr ändern! Jeder Versuch wird es bestätigen!

Die Preise sind trotz des kostspieligeren Herstellungs-Verfahrens — besonders der ausgiebigeren Verwendung süßen Rahms — dieselben geblieben in der sicheren Voraussicht, daß ein größerer Absatz den Ausfall decken wird. Die Verkaufsstellen der Gesellschaft befinden sich in Köln am Rhein (5), Ehrenfeld, Deutz, Düsseldorf, Mülheim a. Rh., Solingen, Elberfeld (3), Duisburg, Oberhausen, Gelsenkirchen;

in Dortmund, Westenhellweg 89,
Bornstrasse 52,

und **Niederlagen:**

1. bei Herrn **Schmitz & Greeven,** Münsterstr. 7,
2. „ „ **E. Schledorn,** Kurfürstenstr. 3,
3. „ „ **W. Haumann,** fr. F. W. Krahn, Nieder-Eving.

Ferner sind Verkaufsstellen:

in Annen, Bahnhofstraße 1,
in Hörde, Chausseestraße 34.

Beamte!
Arbeiter! Handwerker!

In heutiger schwerer Zeit, wo ein Jeder, sei er Geschäftsmann, Beamter oder Arbeiter, über Schmälerung seiner Einkünfte, über Vertheuerung der Lebensbedürfnisse berechtigte Klagen hat, wird es von Jedermann mit Freuden begrüßt werden, wenn er eine Stelle findet, wo er seinen Bedarf an 2406

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion,
Manufaktur- und Modewaaren,
Möbeln jeder Art,
completten Betten, einzelnen Betttheilen,
vollständigen Ausstattungen
auf bequeme

Theilzahlung

decken kann. Diese günstige Gelegenheit bietet

H. A. Frank's Waarenhaus,

erstes und größtes Etablissement dieser Art am Platze,

Dortmund, 1. Kampstraße 9.

Waaren-Verzeichnisse und Zahlungs-Bedingungen werden gratis im Comptoir verabfolgt.





Hinterthal b. Salzburg, den 25. Jan. 1893.
Hochgeehrter Herr **Hollup,** Stuttgart.
Ihr Haarkräuterfett hat mir auffallend gute Dienste geleistet, es ist wahrhaft das vorzüglichste, beste und nützlichste aller Haarmittel; ersuche noch um 2 große Flaschen und Seifen freundlichst, recht bald zuzusenden und zeichne dankbarst hochachtungsvoll
Ch. Daumüller b. d. Gutsverwltg.

Ich empfehle obige Anerkennung dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung mit der Versicherung, daß nur mit meinem mit 2 Diplomen und 2 goldenen Medaillen prämiierten **Kräuterfett** die Erhaltung der Haare gesichert ist und der Nachwuchs verlorener unbedingt bezweckt wird, wo die Wurzeln noch nicht ganz vertrocknet sind. Es ist das einzige reelle bestehende Haarpflegemittel, für jede Familie unentbehrlich, wovon sich schon Tausende überzeugt haben. Auch als das einzige wirkliche Bartwuchsmittel für junge Männer. Preise: 1 und 2 Mark. **Kräuterseife** für unreine Haut, 35 und 50 Pfg. **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in **Dortmund** bei Herrn **Th. Strick, Germania-Drogerie am Markt** und **R. Pape,** Ostenhellweg.

Umzugshalber
Gänzlicher

Ausverkauf

von

Taschen- und Wanduhren,
Regulateuren,
Nähmaschinen,
Thermometer, Barometer

zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen, unter langjähriger Garantie. 2227

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf **billiger**

Confirmanden-Geschenke.

J. Hybbeneth,
Uhrmacher, Burgwall 43.

Bilder
und Brautkränze

werden sauber und billigst eingerahmt.

Lieferung von Drucksachen,
Düten und Beutel, Kautschuk- und Metallstempel, 2181

Geschäftsbücher
aller Art.

R. Timmermann,
Unna.

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Verlegung nach 1. Kamp- und Weberstraßen-Ecke verkaufe ich die noch vorrätigen

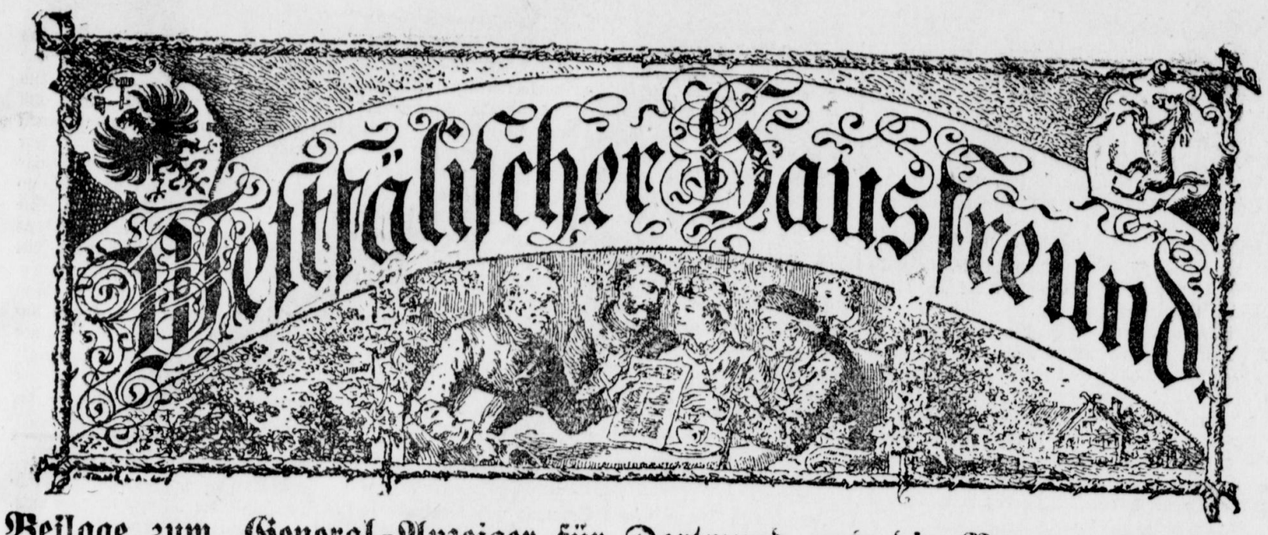
Tapeten

früherer Jahrgänge aus. 2385

Gustav Ebel,
Tapeten, Glas und Farbwaren,
Westenhellweg 49.

Pianinos, kreuzs. v **380 M.** a. ohne Anzahl. à 15 M. mon. **Kostenfreie** 4 wöch. **Probesend.** Fabrik **Stern, Berlin, Neanderstr. 16**

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Cie.
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich in Dortmund



Beilage zum General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen.

№ 12. | Dieses Blatt erscheint jeden Samstag. Anzeigen für dasselbe werden bis spätestens Mittwoch vorher erbeten. Letzteres gilt auch von redaktionellen Beiträgen, welche sehr willkommen sind. | 1893.

Das philosophische Huhn.

Von Jonas Lie (Christiana).

(Autorisirte Uebersetzung von Marie Herzfeld in der Frankf. Ztg.)

Es war einmal ein Ei, das rollte so unruhig herum, daß die Henne es immer wieder mit den Fuß zurechtstoßen mußte und sich dachte, da müsse doch was Wunderliches drinnen sein. Und kaum war das Küchlein zur Welt gekommen und hatte die Schale halb vom Kopfe herunter, so erhob es auch den Schopf und gackerte und schrie, was denn das bedeuten soll?

Die Mutter erschreckt durch diese gebieterische Frage, schlug mit den Flügeln und mußte sich zweimal überzeugen, ehe sie zu glauben vermochte, es sei kein Hahn.

Sie konnte nicht anders als es den ganzen Tag vor allen Uebrigen mit dem Aug' zu verfolgen. Bald blieb es hier stehen und bald blieb es dort stehen und setzte eine Miene auf, wie zu einem: „Ja, das müsse es sagen—!" Und als bei Sonnenuntergang die Henne ihre Küchlein hineinlockte, blieb das kleine Schopfige stehen und muckste. Als sie es dann jagte und hackte, stieß es unterdrückte Pipser aus: put, put, suk, suk, uk, uk, u — u — uk —": Es konnte nicht begreifen, warum sie auf die Stange hinauf sollte und accurat bei Nacht schlafen. Warum nicht ebensogut bei Tag?

Es war noch gar nicht soweit, ein kleines Gakkern fertig zu bringen, und es streckte schon indignirt den Hals schief aus, wegen der Küchenmagd, welche „tipp! tipp!" rief und Korn und Erbsen streute. Als wenn die Küchlein nur da wären, um auf der Stelle hinzukommen!

Und „put, put; suk, sul; uk, uk; u — u — uk" —, es sah gar nicht ein, warum die Jungen nur in gelben Flaum herumgehen sollten, während die Aelteren branne und schwarze und scheckige Federn trugen.

Aber, wie es heranwuchs, da wurde sein Gegacker vernehmlicher und verständlicher. Und — „ut ut ut, — ut, — u — u — ut, —" hatte es eine Spur von Sinn, daß die Hennen so gut wie barhäuptig herumgingen, wenn der Hahn einen roten Kamm haben durfte und andere Herrlichkeit, und dazu das Recht, im ganzen Hof am lautesten zu krähen?

Und diese Windbeutel von jungen Hähnen, die da herumstolzirten und vor Wichtigkeit fast zersprangen und wie Herren und Meister krähten, lang ehe sie noch einen Kamm gekriegt, — man durfte sich wirklich die Frage erlauben, ob denen sie es seien, die die Eier legten?

Ihnen nur den Rücken drehen und thun, als sähe man sie nicht! gluckste es empört den Anderen zu. Jeder, der sich selbst respektirte mußte das unabweisliche Recht haben, durch die Flucht zu demonstriren, sobald er nur die Spitze eines Hahnenkammes wahrnahm.

Aber nach und nach, als bald die eine, bald die andere junge Henne durch die Einmischung der Schopfigen in einem süßen Geluck gestört wurde, und als sie merkte, daß ihre entrüsteten Fragen und ihre Kontrolle ein zartes Band zerrissen hatten, da stieg der Zorn und Aerger derart, das alle auf das Huhn losfuhren, sobald es nur den Schnabel aufthat, und es pickten und so ins Gefieder bissen, daß es sich gar nicht mehr zeigen konnte oder irgendwie präsentabel war.

Da setzte es sich hin, Trübsal zu blasen. Und während es so grübelte, und da und dort Wirrniß fand, begann es nach und nach Verdacht zu schöpfen und sich zu wundern, wie es denn eigentlich mit diesen Eiern und Küchlein und Hühnern zuging.

Wieviel sie auch im Geflügelhof legten und legten, Eier zu Dutzenden legten, es wurden deren doch niemals mehr und weder Küchlein noch Henne daraus. Aber jeden Morgen, den Gott gegeben, sammelte die Frau eine Menge Eier in ihre Schürze und trug sie hinein.. Dann rannten die armen Hennen verstört herum und suchten und juchten und kränkten sich, vergaßen aber dennoch gleich Alles, sobald der Hahn gackerte und lockte. Und am nächsten Morgen saßen sie ebenso gedankenlos, getrost und selig auf ihren neuen Eiern.

Es könnte wirklich nicht schaden, sich ein bischen umzusehen, wohin das alles führte, dachte das Huhn. Denn die Hennen, die sagten blos, es sei der ganz natürliche Weg.

Es trippelt also herum und schaute und guckte durch die Spalten des Zauns.

Da lag der Misthaufen völlig weiß überdeckt von den Eierschalen, die hinausgeworfen worden waren!

Das Huhn war ganz tiefsinnig und that nichts als Tag und Nacht daran denken und trauern. Wieviel die Hennen auch Eier legten, es ging darüber nicht hinaus! Dorthin, wo wie Totengebein alle die Schalen lagen, dorthin führte es also!

Alle die Sehnsucht und die Träume und die rührenden und bedeutungsvollen Gluckereien und Schwärmereien, all die Mutterwürde mit der die Hennen so stolz und selbstsicher einherschritten, — Alles, Alles endete auf den Misthaufen!

Es starrte und starrte sich dumm und dumpf an den zerbrochenen Eierschalen, die wie die Gebeine auf einem Kirchhof dalagen. Und überwältigt erhob es die Stimme und prophezeite und gackerte wild darüber auf, wie entsetzlich unbedacht und unwissend und unschuldig diejenigen waren, welche dennoch beim altgewohnten Schlendrian blieben und Eier legten.

Aber da kutterten sie Alle um die Wette, daß es rede, was es nicht verstehe. Wußte es denn etwas von dem Glück einer Mutter, die dalag und auf den Eiern brütete und nachdachte und berechnete, wie oft die Sonne noch niedergehen müsse, ehe Küchlein draus würden, und ob sie weiß würden, oder scheckig, oder schwarz, oder braun, oder wieviel von ihnen Hähne würden und ihrem Vater gleich!

Und wenn sie dann heraus kamen, gelb und trippelnd und piepsend und komisch und seltsam und trotzig so daß eine Mutter alle Mühe hatte, sie im Zaum zu halten, während sie mit ihnen, Alle rings um sich, herumwanderte und so viele Sorgen, hatte um ihretwegen, daß sie ganz wirr davon wurde, — so kriegte sie wahrhaftig ganz was Anderes zu thun als sich den Kopf mit überspannten Ideen anzufüllen. Mit müßigen Gedanken hatte man nichts zu schaffen, wenn man seiner rechtmäßigen Aufgabe nachging.

Und gab es etwas mit der Katze oder dem Geier oder ein anderes Unglück, — fertigten sie das Huhn ab, — so hatten sie ja den Hahn! Auf ihn verließen sie sich. Es verstehe eben nicht, in all seiner Wichtigtuerei und Superklugheit, wie einem das Herz klopfe, wenn er auf seiner Wacht die Stimme erhübe und die Luft mit seinem umsichtsvollen und beruhigenden „Kikeriki!" erfülle.

Nun gab die Schopfige es ganz auf. Thaten sie denn etwas Anderes als an den Hahn denken, nach dem Hahn schmachten, vom Hahn reden und träumen? Nicht den leisesten Gedanken für etwas Anderes!

Da sollte sie es jedoch erleben, daß ihr noch ganz andere der heimlichen Gräuel des Daseins entschleiert wurden.

Als sie eines Tages auf das Hühnerhausdach flog, wo sie über den Zaun sehen konnte, stand gerade die Küchenmagd auf der Küchentreppe mit dem Messer in der Hand und schnitt sowohl Küchlein als Hühnern, so schnell als sie sie aus der Schürze herauskriegte die Köpfe ab, so daß die Armen kopflos gegen Mauer und Wände flatterten.

Nun wußte die Schopfige endlich Bescheid, wie es in der Welt zuging.

Der Hals schnürte sich ihr zusammen und die Stimme kam heiser:

Was nützte es, dazuliegen und sich über den Eiern mager zu brüten und sich darauf zu freuen, bis das Küchlein endlich sein „Piep" machen würde, oder nachher so mutterblind und überfroh herumzugehen, und ihnen das erste Korn aufzupicken und sie zu lehren, wenn doch keine Zukunft drin war? Nur für die Schlachtbank und den Topf zog man sie auf; — in der nächsten Stunde mußten sie unter's blutige Messer!

Sie grübelte und grübelte und dachte, bis ihr Hühnergehirn weh that über die gräßliche Verantwortlichkeit, die mit dem Eierlegen verbunden war. Wenn sie sich die unvermeidliche Enttäuschung vorstellte, daß die Eier, ganz warm, wie sie gelegt waren, der Mutter weggenommen wurden! Und dann das Grauenvolle, — wenn dann wirklich Küchlein wurden und die treuherzig und froh auf ihren kleinen Beinen um die Mutter herum piepsten, — sie vermochte es nicht auszudenken, — ließ sich nichts Anderes thun, als ihnen ihr Geschick

verbergen und sie im Lebensirrthum erhalten, bis die furchtbare Stunde eben da war.

All die Lüge, die dadurch in die Mutterliebe kam, die doch das wahrste auf der Welt sein sollte, — ihr schwindelte und sie fiel von der Stange herab.

Das einzige Mittel, daß sie sah, war nur, daß das ganze Hennengeschlecht sich geradezu weigerte, Eier zu legen.

Sie lief ganz außer sich rund im Kreis herum und rupfte sich Federn aus und meinte, sie müsse schreiben, um die Nachkommenschaft vor all diesem unsäglichen Jammer zu retten.

Mit diesen schweren Gedanken verbarg sie sich im Schatten zwischen dem Gebüsch in der Tiefe des Hühnerhofes ganz dicht beim Staket. Da ging sie allein herum, um Frieden und Labung zu finden im Betrug dieser täuschungsvollen Welt.

Eines Nachts, als sie nicht schlafen konnte, trippelte sie noch vor Sonnenaufgang da drunten auf und ab. Es beruhigte sie sehr, das heiße, nnd gedachte Haupt in der kalten Erde und im betauten Gras zu kühlen.

Aber, da sie sich durch ein aufgescharrtes Loch unter das Staket drückte, fiel der erste Glutstrahl der Sonne ihr gerade in die Augen.

Und draußen, auf dem Düngerhaufen mit all den Eierschalen, da stand ein junger Hahn und streckte sich auf's Höchste und krähte der stechenden aufgehenden Sonne entgegen.

Ehe das schopfige Hennchen sich besonnen hatte oder auch nur begriff wieso war es schon drüber.

Und es blieb unbeweglich stehen und starrte auf die wundervoll herrliche Gestalt und Haltung, die schimmernden flammenspielende Federkleidung, die grünglänzenden Schwungfedern und die hoch aufgebogene Schweifespracht.

Er schritt majestätisch auf und ab, mit stolzem, abgemessenem Schritt und hoch gehobenen, gespornten Beinen. Blutroten Kammes und mit offenem Schnabel, als wollte er in die Kriegstrompete stoßen, schlenderte er seine unerschrockene Herausforderung jedem Feinde zu, der den Hühnerhof bedrohen würde.

Zwischen jedem einzelnen Mal, wo er sich streckte und sein mutiges Krähen anhub, guckte er herab auf sie, die ganz verloren und schwindlich-berauscht von dieser Herrlichkeit empfand, sie könnte ihr Leben hingeben für ihn.

Und nah und näher kam er, stramm, daß die Eierschalen ihm nur so unter den Füßen zappelten und flogen, ritterlich, mit galanten Geberden und steigenden Feuer der Stimme.

Sein bethörendes, „Kikeriki — hi!“ schmetterte über den ganzen Hof hin, bis sie plötzlich das Sausen seiner Federn wie brausendes Wetter um sich fühlte; und süß überwältigt vergaß sie Alles und ergab sich seiner Schönheit.

Die Memoiren eines Clowns.

Durow, der berühmte Durow, der Herr der abgerichteten Schweine, dieser intelligenten Tiere, auf welche deutsche Gläubiger beim Passiren der russisch-deutschen Grenze Beschlag gelegt hatten, ist, wie die „Allg. Ztg.“ berichtet, dem Zuge der Zeit gefolgt und hat seine Memoiren geschrieben. Sie sind in einer petersburger historischen Zeitschrift erschienen. Durow entstamt einer angesehen russischen Adelsfamilie. In frühester Jugend schon wurde er Waise und von einem Pathen erzogen, der einen Soldaten aus ihm machen wollte und ihn deshalb in das Kadettenkorps eintreten ließ. Aber schon als kleiner Junge fühlte er seinen hohen Beruf in sich regen und nahm mit wahrer Begierde heimlichen Unterricht bei einem damals berühmten Akrobaten Namens Briatow.

„Mein Lehrer,“ erzählt Durow, „kam in die Lektionen mit einer langen Peitsche, die er sehr, sehr oft auf meinem Rücken um meine Beine tanzen ließ. Aber ich grollte ihm deswegen nicht, im Gegenteil, ich bat ihn immer, mich so unbarmherzig wie möglich zu behandeln.“ „Du bist ein guter Schüler,“ antwortete er, „Du machst der Peitsche Ehre.“ Das ist offenbar ein ganz besonderer Ehrenpunkt, es dürfte außerhalb der Welt des gespannten Seils kaum einen Stand geben, der ihn teilt. Und auch keine zweite Schule, in der Die, „welche die Peitsche verdienen,“ die guten Schüler sind, und Die, welche die Peitsche nicht wert sind, die schlechten Schüler. „Die Peitsche ist Alles,“ sagte der seelenvolle Lehrer immer; „als ich Lehrling war, bekam ich die Peitsche zehn Mahl täglich und darum bin ich auch der große, der unübertreffliche Künstler geworden, der ich bin. Jetzt peitsche ich meine Schüler zehn Mal täglich, damit sie werden wie ich.“

Durow berichtet, daß er unter den Hieben mit zusammengebissenen Zähnen weinte, aber seine Uebungen fortsetzte und seine Schmerzen mit dem Gedanken besänftigte, wie schön es sein werde, wenn an ihn die Reihe komme, Andere zu peitschen. Als der Pathe die heimlichen Uebungen seines Mündels erfuhr, nahm er seinerseits die Peitsche in die Hand, der Lehrer wurde fortgeschickt. Das nützte jedoch nichts, der kaiserliche Kadett trat eines Tages auf einem Jahrmarkt als Gymnastiker auf. Der Pathe befand sich zufällig unter den Zuschauern, er stürzte auf den erschrockenen Debutanten und führte ihn beim Ohr aus der Arena. Der Skandal war aber einmal geschehen und der ungeratene Marsjünger wurde aus dem Kadettenkorps ausgestoßen.

Jetzt entfloh Durow seinem Vormund und verdingte sich einer Seiltänzertruppe. Hierbei flicht Durow einen Lobgesang ein auf die Tugend der Artisten. Sie führen ein strenges Leben. Die weiblichen Mitglieder betragen sich meist vorwurfsfrei. „Das Publikum“, versichert Durow, „befindet sich vollständig im Irrtum, wenn es meint, die Cirkusdamen hätten leichte Sitten, weil sie ein Gewerbe betreiben, das der Schamhaftigkeit entgegengesetzt zu sein scheint. Ich habe beobachtet, daß die zudringlichen Bewerbungen der Habitues meist erfolglos bleiben.“ Damit stimmt überein, was Wilhelm Jordan über die Tugendhaftigkeit der Artistinnen im zweiten Kapitel seines Romans „Die Sebalds“ sagt. Wilhelm Jordan leitet die Notwendigkeit strengster leiblicher Zucht für Männer und Frauen dieses Berufes von den Anforderungen der Kunstproduktionen her.

Als Durow bekannter wurde — „berühmter“ sagt er selbst — gewann er die Protektion des damaligen Gouverneurs von Moskau, des verstorbenen Fürsten Dolgorukow. „Der Fürst Wladimir Andrezewitsch war der erste,“ sagte er, „der mich mit einer großen Lorbeerkrone ehrte. Von da an stiegen meine Erfolge dauernd. . . . Am Tage nach meinem ersten Benefiz wollte mir der Fürst eine silberne Cigarrentasche verehren, die er in einem Bazar bestellte. Als er sie bekam, stand die Inschrift darauf: Dem russischen Clown Anatol Durow der Fürst Dolgoru'ow. Zornig rief er aus: Welche Ignoranz! Sofort soll die Inschrift geändert werden! Der Fürst wird einen Clown protegieren? Er kann nur Künstlern Geschenke machen. Und das Wort Künstler mußte an Stelle des Wortes Clown gesetzt werden . . . Eines Tages trat ich in die Arena und hielt folgende Ansprache an das Publikum: Ich werde um den Cirkus fliegen, aber so schnell, daß es kein Mensch wird sehen können, auch nicht mit dem Opernglase. Aber trotzdem bitte ich das hochansehnliche Publikum, keine meiner Bewegungen aus den Augen zu lassen, die Herrschaften werden dann bemerken, daß ich wirklich die nie dagewesene Tour ausführe, die ich die Ehre gehabt habe anzukündigen.

Ich stieg auf den zweiten Rang, wo sich ein Kasten mit einem festen Deckel befand. Auf der entgegengesetzten Seite des Cirkus befand sich ein ganz gleicher Kasten. Ich stieg in den ersten hinein und rief: Adieu! Dann schoß ich einen Revolver ab, der Deckel schloß sich, der Deckel des anderen Kastens aber erhob sich im selben Moment und das erstaunte Publikum sah dort meinen Kopf herausgucken. Guten Tag, rief ich. Dann wieder ein Revolverschuß, der erste Deckel hob sich und jetzt rief ich von dieser Seite: Guten Tag! Noch ein Revolverschuß und ich verschwand. Der Erfolg war ungeheuer, die Mauern des Cirkus erdröhnten unter dem Beifall. Am nächsten Tage ließ mich der Gouverneur rufen: „Ihr Kunststück von gestern hat mich entzückt,“ sagte er, mir die Hand reichend und mir einen Sessel anbietend, „wie haben Sie das gemacht?“ — Ganz einfach, Durchlaucht, in dem einen Kasten war ich und in dem anderen mein Bruder. Ich hatte ihn dort schon zwei Stunden vor Anfang der Vorstellung eingesperrt, als noch Niemand im Cirkus war. Sie werden bemerkt haben, daß er genau angezogen, geschminkt und frisirt war wie ich. Der Erfolg dieser Nummer war um so größer, als auch vom Cirkus Niemand ahnte, wie es gemacht wurde.“ — „So, das war Ihr Bruder,“ sagte der Fürst sehr enttäuscht, „und ich dachte . . .“ — „Das Kunststück gelang um so besser, als die Stimme meines Bruders genau so klingt wie meine.“ — „Ja, ja, das ist sehr einfach, zu einfach, viel zu einfach! Es wäre mir doch lieber gewesen, Sie hätten mir das Geheimnis nicht verraten.“ — „Aber, Durchlaucht, Sie befahlen es mir.“ — „Ich ahnte nicht, daß das so simpel sein würde. Ich vermutete etwas viel Complizirteres. Es ist recht amusant, gewiß, aber . . . aber . . . — warum muß es denn so einfach sein!“ Und der Fürst blieb einmal unzufrieden mit seinem Künstler.“ Warum wir grade diese Stelle aus den Memoiren des Schweineabrichters ausziehen? Weil sie nicht nur eine geheime Ecke des Artistenhandwerks, sondern auch — der russischen Gesellschaft beleuchtet.

Weltausstellungs-Restaurants.

Mehr wie je wird sich das bekannte Sprichwort: „Die eine Hälfte der Menschheit weiß nicht, wie die andere lebt“ auf der in wenigen Wochen zu eröffnenden Columbischen Weltausstellung bewahrheiten, und zwar ganz besonders auf die Magenfrage.

Es werden im ganzen 150 Restaurants, Cafés usw. im Ausstellungspark vorhanden sein; in sämtlichen Etablissements werden Wein und Bier, sowie feine Liqueure verabreicht werden. Von der oben erwähnten Anzahl Restaurants entfallen 125 auf 16 offizielle Ausstellungsgebäude, diese Restaurants werden von der „Wellington Catering Co., einer in Illinois mit Körperschaftsrechten ausgestatteten Gesellschaft geleitet.

Die Bedienung resp. die Qualität der Speisen und Getränke, zerfällt in drei Klassen, und zwar vom elegantesten, erster Klasse Restaurant bis zum sogenannten Lunch-Counter (Buffet), vor welch letzterem kleine Drehschemel angebracht sind. Für den für diese von der „Wellington Gesellschaft“ zu unterhaltenden Speiseanstalten benötigten Proviant wird jetzt an der Stony Island Ave., nördlich von der 67. Straße, also in unmittelbarer Nähe des Jackson-Park, ein Gebäude, welches als Lagerhaus dienen soll, errichtet, dasselbe bedeckt einen Flächenraum von 125 mal 325 Fuß und ist zweistöckig.

Alle Hauptvorbereitungen für diese 125 Restaurants werden in dem vorerwähnten Gebäude getroffen, so wird daselbst Brot und Konditorwaren hergestellt, es werden dort die Speisen bereitet und in einer Abteilung, woselbst sich die Waschanstalt befindet, wird dem Leinenzeug das schönste Weiß beigebracht.

Die an der Spitze des Unternehmens stehenden Herren A. S. Gage, Seth Gage und E. B. Gage veranschlagen unter anderen den voraussichtlichen Rindfleischverbrauch auf 30000 Pfund täglich, ferner ist von ihnen ein Kontrakt für 400000 Pfund Kaffee mit einer bekannten Firma abgeschlossen worden; dieser Quantität soll ein Aufguß von 16 Millionen Tassen Mokka-Bouillon entzogen werden.

Die Angestellten dieses Riesenunternehmens werden aus einer kleinen Armee von 500 Köpfen bestehen und alle Branchen des kulinarischen Berufes repräsentieren. Im zweiten Stockwerke des vorerwähnten Proviantgebäudes wird eine Speisehalle für Angestellte der Ausstellung und für die Hilfskräfte der Aussteller errichtet. Man schätzt die Zahl derselben auf rund 20000. Die Speisehalle ist 100 mal 250 Fuß groß, man hofft 1500 Personen daselbst zu einer Zeit plazieren zu können.

5000 Drehschemel und 12000 Stühle, sowie 90000 Kaffeetassen usw. sind bereits von den Unternehmern bestellt, dieselben berechnen, imstande zu sein, 80000 bis 100000 Personen täglich speisen zu können. In den Lokalitäten der Wellington-Gesellschaft wird die amerikanische Küche vorherrschen, wem diese nicht zusagt, der findet nun in fünfundzwanzig anderen und zumeist großartigen Etablissements, was das Herz resp. der Magen begehrt, denn die Kochkunst der meisten zivilisierten Länder wird da vertreten sein, namentlich am Midway Plaisance, dem internationalen Schaustellungs-Revier.

Das originellste Restaurant wird in dem Ballon-Captive aufgeschlagen werden, wo man in der Höhe

von 1200 Fuß in geschlossener Gesellschaft tafeln kann — selbstverständlich kalte Küche. In dem Ballon-Etablissement sind ebenfalls hinreichende Vorkehrungen in Bezug auf Restaurant und Ausschank von Getränken getroffen.

Ein Restaurant und Café befindet sich im „Ungarischen Orpheum", dort spielt den Gästen eine Zigeunerkapelle zum Pilsener oder würzigen Mokka auf.

Ein Javanisches Restaurant befindet sich in dem sogenannten „Holländischen Dorf". — Auch im „Türkischen Dorf" wird man table d'hôtel á la „Constantinople" speisen können. Ferner wird im „Chinesischen Dorf" für Besucher aus dem „himmlischen" Reiche und auch für solche, die aus profanen Gegenden stammen, aufgetischt werden. Low Luck, einer der Hauptkochkünstler Chinas, ist eigens von Hong Kong aus für die chinesische Garküche im Jackson-Park verschrieben worden. Eine Anzahl bezopfter Künstler auf kulinarischem Gebiete steht ihm zur Seite. Auch eine Küche nach europäischem Muster steht mit dieser chinesischen in Verbindung.

Für Besucher aus Deutschland, Oestreich und der Schweiz dürfte aber höchstwahrscheinlich in Bezug auf die Magenfrage das Restaurant im „Deutschen Dorf" die größte Anziehung ausüben. Und da nun ferner die Deutsch-Amerikaner ebenfalls Kenner eines guten Tropfens und Bissens sind, so wird wohl dieses aufs Großartigste angelegte Lokal zum Sammelplatz aller deutschsprechenden Ausstellungsbesucher werden. Dort wird man außer deutschen und amerikanischem Bier und Wein alles bekommen können, was der Gaumen begehrt und zwar zu mäßigen Preisen, letzteres wird überhaupt in allen Lokalitäten der Fall sein, denn dies bedingt schon die bedeutende Konkurrenz.

Mannigfaltiges.

— (Ueber den Marschschritt) in verschiedenen europäischen Heeren macht der „Patriotische Hausschatz" folgende interessante Mitteilungen: Im Jahre 1885 betrug die Länge des russischen Schrittes 71 Ctm.; in Frankreich, Oesterreich, Italien, Belgien, Schweden und in der Schweiz zeigt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung; 75 Cm. ist hier das Normalmaß für den Marschschritt, während Deutschland 80 Cm. bestimmt hatte. Die Zahl der in 1 Minute zurückgelegten Schritte betrug in Rußland 115, in Deutschland 112, in Belgien 110, in Italien 120, in Oesterreich 115—118, in Frankreich 112 bis 116. Daraus ergiebt sich, daß die deutsche Armee in der Minute 89 Mtr., die französische 86 Mtr., die russische 88 Mtr. und die italienische 90 Mtr. zurücklegt.

— (Die Dauer des Schlafes.) Es ist, schreibt die „Straßburger Post", eine schwierige Frage, die nach der für die Gesundheit notwendigen Dauer des Schlafes. Nervöse Menschen scheinen mehr Schlaf zu bedürfen als andere. Man nimmt für einen normalen erwachsenen Menschen etwa 7 Stunden Schlafes als ausreichend an. Gegenwärtig weilt übrigens der 72jährige Amerikaner Dr. Hale in England und setzt die Leute durch sein überaus jugendliches Aussehen in Erstaunen. Den zahlreichen Fragern, die gern wissen möchten, wie er es nur angefangen hat, sich so jung zu erhalten, antwortet der Alte, das große Geheimnis, nicht zu altern, besteht vor Allem darin, gehörig zu schlafen. Er selbst sei von jeher beflissen gewesen, mindestens zehn Stunden ununterbrochenen Schlafes täglich zu genießen. Daneben müsse sich der Mensch ausgiebige Zeit zum Essen nehmen und stets in Gesellschaft speisen. Vor Allem aber habe sich Jeder, der sich jung zu erhalten wünscht, vor geistiger und körperlicher Uebermüdung sorgsam zu hüten. Walter Scott und Byron bezeichneten drei Stunden täglicher Geistesarbeit als das höchste zulässige Maß und das, meint Dr. Hale, sei noch immer eher etwas zu viel als zu wenig. Nichts führe zu so betrübenden Folgen als geistige Ueberanstrengung. Das Rezept des Dr. Hale ist gewiß gut, aber von allen Regeln der Makrobiotik giebt es nur eine, welche unbedingte Giltigkeit hat: Mäßigkeit in allen Dingen. Wenn Einer dieser Regel nicht folgen will, so ist das seine Sache — aber beklagen darf er sich dann nicht über sein Schicksal.

— (Die Lichtstärke der elektrischen Leuchttürme.) Man schreibt der „Frankf. Ztg.": „Wenn man früher bei Verwendung von Rüböl auf unseren Leuchttürmen eine Flamme unterhielt, die eine Intensität von 5000 bis 6000 Kerzen besaß, so betrachtete man dies fast als ein Wunder. Durch Herstellung der elektrischen Leuchttürme erreichte man jedoch eine Leuchtkraft von 60000 Normal-Gasflammen, und als man 1881 den elektrischen Leuchtturm von Planier bei Marseille erneuerte, stieg die Leuchtstärke auf 127000. Damit noch nicht zufrieden, suchte man die Fortschritte in der Optik mit verschiedenen anderen Vervollkommnungen zu vereinigen und erlangte dadurch eine Beleuchtung, die 900000 Flammen gleichwertig war. Heute nach kaum 30 Jahren hat man die Lichtintensität bis auf 2500000 Flammen gesteigert; der Leuchtturm von Heve bei Havre wird der erste sein, der dieses mächtige Licht bis zu den äußersten sichtbaren Grenzen des Ozeans zu tragen berufen ist, ein Licht, dessen Reflex fast bis zur Südküste Englands wahrgenommen werden dürfte.

— (Appetitliches aus der Backstube.) Recht appetitliche Zustände müssen in manchen Bäckereien Münchens herrschen. Wie die „Medizinischen Neuigkeiten" melden, haben dortige Bäckergesellen sich am Magistrat mit der Bitte gewandt, er möge die Bäckermeister anhalten, ausgiebiger als bisher Handtücher zum Schweißabtrocknen herzugeben. Da sie alle Woche für den Mann nur ein Handtuch bekämen, sähen sie sich genötigt, zuletzt zu den Tüchern zu greifen, auf welche die Semmeln vor dem Backen gelegt werden! Drastischer, als durch diese Bittschrift, kann die unsaubere Art der Zubereitung des Brodes in vielen kleinen Bäckereien nicht aufgedeckt werden. Und diese Handtücher sind in der Bäckerei noch nicht einmal der wundeste Punkt, ebenso wenig wie diese erbaulichen Zustände sich auf München beschränken.

— (Frau Amtsrichter läßt sich wahrsagen.) Wegen „Uebertretung der Gaukelei" wurde vom Amtsgericht München die 33 Jahre alte Näherin Johanne Grazome zu einem Tage Haft verurteilt. Unter andern Personen überraschte am 14. Dezember 1892 Gensdarm Müller bei der Angeschuldigten eine Amtsrichtersgattin, welche sich über den Gesundheitszustand ihres Mannes prophezeien ließ. Die Angeklagte erkundigte sich nach dem Geburtstag des Gatten, schlug dann einen Planetenkalender auf und erklärte: Herr R. R. sei im Zeichen des Planeten Widder geboren, dieser bringe Glück und Segen, doch leide Herr R. R. gegenwärtig an einem Lungen- oder Herzübel. Die Frau solle sich einen „Smaragd" kaufen und denselben tragen, denn dieser bringe Glück und Gesundheit — eine Prophezeiung, die auch die Frau Amtsrichter glaubte! Große Heiterkeit erregte die von Seiten des Vorsitzenden an die Angeklagte gestellte Frage: „Wenn Sie einen Blick in die Zukunft haben, wenn Ihnen Gott diese Gnade zu Teil werden ließ, warum haben Sie denn die Ankunft des Gensdarmen nicht vorausgesehen?" auf welche Frage die Beschuldigte mit großer Naivetät antwortete: „Jawohl, mein hoher Herr, ich habe die Ankunft des Gendarmen schon Tags zuvor in den Sternen lesen können, doch hielt ich dieselbe für kein großes Unglück."

— (Eine Komödie der Irrungen) hat ein mecklenburger Bauer bei einem Besuche in der Reichshauptstadt durchlebt. Der biedere Alte wollte seinen Sohn besuchen, der auf der Oberfeuerwerkerschule die „höhere Kriegswissenschaft" studiert und der Stolz seines ganzen Heimatsdorfes ist. Das Bäuerlein, das einen Sammelnamen führt, war die Invalidenstraße bis in die Nähe des Lehrter Bahnhofes hinuntergeschlendert und sah sich an der Ecke der Lehrterstraße nach dem Gebäude mit den Türmen um, das ihm als sein Zielpunkt beschrieben worden war. Die Wahl wurde nicht schwer; er trat in das Gebäude, das ihm durch seine festungsähnliche Bauart besonders imponierte, und in dessen Innern er auch sofort eine Militärwache sah. Er nannte seinen Namen und fragte: „Is min Saehn hier?" Es war nun wirklich ein Mann dieses Namens vorhanden und die Frage wurde bejaht. „Na dann bring mi man hen na em," forderte der Bauer, wurde aber nicht wenig verdutzt bei der Nachricht, daß sein Sohn eingesperrt sei. „Wat, de is inspunnt: zum Dunnerwedder, watt het e denn makt?" Als es hieß, daß er wieder gestohlen habe, trumpfte das Bäuerlein auf: „Dat is nich wohr; dat sünd Laegen; dat hett bei nich nödig, ick hew em vör acht Dag noch Geld schickt, un nu sall min Saehn 'n Deiw sin?" Als ihm aber bedeutet wurde daß die Verurteilung schon vor einem Jahr stattgefunden habe, rief der Alte entrüstet aus: „Na so'n Bengel, hett mi nicks davon schräwen; wo sitt hei denn?" „Hier im Zuchthause," hieß es zurück. „Wat, fragte der Alte, „is denn dit hier dat Tuchthus; ick will jo na de Füerwarkerschaul!" Na, dann bitte, ein Haus weiter, und der Beamte zeigte ihm den Weg. Hier traf der brave Alte denn auch seinen Sohn auf freien Füßen an und rief vergnügt aus: „Hest Du mi äwer'n Schreck injagt: is man schön' dat Du doch nich in dat Tuchthus büst."

— (Der Appetit eines Irren.) Der Irrenarzt Dr. Ballow berichtet in einer französischen ärztlichen Zeitschrift: Ein 37jähriger Mann, der an Wahnvorstellungen litt, war in einem Asyl untergebracht und durfte dort den Besuch seiner Frau empfangen. Als die vorschriftsmäßige Besuchszeit vorüber war und die Frau andeutete, daß sie sich nun entfernen müsse, geriet der Kranke, da er der Meinung war, sie wolle ihn vor Ablauf der Frist verlassen, in heftigen Zorn und beschuldigte sie, ihm untreu zu sein. Um ihm zu beweisen, daß sie die Wahrheit sage, wies sie ihm ihre Uhr; doch kaum hatte er diese erblickt, als er dieselbe erfaßte, die Kette abriß, die Uhr in den Mund steckte und verschlang. Die sofort herbeigeholten Aerzte ordneten die nötigen Vorsichtsmaßregeln an, um schädliche Wirkungen des tollen Einfalls zu verhüten, und nach 16 Tagen kam die Uhr „per viam naturalem" wieder zum Vorschein. Es war eine silberne Uhr von 6 Ctm. Durchmesser, ohne den Ring.

— (Fromme Täuschung.) „. . . O, unsre Mama ist gut: Jedesmal, wenn wir unsern Lebertran brav trinken, schenkt sie uns fünf Pfennige."

— Tante: „Und was geschieht dann mit dem Gelde?"
— Kathi: „Davon wird wieder Lebertran gekauft!"

— (Neue Bezeichnung.) Kaufmann: „Wo ist der Lehrling?" — Frau: „Ich habe ihn in die Apotheke geschickt, es war mir nicht recht wohl!" — Kaufmann (brummend): „Schon wieder . . . Der Junge ist bei uns der reine Migräne-Stift!"

— (Unmöglich.) Wirt: „Herr Spund, Sie stehen noch vom letzten Monat mit 10 Mark auf der Tafel!" — Student: „Unmöglich, alter Freund! Vergangenen Monat habe ich überhaupt keine 10 Mark gehabt!"

Die Farben der Cigarren.

Die in allen Ländern noch stets zunehmende Vorliebe für hellfarbige Cigarren ist zurückzuführen auf den bei weitaus den meisten Rauchern eingewurzelten Glauben, daß durch die Farbe des Deckblattes die Qualität bestimmt werde und daß somit eine dunkel gedeckte Cigarre auch unbedingt „schwer" ist. Infolge dessen befinden sich, da die hellfarbigen Decktabake, zumal in den Ernten der letzten Jahre, nur in spärlichen Verhältnissen vorkommen, die Fabrikanten in wachsender Verlegenheit, den Ansprüchen ihrer Kundschaft Genüge zu leisten und hat sich schon jetzt, lediglich auf den Farbenton fußend, ein gewaltiger Preisunterschied ausgebildet, welcher für die mittleren und geringeren Sorten die Herstellungskosten wesentlich beeinflußt, und bei diesen in den helleren Fabrikaten im Allgemeinen die Verwendung minderwertigen Materials als Umblatt und Einlage bedingt.

Unter diesen Umständen dürfte es angebracht erscheinen, über das eigentliche Bewandtnis der Decke eine kurze Erörterung zu geben. Wenn blos berücksichtigt wird, daß die Decke im Gewicht nur 1/20 der Cigarre bildet, so wird sofort deutlich, daß durch die 19/20 Umblatt und Einlage je nach den dafür gebrauchten Tabaken der Cigarre jeder beliebige Stärkegrad gegeben werden kann, und daß also für die Qualität die dünne Schale nebensächlich, der Inhalt aber wesentlich ist.

Wohl wirkt dagegen die Decke durch die Berührung der Zunge mehr oder weniger auf den Geschmack. Nun sind die hellen Blätter, die nicht völlig ausgereift, vielfach trocken, glasig, scharf oder gallig im Geschmack, während allein das ausgereifte braune Blatt in den verschiedenen Abstufungen die volle Blume entwickeln kann. Sehr viel hat zu der großen Wichtigkeit, welche den Farben beigemessen wird, die mit erstaunlicher Zähigkeit festgehaltene Benennung der Farben auf den Kisten mit spanischen Worten beigetragen, und doch sind diese claro, colorado, maduro usw. nicht einmal allgemein feststehende Bezeichnungen.

Den Fabrikanten fällt also die Aufgabe zu, mit dieser veralteten Gewohnheit zu brechen, die Farbenbezeichnungen durch Ausdrücke wie: „Sehr milde, milde, mäßig, leicht, mittel, mäßig kräftig, sehr kräftig, schwer" womöglich in der Landessprache zu ersetzen und damit allmählich die Erkenntnis zum Durchbruch zu bringen, daß die Farben für die Qualität keineswegs ausschlaggebend sind, daß eben so gut eine braune Cigarre sehr leicht wie eine helle Cigarre sehr kräftig sein kann.

Bilderrätsel.



Lösung der Skataufgabe in vor. No.:
Kartenverteilung:

V.	M.	H.
Pique-Zehn	Herz-Bube	Kreuz-Bube
Pique-König	Carreau-Bube	Pique-Bube
Pique-Dame	Kreuz-Zehn	Kreuz-Aß
Pique-Neun	Carreau-Aß	Kreuz-König
Pique-Acht	Carreau-Zehn	Kreuz-Dame
Pique-Sieben	Carreau-König	Kreuz-Neun
Herz-Aß	Carreau-Dame	Kreuz-Acht
Herz-König	Carreau-Neun	Kreuz-Sieben
Herz-Dame	Carreau-Acht	Pique-Aß
Herz-Sieben	Carreau-Sieben	Herz-Zehn

Im Skat liegt Herz-Neun und Herz-Acht.

Spiel:

1. V. Herz-Aß, M. Carreau-Aß, H. Herz-Zehn (— 32);
2. V. Pique-Zehn, M. Kreuz-Zehn, H. Pique-Aß (— 31).

Die übrigen Stiche erhält der Spieler, der freilich nicht weiter spielt, sondern die Karten hinwirft und auswandert nach einer stillen Südseeinsel wo die Menschen noch kein Skatspiel kennen.

Kontroliertes Saatgut

unter Garantie höchster Reinheit und Keimkraft: **Klee, Luzerne, Mais, Lupinen, Ia. Saat-Lein (Flachs), Wiesen-Gräser** ꝛc. zu Engros-Preisen. Langjährige Erfahrungen zur Erzielung höchster Erträge in 1436

Wiesen- und Kleegras-Futterbau.

Hauptkatalog mit Abbildungen und Kultur-Notizen, sowie besondere Offerten für großen Bedarf stets zu Diensten.

Landwirtschaftliche Samen-Handlung von H. Itzenplitz in Köln.

Zeitgemäße Worte an den Landwirt

oder

Wie kann der deutsche Landwirt seine Wirtschaft noch rentabler gestalten?

Jeder strebsame Landwirt sollte sich dieses von der landwirtschaftlichen Presse sehr günstig beurteilte Schriftchen anschaffen, denn es zeigt ihm eine ganze Menge Wege um vorwärts zu kommen, von seiner Wirtschaft die höchsten Erträge erzielen zu können.

Dasselbe kostet nur 1 Mark und ist von **W. Mark**, Buchhandlung für Gartenbau und Landwirtschaft in **Erfurt**, gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pfg. portofrei zu beziehen.

Guano, Knochenmehl, Chilisalpeter

empfiehlt billigst 2199

Wilh. Deilmann,
Löttringhausen.

NB. Sämtliche Düngerstoffe stehen unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchsstation Münster.

Leitern, Treppen und Malerleitern, Schieb- und Kastenkarren

in großer Auswahl sind zu soliden Preisen stets zu haben. 1794

St. Ebbert,
Königshof 33.

Frisches Pökelfleisch:

½ Schweinsköpfe, Ohrchen, Beinchen, Schwänzchen, Rückgrat, Rippen und sonstige Knochenstücke versendet in Kübel von ca. 30, 50 und 100 Pfd. Inhalt das Pfund zu 25 Pfg. unter Nachnahme die **Fleischwarenfabrik** von 6603

Heinr. Ludw. Poppenburg,
Rheda in Westf.

Grösst. Bettwarenfabrik

am Platze

von Eduard Graf,

Halle a. d. Saale, Markt 13.

versendet unt. Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett u. Kissen für 12—15 M. Hotelbetten, zweischl., volle Größe mit weichen neuen Federn gefüllt, à Gbt. 28—32 M. Herrschaftsbett, zweischl. mit prachtvollen roten Bettinletts u. Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern und Preisliste franco.



Erhältlich in Dortmund in den Apotheken und bei T. Strick, Wilh. Lefrang, J. Wencker, Heinr. Köhler am Markt.

Naturheilmethode.

Alle Krankheiten der Lunge, Nieren, Haut, Leber, Nerven, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Blutarmut und alle Frauenleiden werden sicher, auch in verzweifeltsten Fällen geheilt. 2137

Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden.

Josef Sander, Hydropath,
Lütgenbrückstr. Nr. 12, 2 Tr.

Unentgeltlich

Pers. Anweis. z. Rettung v. **Trunksucht** **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstraße 172. Die Heilmittel sind: Rad. Jan. 300,0. Rhiz. calami 50,0. 2052

Ia. Ringofensteine,

Handstrich- und Maschinensteine

liefert 1988

Dortmunder Verkaufsverein für Ziegelei-Fabrikate,
Aktien-Gesellschaft, Dortmund.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel



Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche samt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Dortmund: Engelapotheke, Hirschapotheke.

Dynamo-Oel-Compagnie

Kars & Cie., Köln.

Beste Bezugsquelle für alle Cylinder- und Maschinen-Oele.

Diese Oele sind absolut Harz- und Säurefrei und von besonders große Schmierfähigkeit.

Specialität: Dynamo-Oele.

Proben auf Verlangen gratis und franko. 1191

Das Bewährte ist das Beste.

Meine Urbanus-Pillen,



seit drei Jahrhunderten beliebt, billiger und besser als Schweizer- und ähnliche Pillen, **sind medicinalamtlich begutachtet,** werden von vielen Aerzten verordnet und sind, laut deren Atteste, von ausgezeichneter Wirkung **bei Störungen der Verdauung:** Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopfe, Schlaflosigkeit, Kopfcongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, träger unregelmäßiger Stuhlgang, Hämorrhoiden ꝛc., sie sind eine **vorzügliche Blutreinigung** und bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, bei Blutarmuth und Bleichsucht neben meinen Eisenpillen, sowie bei Epilepsie als Hilfsmittel der Bromsalze. Ich warne vor werthlosen Nachahmungen und fordere man ausdrücklich Schachteln mit meinem Namen und obiger Schutzmarke, 1 Sch. mit Gebrauchsanweisung und zahlreichen Dankesagungen 1 Mk. = 100 Pillen, 6 Schachteln 5 Mk., in den Apotheken oder, wo nicht mit meinem Namen zu erhalten, direkt von

Dr. Overhage. Hirschapotheke, **Paderborn.**

Zu haben in **Dortmund** in der Adler-, Einhorn-, Schwan-, Löwen- und Hermann-Apotheke, sowie in den Apotheken in Barop, Camen, Aplerbeck, Affeln, Annen, Bulmke, Eickel, Hörde, Gelsenkirchen, Witten ꝛc.

Dr. Schneider, Direktor der

Brauer-Akademie zu Worms

sendet auf Wunsch Programme dieser Anstalt. 11

Prima Klee- und Grassaamen

sowie alle anderen **Colonialwaren** zu den billigsten Preisen. 2377

Jul. Rettberg, Reinoldistr. 1.

Vorzüge: Bedeutende Kaffeeersparnis. Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille. kräftiger Wohlgeschmack und schöne Farbe.

Pfeiffer & Diller's



Kaffee-Essenz

in Dosen.

Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Ueberall vorräthig.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Ahorn, Kirschbaum,

prima trockene Ware, empfiehlt 1715

Karl Bangert, Hörde.

Kaffee-Essenz

in ¼ Pfd.-Packeten von 16 Pfennig

von

Math. Olzem in Bingen a. Rh.

Billiger wie in Dosen. Feinstes ausgiebigstes Kaffee-Ersatzmittel. — Eine kleine Zugabe dieser vollständig löslichen Essenz genügt dem gemahlenen Kaffee beizufügen, um sowohl eine schöne dunkle Farbe, reinen angenehmen Geschmack, sowie sehr bedeutende Kaffee-Ersparnis zu erzielen.

Um die seither übliche teure Verpackung in Blechdosen zu vermeiden, habe ich mich entschlossen, dasselbe in ¼ Pfd.-Packeten herzustellen. Inhalt und Qualität sind genau dieselben wie in Dosen. 2223 **Gleicher Inhalt wie in Dosen.**

Niederlagen:

H. Brockschmidt, Heiligegartenstraße 50.
Filiale: Rheinischestraße 15.
W. Teigeler, Viktoriastraße 2.
Ernst Wild, Betenstraße 27.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Gisela-str. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Cie.
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich in Dortmund.